

# DIE EIFEL

G 2523

ZEITSCHRIFT  
DES  
EIFELVEREINS

JAHRGANG 95  
HEFT 3, MAI/JUNI 2000



gegründet 1888



# DIE EIFEL

JAHRGANG 95  
HEFT 3  
MAI/JUNI 2000



Zeitschrift des Eifelvereins e. V.  
für 30 000 Mitglieder in 161 Ortsgruppen



Gründungsmitglied der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen

seit 1888

## Inhaltsverzeichnis

Die Biologische Station im Kreis Euskirchen e.V. ....	130
Rund ums Grünland Von Dieter Pasch .....	131
Das Glanviehprojekt Von Michael Schulze .....	134
Das Braunkehlchen – ein typischer Vertreter der Eifeler Kulturlandschaft Von Angela Gerhold .....	136
Der Feldhamster – ein seltener Bewohner der Börde – Von Ute Köhler .....	138
Der kleine Eifeltiger hat überlebt – Wildkatzen in der Eifel Von Manfred Trinzen .....	140
Amphibien und ihre Lebensräume im Kreis Euskirchen – von Fröschen, Kröten, Molchen und Salamandern Von Julia Zehlius .....	142
Renaturierung von Bächen der Hoch- und Rureifel Von Frank Wagener .....	145
Zur Wiederbelebung von Gewässerauen in den Fichtenforsten der Nordeifel Von Achim Pfiender .....	148
Der Hauptverein im Jahre 1999 .....	150
Veranstaltungshinweis .....	170
Unfall- und Haftpflichtversicherung .....	171
Fotowettbewerb .....	174
Kinder- und Jugendmagazin .....	175
Aktuelle Nachrichten .....	176
Veranstaltungen .....	177
Ehrungen .....	177
Treue Mitglieder .....	177
Neue Mitglieder .....	178
Unsere Jubilare .....	179
In stillem Gedenken .....	180
Bezirksgruppen .....	181
Ortsgruppen .....	181
Neuerscheinungen .....	187

## Die Biologische Station im Kreis Euskirchen e.V.

Kaum zu glauben aber wahr: Im Jahre 2001 blickt das Team der Biologischen Station auf eine 10-jährige Tätigkeit für den Naturschutz im Kreis Euskirchen zurück. Erste Überlegungen und Gespräche zur Gründung einer Biologischen Station fanden 1990 statt. Auslöser war ein vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft (MURL) erarbeitetes naturräumliches Fachkonzept „Biologische Stationen in NRW“.

Im Herbst 1991 war es dann soweit: das Land Nordrhein-Westfalen und der Kreis Euskirchen schlossen eine Rahmenvereinbarung zur Finanzierung der Station und die Gemeinde Nettersheim stellte die entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung. Schließlich wurde eine Satzung gestrichelt und der Verein „Biologische Station im Kreis Euskirchen e.V.“ gegründet. Mitglieder sind die regionalen Gruppen und Einrichtungen des BUND, des Naturschutzbundes, des Kreisverbandes Natur- und Umweltschutz, sowie die Kreisbauernschaft, der **Eifelverein**, die Kreisjägerschaft, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, der Naturpark Nordeifel, die Gemeinde Nettersheim und der Kreis Euskirchen. Damit war ein wichtiger Schritt zur Zusammenarbeit zwischen amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz und den Landnutzern getan.

Am 1. Dezember 1991 wurde dann die Arbeit durch zunächst zwei Personen aufgenommen. Heute sind zwölf Personen in der Biologischen Station beschäftigt, wovon allerdings etwa die Hälfte im Rahmen von Projekten und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

angestellt ist. Der Sitz der Biologischen Station befindet sich in Nettersheim. Büroräumlichkeiten und Ausstellungsfläche sind in einem umgebauten und vollständig restaurierten Fachwerkbauernhof in Eifeler Winkelhofbauweise und in einem zusätzlichen Anbau untergebracht.

Ein Schwerpunkt der Arbeiten besteht in der Betreuung von Schutzgebieten und der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen. Weitere Arbeitsbereiche sind laut Satzung:

- die Erfassung und Fortschreibung der wissenschaftlichen Grundlagen über Flora, Fauna und Biotop im Kreisgebiet
- die Erarbeitung von Pflege- und Entwicklungsplänen für geschützte und schutzwürdige Flächen sowie die Unterstützung bei deren Umsetzung
- die Erarbeitung von Biotopverbundkonzepten, die in andere Fachplanungen einfließen können,
- die Durchführung praxisorientierter wissenschaftlicher Forschungsvorhaben
- die naturschutzfachliche Betreuung von Landwirten, die an Extensivierungsprogrammen des Landes und Kreises teilnehmen sowie die Durchführung von Effizienzkontrollen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachbehörden.

Wie das konkret aussieht, möchten wir Ihnen anhand einiger Beispiele und Projekte veranschaulichen. Gleichzeitig erfahren Sie etwas über die Flora und Fauna in der Region. Dabei steht hinter allen Projekten ein Leitgedanke: Integration anstatt Konfrontation.



Die Biologische Station in Nettersheim, Steinfelder Str. 10

# Rund ums Grünland

Von Dieter Pasch

Als Grünland bezeichnet man landläufig die landwirtschaftlichen Nutzflächen, die als Wiesen und Weiden die Grundlage zur Ernährung des Viehs bilden. Der überwiegende Teil des Grünlandes ist aus Wald entstanden, wobei die Rodung und die mitunter übermäßige Beweidung des Waldes daran entscheidenden Anteil hatten. Bis auf wenige Ausnahmen sind Wiesen und Weiden vom Menschen geschaffene Ökosysteme, die nur durch eine regelmäßige Nutzung in einem Gleichgewicht gehalten werden. Wirklich natürliches Grünland ist dabei auf die waldfeindlichen Lagen wie Moore, Sümpfe und Flutmulden beschränkt

## Geschichte der Grünlandbewirtschaftung in der Eifel

Erste Rodungen und damit der Beginn der menschlichen Nutzung fanden in unserer Region in der Römerzeit statt. Großflächige Waldzerstörungen und umfangreiche Rodungsmaßnahmen folgten hingegen erst in der Zeit von etwa 800 bis 1800. Von besonderer Bedeutung war die in unserer Region weit verbreitete Schifferwirtschaft, bei der mit Plaggenhieb und Bodenbrennen in besonders schlimmer

Art Raubbau am Nährstoffhaushalt des Bodens betrieben wurde. Bis zur Erschöpfung des Bodens fanden Ackerbau und Beweidung im Wechsel statt. Im Allgemeinen waren diese Schifferheiden auf den Silikatböden der Eifel verbreitet. Besonders typisch für diese Art der Bewirtschaftung war die Verbreitung des Besenginsters, auch gemeinhin als Eifergold bezeichnet.

So gab es in dieser Zeit, als die Schafzucht ihren Höhepunkt in der Eifel hatte (etwa 1820), nur zwei wesentliche Bewirtschaftungsformen: Zum einen die bereits erwähnte Schifferwirtschaft und zum anderen eine intensive Beweidung mit Schafen, die sich aufgrund von wechselnden Bodenverhältnissen in den Kalkmulden und anderen Kalkgebieten etablierte. Mit dem Abrücken von der Schifferwirtschaft und dem Rückgang der Schafzucht in der Eifel blieben zunächst nur Heiden und Ödland zurück. Die Eifel war zu dieser Zeit weitgehend waldfrei.

Daraufhin traten massive Veränderungen im Landschaftsbild der Eifel ein. Die meisten Ödländer wurden kultiviert oder vielfach mit Nadelholz aufgeforstet. Außerdem sorgte die Einführung der Rindviehhaltung für weitere Veränderungen der Bewirtschaftung.



Obstwiesen bei Holzmühlheim

## Wiesen und Weiden heute

Im Laufe der Jahrzehnte entwickelten sich aus den Heiden und Ödländern durch mäßige Düngung und regelmäßige Nutzung in Form von Mahd oder Beweidung Grünlandbestände, die je nach Standort über einen beachtlichen Artenreichtum verfügten. Noch bis etwa 1960 wurde die Grünlandbewirtschaftung in einer naturnahen, den Standorten angepaßten Art und Weise durchgeführt.

Es folgten die Einführung der Gülle- und Silagewirtschaft, die Erhöhung der Viehbestände und der vermehrte Einsatz von mineralischen Düngemitteln. Dies führte vielfach zu einer Verarmung des Grünlandes. Standortbedingte Unterschiede in der Pflanzensammensetzung wurden verwischt, der Wunsch nach Gewinnung energiereicher und rohfaserarmen Futters stand im Vordergrund, und viele betriebswirtschaftlich ungünstig gelegene Flächen fielen brach.

## Das Kulturlandschaftsprogramm

Doch diese „uninteressanten“ Grünländereien beherbergen eine Vielzahl selten gewordener Pflanzen und Tiere. Zu ihrer Erhaltung mußte also die bisherige naturnahe Form der Bewirtschaftung fortgeführt werden. Im Kreis Euskirchen wurde schnell reagiert: Bereits Mitte der 80er Jahre wurde ein Programm aufgelegt, bei dem interessierte Landwirte die Bewirtschaftung dieser Flächen gegen Zahlung einer Ausgleichszulage übernehmen konnten. Heute heißt dieses Programm Kulturlandschaftsprogramm und wird maßgeblich von der Biologischen Station betreut. Immerhin bestehen zur Zeit mehr als 400 Verträge mit Landwirten.

Das Kulturlandschaftsprogramm schafft die Möglichkeit, besonders erhaltungs- und schutzbedürftige Lebensräume für seltene Pflanzen- und Tiergemeinschaften zu bewahren. Dabei erfolgt eine Bewirtschaftung nach vorgegebenen Nutzungszeitpunkten, ohne Düngung und/oder mit entsprechendem Viehbesatz. Die Bewirtschaftung der Vertragsflächen kommt den Landwirten insofern entgegen, da sie außerhalb der übrigen Arbeitsspitzen auf dem Betrieb liegen und sich so in den landwirtschaftlichen Betriebskreislauf integrieren lassen. Auf diese Art und Weise konnten nicht nur historische Bewirtschaftungsformen erhalten werden, sondern es wurden vielmehr auch brachgefallene artenreiche Grünlandflächen wieder in Nutzung genommen. Bedingung ist übrigens immer, dass der gewonnene Aufwuchs in den landwirtschaftlichen Betriebskreislauf einfließt.

## Auf den Kalkhängen blühen wieder Orchideen

Schlehen und Weißdorn sowie ein meist ziemlicher Filz aus Gras und abgestorbenen Pflanzenteilen

hatten aus vielen Kalkmagerrasen im Bereich der Sötenicher und Blankenheimer Kalkmulde Orchideenfriedhöfe gemacht. Entbuschung, eine sehr aufwendige Entfernung des dichten Rasenfilzes und eine Wiedereinführung einer regelmäßigen Beweidung mit einer Wanderschafherde führten im Bereich der Alendorfer Kalktriften und im Eschweiler Tal zu einem beachtlichen Ergebnis. Bereits nach wenigen Jahren konnte die Artenvielfalt der flachgründigen Kalkmagerrasen wieder hergestellt werden. Neben Küchenschellen, Orchideen dankten auch Sonnenröschen, Thymian u.a. diesen Bemühungen.



*Orchideenreicher Kalkmagerrasen bei Dahlem*

## Arnika und Echte Schwarzwurzel auf ehemaligem Ödland

Ehemalige Heideflächen, die durch die Schiffelwirtschaft entstanden waren, blieben nur in geringer Ausdehnung erhalten. Schwerpunkt ist hier die Region um die Ortschaft Baasem im südlichen Teil des Kreises Euskirchen. Auch hier waren es ähnliche Maßnahmen wie auf den Kalkmagerrasen, die zu einem Wiederergrünen und -erblühen der sog. Borstgrasrasen führten. Besonders beeindruckend auf diesen Flächen war und ist die Wiederausbrei-



*Borstgrasrasen mit Arnika bei Baasem*

tung von Arnika, Geflecktem Knabenkraut und Echter Schwarzwurzel.

### Waldstorchschnabel, Teufelskralle und Goldhafer

Recht eindrucksvoll sind die artenreichen Grünlandbestände der sog. Goldhaferwiesen, die vor allem im Hellenthaler Ländchen, im Blankenheimer und im Dahlemer Raum zu finden sind. Durch mäßige Düngung und Mahd sind auch sie aus den Ödländereien entstanden. Sie gehörten lange Zeit zu den wichtigsten Heuwiesen der Eifel überhaupt, ehe sie durch steigende Düngung und Nutzung ihren Artenreichtum verloren. Eine Vielzahl der Flächen konnte jedoch durch das Kulturlandschaftsprogramm erhalten werden. Ein besonderes Blütenschauspiel bieten diese blütenreichen Flächen im Frühsommer. Besonders bestechend ist dabei die Mischung vom



Waldstorchschnabel

violetten Waldstorchschnabel, der dunkelblauen Teufelskralle mit dem Gelb der Hahnenfüße und dem zarten Rosa des Wiesenknötchens.

### Heidenelken und Glockenblumen auf Silikat-Magerweiden

Steile Hanglagen auf flachgründigen Böden können nicht gemäht werden. Hier kommt eine extensive Beweidung mit Rindern und/oder Pferden in Frage. Diese Form der Nutzung darf aber erst dann beginnen, wenn eine Vielzahl der vorkommenden Pflanzen bereits ihre Hauptblühphase erreicht haben. Das ist in der Regel Mitte bis Ende Juni. Einige Magerrasen bestechen durch das Vorkommen von Heidenelken und zahlreichen Glockenblumen. Besonders reizvolle Flächen dieser Pflanzengemeinschaft sind bei Reifferscheid zu finden.

### Bärwurzweiden

Eine Besonderheit unter den Goldhaferwiesen bilden in den regenreicheren Regionen der Mittelgebirgslagen die Bärwurzweiden. Meist finden wir diese Wiesen in eher abgelegeneren Bachtälern wie



Bärwurzweide

Fotos: Autor

dem Oleftal bei Hellenthal. Hier wurde z.B. durch ein geschicktes Bewässerungssystem die Nährstofffracht des Baches im Frühjahr zur Düngung der Wiesen genutzt. Besonderheit in diesen Wiesen ist im Frühjahr der Blütenteppich der Gelben Narzisse.

### Ausblick

Die Zukunft der Landwirtschaft sieht insbesondere in den von Natur aus benachteiligten Mittelgebirgsregionen nicht gerade rosig aus. Es gibt zwar noch etwa 1400 landwirtschaftliche Betriebe im Kreis Euskirchen, doch die Umsetzung der Agenda 2000 und die Neuregelungen bei der Milchquote werden entscheidend zur weiteren Verringerung der Betriebszahl beitragen.

Schon heute ist das Kulturlandschaftsprogramm für viele Betriebe zu einer zusätzlichen Einkommensquelle geworden. Mit den o.g. neuen agrarpolitischen Rahmenbedingungen ist mit einer weiteren Nachfrage der Landwirtschaft in Sachen Kulturlandschaftsprogramm zu rechnen. Die finanzielle Ausstattung dieses Programmes ist nach wie vor gut, doch ob es langfristig ausreichen wird, Landbewirtschaftung flächendeckend zu erhalten, kann heute nicht beantwortet werden. Zum Erhalt der Kulturlandschaft, so wie sie uns heute gefällt, bedarf es sicherlich noch weiterer Anstrengungen. Insbesondere regionale Initiativen sind gefragt.

# Das Glanviehprojekt

Von Michael Schulze

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft ab 1950 wurden mehr und mehr ökologisch wertvolle Grünlandbiotope wie Feucht- und Nasswiesen, artenreiche Magerwiesen und -weiden, Borstgras- und Kalkmagerrasen aufgegeben, weil sie entweder zu ertragsarm oder zu schwierig zu bewirtschaften sind. Soweit diese Flächen nicht durch Aufforstung, Entwässerung und Düngung zu stark verändert wurden, versuchte man sie durch geeignete Maßnahmen wiederherzustellen und für ihren langfristigen Erhalt in eine extensive Beweidung oder Mahd zu überführen. Die Bewirtschaftungsformen orientieren sich weitgehend an der historischen Nutzung. Z. B. werden alte Hutungen von Wanderschäfern beweidet; Magerweiden, die durch Rinder geprägt wurden, sollten auch wieder mit Rindern genutzt werden. Die auf die Ziele des Naturschutzes und die jeweilige Fläche abgestimmten Auflagen, z. B. Verzicht auf Düngung, eingeschränkte Nutzungszeiträume und maximaler Tierbesatz usw., werden vertraglich geregelt und mit Zuschüssen, z. B. aus dem Kulturlandschaftsprogramm, gefördert.

Parallel zu den Verlusten an wertvollen Grünlandbiotopen begann in der Eifel eine Intensivierung im Tierbestand mit einseitiger Zuchtausrichtung auf Milch- oder Fleischleistung. Die Umstellung auf Rotbunte und Schwarzbunte verdrängte eine Rinderrasse, die in Eifel in den letzten 200 Jahren eingeführt wurde, fast vollständig: das Glanrind.

Um beide „Schutzziele“ (Erhalt von Extensivgrünland und Erhalt des Glanrindes) miteinander zu verbinden, wurde in der Biologischen Station im Kreis Euskirchen 1992 das Glanviehprojekt geboren.

## Entstehung und Eigenschaften des Glanrindes

Das Glan-Donnersberger Rind entstand aus einer Einkreuzung von Höhenfleckvieh, Braunvieh, Gelbvieh und Simmentaler in bestehende Landschläge im Nahegebiet, am Glan und am Donnersberg. Mit Inkrafttreten der ersten Körverordnung ist 1773 von einer zielgerichteten Züchtung zu sprechen. Bis zur Zusammenlegung beider Zuchtrichtungen war das Glanrind mehr ein milchbetontes, das Donnersberger Rind mehr ein fleischbetontes Dreinutzungs- rind.

Binnen kurzem verdrängte das Glanrind den in der Eifel ansässigen Landschlag, welcher über 100 kg Körpergewicht und 1 m Höhe selten hinauskam. Das Glan-Donnersberger hatte auch eine enorme Zugkraft. Zum „Exportschläger“ nach Frankreich, in den Westerwald, Hunsrück und die Eifel avancierte das

Glan-Donnersberger Rind besonders durch seine enorme Zugkraft. Mit der Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Betriebe und zunehmenden Anforderungen an Milchleistung sowie der Einführung von Ackerschleppern konnten sich die Glanrinder nicht mehr halten. Zwar versuchte man die Leistung durch gezielte Einkreuzung von Niederungsvieh zu steigern, konnte jedoch die Verdrängung des Glanviehs nicht mehr aufhalten. Diese bedingte schließlich im Jahre 1970 die Auflösung des erst 1912 gegründeten Verbandes Rheinischer Glanviehzüchter. Noch 1959 war ein Tierbestand von 400.000 Glanrindern zu verzeichnen, dagegen fand der Verein zur Erhaltung und Förderung des Glanrindes 1985 nur noch 33 Zuchtkühe vor (UEBEL 1995). Inzwischen konnte sich der Glanviehbestand bundesweit leicht erholen.



Aufbau der stationseigenen Glanviehherde

Kennzeichen des Glanrindes sind:

- Einfarbig hellgelb- bis rötlich-braun bei heller Färbung um Augen und Flotzmaul
- gerader Rücken mit hohem Schwanzansatz
- breites langes Becken
- stark entwickelte Wamme (Unterhalslappen)

Durch ihre genügsame Art sind Glanrinder gut für die Beweidung von Magerstandorten geeignet. Andererseits bringen sie bei besserer Fütterung ähnliche Leistungen wie milchbetonte Zweinutzungs- rinder des modernen Typs, was leider oft verkannt wurde!

Der vorübergehend geringe Bestand an Glanvieh und die Einkreuzung anderer Rinderrassen spiegelt sich heute u. a. im relativ geringen Glanblutanteil der Kühe wider. Beispielsweise beträgt der Glanblutanteil der Kühe im Eigentum der Biologischen Station durchschnittlich 30 – 50 %. Die restlichen Anteile verteilen sich zu ca. 60 % auf Frankenblut und bis zu 2 % auf Dänen.

## Nutzungsverträge

Um die Erhaltung und Rückzüchtung des Glanviehs zu unterstützen, wurden von der Biologischen Station 1992 die ersten Glankühe sowie Jungrinder mit Hilfe der NRW-Stiftung gekauft und an interessierte Landwirte per Nutzungsvertrag abgegeben. Die Glanviehalter werden verstärkt in die Pflegemaßnahmen ein-



*Glankühe mit ihren Kälbern im Schoßbachtal bei Lückeraath*

bezogen und übernehmen unter Auflagen die Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden in Teilen von Schutzgebieten. Neben den Naturschutzprämien stehen den Landwirten ein Teil der Kälber sowie die Milch der Kühe zu.

## Bewirtschaftungsrichtlinien

In den Gemeinden Nettersheim, Mecherich und Hellenthal sind heute noch viele mehr oder weniger zusammenhängende Grünlandflächen wie artenreiche Feuchtwiesen, montane Glatthaferwiesen oder Magerweiden der öffentlichen Hand vorhanden. Solche Flächen wurden den Glanviehaltern vorrangig vermittelt und im Rahmen des Glanviehprojektes unter Naturschutzauflagen bewirtschaftet. Eine Förderung erfolgt mit Prämien aus den Vertragsnaturschutzprogrammen des Landes NRW. Bei der Nutzung werden die Flächen in Beweidungsflächen und Futterwerbungsflächen unterteilt. So sind z.B. bachnahe Feuchtwiesenkomplexe der Heuwerbung vorbehalten, während unempfindlichere Flächen auf den trockeneren Standorten beweidet werden. Auf den Weiden werden Bachbereiche nach Möglichkeit ausgezäunt, um Trittschäden an den Ufern zu vermeiden. Die Zuteilung der Flächen richtet sich nach den gehaltenen Glantieren und der Ertragslage.

## Zucht und Tierbestandsentwicklung

Zur Zeit (März 2000) beträgt der direkt dem Projekt zuzuordnende Tierbestand 25 Glankühe und 18 Rinder im Alter zwischen einem halben und zwei Jahren. Sieben Zuchttiere wurden 1999 verkauft. Ein Teil der Projektteilnehmer schaffte sich zusätzlich eigene Glankühe bzw. Zuchtbullen an, so dass der tat-

sächliche Glanviehbestand im Beweidungsprojekt um mehr als ein Drittel höher liegt. Ein weiteres Anwachsen der Glanvieherde ist abhängig von den Vermarktungsmöglichkeiten und ist bei den meisten Glanviehaltern aus betrieblichen Gründen nicht möglich. Von den zwischenzeitlich neun Projektteilnehmern sind noch sechs Landwirte dabei geblieben, die sehr zuverlässig und engagiert sind.

Ein Problem für unsere Glanviehzüchter kann die gängige Praxis bei der Bewertung der Bullen werden, wonach die Zuchttauglichkeit nur für Bullen mit einer bestimmten Mindesttageszunahme erteilt wird. Auf den kargen Weiden innerhalb des Projektes kann aber ein junger Glanbulle – im Gegensatz zu seinem mit „Masfutter“ erwöhnten Kollegen“ im Stall – kaum die erforderlichen täglichen Zunahmen erreichen. Andererseits sollte das Zuchtziel „Anspruchslosigkeit“ und „Robustheit“ gerade bei alten Haustierrassen nicht außer Acht gelassen werden, weswegen ein Überdenken der Kriterien für die Bullenkörung wünschenswert wäre.

Die Vermarktung des Glanfleisches liegt ausschließlich in der Hand der Landwirte. Die Direktvermarktung wird durch die Öffentlichkeitsarbeit der Biologischen Station sowie durch das Zusammenstellen von Bestell-Listen unterstützt. Zusätzlich werden bei Bedarf Handzettel erstellt und mit einem Label und Motto „Glanfleisch aus der Landschaftspflege“ verbreitet. Glanfleisch hat nicht zuletzt aufgrund der sehr guten Fleischqualität ein gutes Image und wird gerne nachgefragt. Bedingt durch die geringe Herdengröße müssen Kunden teils recht lange auf „ihr“ Glanfleisch warten. Um dem entgegenzuwirken, wurden andere Rinder, die ebenfalls auf Schutzflächen weiden, in ein Vermarktungskonzept miteinbezogen. Dieses wurde von einem lockeren Zusammenschluss durch einige Glanviehalter und andere Landwirte, die Schutzflächen bewirtschaften sowie dem Verein zur Erhaltung und Förderung naturnaher Obstwiesen und -weiden e. V. (FÖNO) erarbeitet.

Inzwischen ist unser Glanviehprojekt aus der arbeitsintensiven Anfangsphase herausgewachsen: Der kleine aber „harte“ Kern der Glanviehalter wirtschaftet mit seinen Tieren weitgehend selbstständig, weshalb für die Biologische Station nur noch Routinearbeiten anfallen. Das Ziel, dass in unserem Projektgebiet über eine anfängliche „Initialzündung“ wieder Glanvieh gehalten wird, ist erfreulicherweise erreicht worden. Dies zeigen auch die vielen Anfragen von interessierten Landwirten, die teilweise Rinder von unseren Projektteilnehmern kaufen und ebenfalls zu Glanviehzüchtern werden!

## Literatur

Uebel, J. (1995): 10-jähriges Jubiläum, Festschrift des Vereins zur Erhaltung und Förderung des Glanrindes Deutschland e.V., Idar-Oberstein

# Das Braunkehlchen – ein typischer Vertreter der Eifeler Kulturlandschaft

## Aus dem Leben eines Braunkehlchens

Von Angela Gerhold

Auf Zaunpfählen oder sonstigen Singwarten sitzend (z. B. Büsche, kleine Bäume, vorjährige Fruchtbäume von Doldenblütern) kann man in reich gegliederten und extensiv genutzten Grünlandbereichen das recht bunte Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) singen hören.

Von Ende April bis in den Mai kommen die „Urlauber“ aus dem fernen Afrika (südlich der Sahara) wieder in die Eifel zurück. Im Mai beginnen die Braunkehlchen mit der Brut. Die kleinen Vögel beziehen ihre Nistplätze in Wiesen und Weiden, oft in der Nähe der Singwarten. Auch Brachen, Nasswiesen, Moore, und Streuwiesen sind zur Aufzucht der Jungen geeignet. Eine vielfältige Krautschicht mit einem reichhaltigen Angebot an Insekten, Spinnen und Schnecken ist notwendig für die Nahrungssuche. Nachdem die Jungen Ende Juni/ Anfang Juli flügge geworden sind, beginnt ab Ende August der Zug nach Süden.

### Gefährdung des Braunkehlchen-Lebensraumes

Bis in die 50-er Jahre war das Braunkehlchen als typischer Vertreter der offenen Landschaft weit verbreitet und auch recht häufig anzutreffen (LE ROY 1906, NEUBAUER 1957). Im Anschluss an diese Zeit begann aber eine Entwicklung, die durch die Intensivierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft – unterstützt durch die Bundesländer EG-Agrarpolitik – einen drastischen Bestandsrückgang solcher Tier- und Pflanzenarten zur Folge hat, die an eine reich strukturierte und artenreiche Kulturlandschaft angepasst sind. Davon ist auch das Braunkehlchen betroffen.

Heute ist diese Art in Nordrhein-Westfalen aus der Ebene nahezu vollständig verdrängt worden, und es sind nur noch in den Mittelgebirgen (Sauer-, Siegerland und Eifel) regelmäßige Bruten zu beobachten. Hier kommen 90 % des landesweiten Brutbestandes vor. (JÖBGES et al. 1997). Aber auch hier im Eifelteil des Kreises Euskirchen ist das Braunkehlchen von einem starken Bestandsrückgang bedroht (JACOBS et al. 1987).

In der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten NRW 1996 (GRO & WOG 1997) wurde das Braunkehlchen auf Grund dieser Entwicklung als „stark gefährdet“ (Kategorie 2) und in der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands (WITT et al. 1996) als „gefährdet“ (Kategorie 3) eingestuft.

Die heute verbreitete intensive Grünlandnutzung ermöglicht durch Düngung eine häufigere Schnittnutzung und einen früheren ersten Mahdtermin (Siloschnitt ab Mitte/ Ende Mai). Bei einer extensiven Bewirtschaftung ohne Stickstoffdüngung liegt dagegen der erste Schnitzeitpunkt in den Höhenlagen der Eifel zwischen Anfang und Mitte Juli (teilweise auch später). Das Braunkehlchen kommt nur mit diesem späten Mahdtermin zurecht, da sich die Aufzucht der Jungen häufig bis Anfang Juli erstreckt. Eine frühe Mahd würde das Gelege zerstören. Teilweise beginnen die Braunkehlchen eine Ersatzbrut, wenn durch eine Mahdnutzung im Mai das Gelege verloren geht und sie versuchen so den Verlust der Nachkommen wieder auszugleichen. Bei Weiden hängt der Bruterfolg von der Zahl der aufgetriebenen Weidetiere ab, da viele Beine das Braunkehlchen häufiger stören als wenige.

Neben der Intensivierung der Landnutzung hat die Gefährdung des Braunkehlchens weitere Ursachen. Sein Lebensraum ist hier in der Eifel außerdem von Fichtenaufforstungen und Nutzungsaufgabe gefährdet, wodurch die offenen Grünlandflächen verloren gehen. Dies betrifft in erster Linie Flächen, auf denen sich eine landwirtschaftliche Nutzung auf Grund einer schlechten Erreichbarkeit oder des geringen Ertrages nicht mehr lohnt. Weiterhin bewirkt der hohe Flächenverbrauch durch Bebauung und Versiegelung eine Beschneidung bzw. eine Verschlechterung der Lebensbedingungen. Auch ein großer Freizeitdruck kann in bestimmten Gebieten zu Störungen führen.



Braunkehlchen – hier ein Weibchen – sitzen häufig auf Zaunpfählen. Foto: J. Weber

## Schutz des Braunkehlchens in der heutigen Kulturlandschaft

Damit sich für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten – u.a. für das Braunkehlchen – die Lebensbedingungen wieder verbessern, wurde das Kulturlandschaftsprogramm eingerichtet. Ziel ist es, die artenreichen Flächen durch den Vertragsnaturschutz zu erhalten und sie durch weitere nach ökologischen Aspekten entwickelbare Flächen zu vernetzen. Solche Biotopverbundachsen sind z.B. die Bachläufe, an denen sich bei entsprechender Nutzung Tiere und Pflanzen wieder ausbreiten können. Für das Braunkehlchen sowie für andere gefährdete Wiesenbrüter besteht die Chance darin, dass der Mähzeitpunkt im Kulturlandschaftsprogramm in der Regel frühestens Anfang Juli liegt, je nach Vertragstyp auch später. Dadurch ist meistens gewährleistet, dass die Jungvögel flügge sind, bevor gemäht wird.

Ein Beispiel hierfür ist das Höddelbachtal bei Schleiden. Seit vielen Jahren wird dieses Tal von engagierten Landwirten gepflegt, die teilweise in den sehr feuchten Bereichen einiges an Handarbeit bewältigen. Diese Bachaue mit Feuchtwiesen, artenreichen Goldhaferwiesen sowie Feuchtrachen bildet zusammen mit dem naturnahen Bachlauf und dem angrenzenden Laubwald eine vielfältige Kulturlandschaft. Hier finden viele heute seltene Arten einen geeigneten Lebensraum. Das Braunkehlchen wurde in diesem Bereich – so weit uns bekannt – bisher nicht nachgewiesen, was daran liegen kann, dass dieses Tal ornithologisch (vogelkundlich) noch nicht untersucht wurde.

Um solche Wissenslücken zu schließen, wurde im letzten Jahr ein Arbeitskreis mit den Ornithologen und Ornithologinnen im Kreis Euskirchen ins Leben gerufen. Hier werden Daten erfasst, gesammelt und ausgewertet. Leider ist nicht das gesamte Kreisge-

biet mit Bearbeitern abgedeckt, so dass in einigen Gemeinden (z.B. Hellenthal, Schleiden, Dahlem oder Blankenheim) „weiße Flecken“ über Vorkommen, Verbreitung und Häufigkeiten der Vögel bestehen. Wir freuen uns also über jeden, der sich für Vögel interessiert und mitarbeiten möchte. Diese Daten über verschiedene Vogelarten sind dringend notwendig, um gezielte Maßnahmen zum Schutz und zur Verbesserung des Lebensraumes durchzuführen.

Im Höddelbachtal und in anderen Bereichen können in Zukunft durch die Beibehaltung und Ausweitung des Vertragsnaturschutzes für das Braunkehlchen interessante Flächen gesichert werden. Dies wird durch eine gute Zusammenarbeit mit den ansässigen Landwirten ermöglicht.

### Literatur:

GRO (Gesellschaft Rheinischer Ornithologen) & WOG (Westfälische Ornithologen Gesellschaft) (1997): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens. Charadrius 33: 69-116.

JACOBS, C.F., RADERMACHER, H., RIECK, D. & WEBER, J. (1987): Die Wirbeltiere im Kreis Euskirchen. Verein der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen.

JÖBGES, M., SARTOR, J., SCHNURBUS, F. & HEEREN, M. (1997): Aktuelle Untersuchungen zur Verbreitung, Bestandsentwicklung und Habitatpräferenz des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 33, Heft 3: 124-137.

LE ROI, O. (1906): Die Vogelfauna der Rheinprovinz. Verhandl. Naturhist. Verein der preuß. Rheinlande und Westfalens 63: 1-325.

NEUBAUER, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana 110: 1-278.

WITT, K., BAUER, H.-G., BERTHOLD, P., BOYE, P., HÜPPOP, O. & KNIEF, W. (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 2. Fassung 1996, Ber. Vogelschutz 34: 11-35.



Das Höddelbachtal nordwestlich von Schleiden wird seit vielen Jahren nach Naturschutzaspekten bewirtschaftet. Ob hier Braunkehlchen brüten, muss noch untersucht werden.  
Foto: A. Wagener

# Der Feldhamster

## Ein seltener Bewohner der Börde

Von Ute Köhler

Der Feldhamster, der nicht mit dem Goldhamster zu Hause im Käfig zu verwechseln ist, ist noch am ehesten den Landwirten in der Zülpicher und Jülicher Börde bekannt. Dort wurde er auch „Korn-

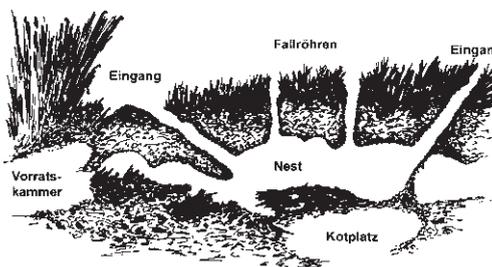


Bevorzugter Lebensraum des Feldhamsters sind Getreidefelder. Foto: Hahn

wolf“ genannt und war nicht immer ein gern gesehener Bewohner des Ackers. Mit dem gelb-bräunlichen Rücken, dem schwarzen Bauch, seinen weißen Pfötchen, den weißumrandeten Ohren und den weißen Flecken an Kopf und Seite gehörte er zu den buntesten Vertretern unserer Säugetierwelt. Er erreicht mit 20-30 cm Länge die Größe eines Meerschweinchens und hat einen kurzen Schwanz.

### Lebensweise und Lebensraum

Feldhamster werden oft nicht mehr als zwei Jahre alt. Sie sind Einzelgänger, meistens vom frühen Abend bis in die Nacht aktiv und graben bis zu 2 m tiefe Baue mit Nest-, Kot- und Vorratskammer. Die



Schema eines Hamsterbaus, Zeichnung: U. Franke

Röhren sind mit einem Durchmesser von 6-10 cm größer als die von Mäusen, haben glatt geputzte Wände und vor dem Eingang liegt häufig ein großer Erdhaufen. In der Umgebung der Baue sind die Pflanzen oft abgefressen.

Als Allesfresser leben sie von Ackerwildkräutern, Samen, Insekten aller Art sowie Schnecken, verschmähen aber auch Feldmäuse nicht. Bei Gefahr stellen sie sich auf die Hinterbeine und fächeln alles an, was sie bedroht. Im April bekommen die Weibchen zum ersten Mal Junge. Meist können sie zwei Würfe großziehen. Pro Wurf kommen fünf bis zwölf Junge zur Welt, von denen besonders die Jungtiere des zweiten Wurfes den ersten Winter oft nicht überleben, weil sie vorher gefressen werden oder nicht genügend Zeit zum Anlegen des Wintervorrates haben. Der Vorrat besteht meist aus 1,5-2 kg Getreide. Ab Mitte Oktober ziehen sie sich in ihre Baue zurück. Der Winterschlaf wird mehrfach unterbrochen, um von den angelegten Vorräten zu fressen.

Der Feldhamster ist Leitart einer artenreichen, gut strukturierten Agrarlandschaft. Früher hielt er sich besonders gerne in mehrjährigen Feldfutterkulturen wie Luzerne und Klee auf. Da sie heute kaum noch angebaut werden, bevorzugt er Wintergetreide; Zuckerrüben und Mais werden gemieden, sie bieten zu wenig Deckung. Auch Feldraine und Böschungen werden zur Anlage von Bauen genutzt.

### Verbreitung

Der Feldhamster hat sein Hauptvorkommen in den osteuropäischen Steppen. Bei uns ist er seit der letzten Eiszeit heimisch. Er ist ein typischer Kulturfolger, der nur die Ackerbaugelände mit tiefgründigen Löss- und Lehmböden und tiefem Grundwasserspiegel (über 120 cm) besiedelt. In NRW sind in der Nieder-



In ungespritzten Ackerrandstreifen findet der Feldhamster genügend Nahrung



Der Eingang eines Feldhamsterbaus in einem Grünstreifen

rheinischen Bucht die Zülpicher und Jülicher Börde Hauptverbreitungsgebiete.

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Feldhamstereareal um 80% reduziert (GEIGER-ROSWORA & HUTTERER 1998). Zu den wesentlichen Ursachen gehören die veränderten Bearbeitungsmethoden in der Landwirtschaft. Früher hatten Feldhamster z.B. während der „Stoppelzeit“ viele Möglichkeiten, Wintervorräte anzulegen, die heute übliche frühe Stoppelbearbeitung lässt hierfür keine Zeit mehr. Dazu kommt der starke Landschaftsverbrauch durch Bebauung sowie die Zerschneidung des Lebensraumes.

### Vorkommen im Kreis Euskirchen

Heute gehört der Feldhamster im Kreisgebiet wie auch in ganz Nordrhein-Westfalen zu den seltenen Arten, weshalb er in der neuen Roten Liste von NRW (FELDMANN et al., im Druck) als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft wird. Als auch europaweit mittlerweile seltene Art ist er in die FFH-Richtlinie in Anhang IV als streng zu schützende Art aufgenommen worden.

Die schlechte Bestandessituation des Feldhamsters hat die Biologische Station im Kreis Euskirchen in Zusammenarbeit mit der LÖBF/LAfA O (Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten / Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen) 1999 zum Anlass genommen, Informationen über die aktuelle Verbreitung des Feldhamsters im Kreis Euskirchen – Raum Zülpich, Weilerswist, Euskirchen – zu sammeln. Sie sollen in ein Artenschutzprogramm Feldhamster einfließen.

Dazu sind in der Börde etwa 50 Landwirte nach Feldhamstern und ihren Bauen gefragt worden. Über die Tagespresse und die landwirtschaftliche Fachpresse haben wir die Öffentlichkeit um Mithilfe bei der Suche. Bei Fundangaben aus den letzten zwei Jahren wurde die Umgebung nach Bauen abgesehen.

Die Befragung und die eigene Kartierung ergaben seit 1995 insgesamt 42 Beobachtungen von Bauen, lebenden und toten Tieren. Die meisten Funde konzentrieren sich auf die Gebiete um Zülpich so wie östlich von Euskirchen. 33 Angaben wurden als gesichert eingestuft. Ein großer Teil der Baue (16) und ein Totfund sind im September 1999 in den Grünstreifen des Rebhuhnschutzprojektes bei Zülpich-Nemmenich gefunden worden. Die Streifen sind im Auftrag der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung (Bonn) zur Förderung des Rebhuhns angelegt worden. Sie bieten auch dem Feldhamster gute Deckung.

Diese sehr erfreulichen Ergebnisse zeigen, dass zumindest einzelne Tiere hier überlebt haben. Bis jetzt gibt es noch keine Programme, die speziell auf den Erhalt des Feldhamsters zugeschnitten sind. Die Biologische Station im Kreis Euskirchen wird versuchen, auf einigen Ackerparzellen, die in Bereichen mit Hamster vorkommen liegen und sich in öffentlicher Hand befinden, durch die Anlage von Luzernestreifen den Feldhamster zu fördern. Die angesprochenen Landwirte sind dabei zur Zusammenarbeit bereit.

### Ausblick

Der Schutz und die Förderung bestehender Vorkommen stehen bei den geplanten Schutzmaßnahmen im Vordergrund. Das beschriebene Vorgehen auf den Ackerparzellen der öffentlichen Hand kann nur ein Anfang zum Erhalt des Feldhamsters in unserer Agrarlandschaft sein. Zur Zeit wird von der LÖBF ein Programm mit Vorschlägen für eine hamsterfreundliche Bewirtschaftung entwickelt, das mit entsprechenden Geldmitteln ausgestattet ist, damit in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft dieses schöne Säugetier besser erhalten werden kann. Eine extensivere Bewirtschaftung der Felder fördert nicht nur den Feldhamster, sondern auch die übrige Fauna und Flora der Äcker (BACKBIER et al 1998).

#### Literatur

FELDMANN, R., R. HUTTERER & H. VIERHAUS (1999): Rote Liste der gefährdeten Säugetiere (Mammalia) in Nordrhein-Westfalen, 3. Fassung mit Artenverzeichnis. In: LÖBF NRW (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen, 3. Fassung. LÖBF-Schr.R. 17 (im Druck), Recklinghausen.

GEIGER-ROSWORA, D. & HUTTERER, R. (1998): Zur Verbreitung und zum Bestandsrückgang des Feldhamsters in Nordrhein-Westfalen. – In: Stubbe, M.; Stubbe, A. (eds.): Ökologie und Schutz des Feldhamsters, Halle (Saale): 209-226.

BACKBIER L.; GUBBELS, E.J.; SEGULA, K.; WEIDLING, A.; WEINHOLD, U.; ZIMMERMANN, W.; BAUMGART, G. (1998): Der Feldhamster (*Cricetus cricetus* L., 1758) – eine stark gefährdete Tierart – Tagung Internationale Arbeitsgruppe Feldhamster in Gulpen (NL) 1996, Stichting Hamsterwerkgroep Limburg.

# Der kleine Eifeltiger hat überlebt

## Wildkatzen in der Eifel

Von Manfred Trinzen

Nur wenige große und mittelgroße Beutegreifer haben in Mitteleuropa die letzten Jahrhunderte überlebt. Während Bär (~1500), Luchs (~1700?), Wolf (1888) und Fischotter auch in der Eifel ausgerottet wurden, hat die europäische oder Waldwildkatze (*Felis silvestris silvestris* SCHREBER) zumindest in Teilen der Eifel überlebt. War sie nach den letzten Eiszeiten in ganz Mitteleuropa verbreitet, wurde sie, wie auch die oben genannten Arten, in weiten Bereichen ihres ehemaligen Gesamtverbreitungsgebietes bereits Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts durch intensive Verfolgung des Menschen ausgerottet.

Nicht ganz einfach ist die Unterscheidung von Wildkatze und Hauskatze, obwohl diese nicht, wie vielleicht anzunehmen, von der Wildkatze abstammt (die Stammform der Hauskatze ist die afrikanische Falbkatze, die zunächst in Ägypten domestiziert wurde und durch die Römer in die Eifel kam). Insgesamt wirkt die Wildkatze wegen ihres dichteren dicken Fells kräftiger und größer. Typische Merkmale der Wildkatze sind auch der breite wuchtige Kopf, der dicke Schwanz mit schwarzen Ringen und schwarzem stumpfem Ende, die fleischfarbene Nase und die verwaschen getigerte Zeichnung auf grau-beigem Grund. Bei jungen Wildkatzen ist die Zeichnung intensiver getigert und die Haarlänge kürzer, so dass sie noch leichter als erwachsene Tiere mit Hauskatzen verwechselt werden können. Zur „normalen“ Zeichnung der Wildkatze gehören in der Halsregion, im Brust- und im Bauchbereich auch kleine weiße Haarpartien. Die dunkle Rückenzeichnung beginnt auf der Stirn mit maximal sechs Fleckenreihen, die sich bis zum Nacken zu meist vier Streifen vereinigen. Der schwarze Aalstrich auf dem Rücken ist sehr unterschiedlich stark ausgeprägt.

Im Verhalten unterscheiden sich Wildkatze und Hauskatze offensichtlich erheblich voneinander, allerdings sind Verhaltensmerkmale schwerer messbar bzw. objektivierbar. Eines der wesentlichen Merkmale der Hauskatze ist ihre hohe soziale Toleranz. Wildkatzen verhalten sich aber gegen über unbekanntem Eindringlingen aggressiv. Dieses Verhalten verhindert offenbar die Paarung zwischen Haus- und Wildkatze und wird als Erklärung dafür gesehen, dass sich die Wildkatzenpopulation nicht längst in der viel kopfstärkeren Hauskatzenpopulation aufgelöst hat. Wildkatzen sind aber auch viel störungsempfindlicher, aufmerksamer und ständig fluchtbereiter. Die Chancen in freier Wildbahn einmal



eine Wildkatze zu Gesicht zu bekommen, sind also leider denkbar gering – hier bleibt nur der Weg in einen der Tierparks.

Das Verbreitungsgebiet der Wildkatze ist sowohl in Europa als auch in Deutschland disjunkt, d.h. die Vorkommen sind inselartig verteilt und die einzelnen Teilpopulationen haben meist keinen Kontakt mehr untereinander. Bei uns liegt (in Verbindung mit Frankreich, Luxemburg und Belgien) in Eifel, Hunsrück und Pfälzerwald das Verbreitungszentrum der Wildkatze (ein weiteres größeres Vorkommen ist im Harz und den vorgelagerten Mittelgebirgen). Hieraus ergibt sich für Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Art sowie bei der Entwicklung und Durchführung von Schutzkonzepten. Dem wurde und wird in Artenschutzprojekten Rechnung getragen.

Seit Ende 1998 sind Mitarbeiter der Biologischen Station in der Nordeifel unterwegs, um das Vorkommen des kleinen Eifeltigers zu erkunden. Über Vorträge und persönliche Gespräche mit Förstern, Jägern und Naturschützern wird versucht auf die Wildkatze aufmerksam zu machen und ihr näher auf die Spur zu kommen. Hierzu gehören so wohl die aktuelle Verbreitung als auch die Historie und die Zusammenfassung der verfügbaren Informationen über benachbarte Populationen. Spuren, Beobachtungen und leider auch überlebende Tiere müssen dabei oft als Indizien ausreichen.

Ein ähnliches Projekt wurde in Rheinland-Pfalz gerade abgeschlossen. Die vorläufigen Daten las-



Die Wildkatze

Foto: M. Hermann

sen den Schluss zu, dass in der Eifel die zahlenmäßig stärkste deutsche Population der Wildkatze mit annähernd 1000 Tieren zu Hause ist. Das Vorkommen ist allerdings auf große zusammenhängende Waldgebiete beschränkt. Auch ist eine leichte Bestandszunahme der seit 1934 ganzjährig geschützten Art in den letzten Jahren zu erkennen. Vermutlich sind dafür die ausgedehnten Windwurfflächen mit ihrem guten Mäuseangebot verantwortlich. Dieser positive Trend könnte sich aber durch harte schneereiche Winter oder schlechte Wetterbedingungen zur Zeit der Jungenaufzucht auch sehr schnell wieder umkehren.

Dass die Wildkatze in den relativ störungsarmen Waldgebieten der Mittelgebirge überhaupt überlebt hat, ist nicht selbstverständlich. Nach VON RIESENTHAL (1880) zählte sie noch „*nächst dem Luchse zum allergefährlichsten heimischen Raubwilde, dessen einzige gute Seite die ist, sich in unseren heimathlichen Wäldern von Jahr zu Jahr rarer zu machen.*“ Am meisten jedoch haben das Jagdverhalten und das Beutespektrum des Mäusejägers Wildkatze die Phantasie der Schreiber angeregt. „*Übrigens ist ihre gänzliche Ausrottung, die jeder Jäger und Forstwirth wünscht, da sie nicht den geringsten Nutzen, wohl aber überaus großen Schaden stiftet ... sehr schwer ...*“ (BOSCH 1879). Von RIESENTHAL (1880) wiederum schrieb dazu „*...und daß sie noch unbeholfene Hirschkalbchen würgt, steht außer Zweifel ... Wahrhaft furchtbar scharf äugend und vernehmend ... unhörbar schleichend und gewandt kletternd ... verödet sie in kurzer Zeit die Wildbahn.*“ Im Gegensatz dazu war der Brehm seiner Zeit voraus: „*Die Wildkatze ... vertilgt mehr schädliche Tiere als nützliche und macht sich dadurch zwar nicht um die*

*Jagd, wohl aber um unsere Wälder verdient*“ (BREHM 1915).

Heute glaubt solche Horrorberichte keiner mehr, dafür ist die Situation für die Wildkatze, aber nicht nur für sie heute eine ganz andere. Der Mensch beansprucht große Teile der ehemaliger Natur für sich, Siedlungsachsen und Verkehrswege zerschneiden die Landschaft. Wanderungen zwischen Teilpopulationen und der für kleinere Populationen notwendige Austausch zur Vermeidung von Inzucht finden nicht mehr statt. Nicht mehr die Jagd, sondern Einengung und Zerschneidung der Lebensräume sind also zentrale Probleme, nicht nur, aber besonders für die Wildkatze, die wie fast alle Beutegreifer große Gebietsansprüche hat. So kann das Revier eines Wildkuders, wie der Wildkatzenkater in der Jägersprache heißt, mehrere 1000 ha groß sein, das einer Kätzin bis etwa 500 ha.

Bedenkt man, dass die Wildkatze vor 100 Jahren auch in der Eifel fast ausgerottet war und wie schnell sich die Landschaft und Landnutzung ändern, ist eine Prognose für die Zukunft der Art (sagen wir mal nur für die nächsten 100 Jahre) praktisch unmöglich. Sicher ist, dass die Kenntnis der Bestandssituation unabdingbare Voraussetzung für einen effektiven Schutz der Art ist, der im Fall der Wildkatze mit ihren großen Raumansprüchen viel mehr bedeutet, nämlich den Erhalt der großen unzerschnittenen Waldgebiete in der Eifel als Lebensraum – nicht nur für kleine Eifeltiger, aber vielleicht besonders für sie, wo wir doch bereits alle anderen größeren Beutegreifer längst nur noch aus Tierparks kennen. ZIMEN (1978) formulierte es so, als er über die Chancen des Wolfes in unserer Landschaft schrieb: „*...nur in Teamarbeit werden wir die Bedingungen des integrierenden Naturschutzes, die Koexistenz von Mensch und Tier als Modell künftiger Landnutzung erarbeiten können....Es besteht kein Zweifel daran, daß wir unser naturexploitierendes Verhalten, unser Wirtschaftssystem zwanghaften Wachstums überwinden müssen... Nur innerhalb dieses politischen Rahmens sehe ich langfristige Chance für den Wolf. Aber nicht nur für den Wolf.*“ Dem ist auch nach über 20 Jahren in Bezug auf die Wildkatze nichts hinzuzufügen.

#### Literatur

BOSCH, v (1878): Jagd und Fang des heimischen Raubwilds, Reprint.

BREHM, A. (1915): Brehm's Tierleben, Säugetiere – Dritter Band: Raubtiere – Wale – Rüsseltiere – Sirenen – Klippeschliefer – Unpaarhufner. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien, 722 S.

VON RIESENTHAL (1880): Das Waidwerk, Berlin 1880.

ZIMEN, E. (1978) Der Wolf, Meyster Verlag, 333 S.

# Amphibien und ihre Lebensräume im Kreis Euskirchen

## Von Fröschen, Kröten, Molchen und Salamandern

Von Julia Zehlius

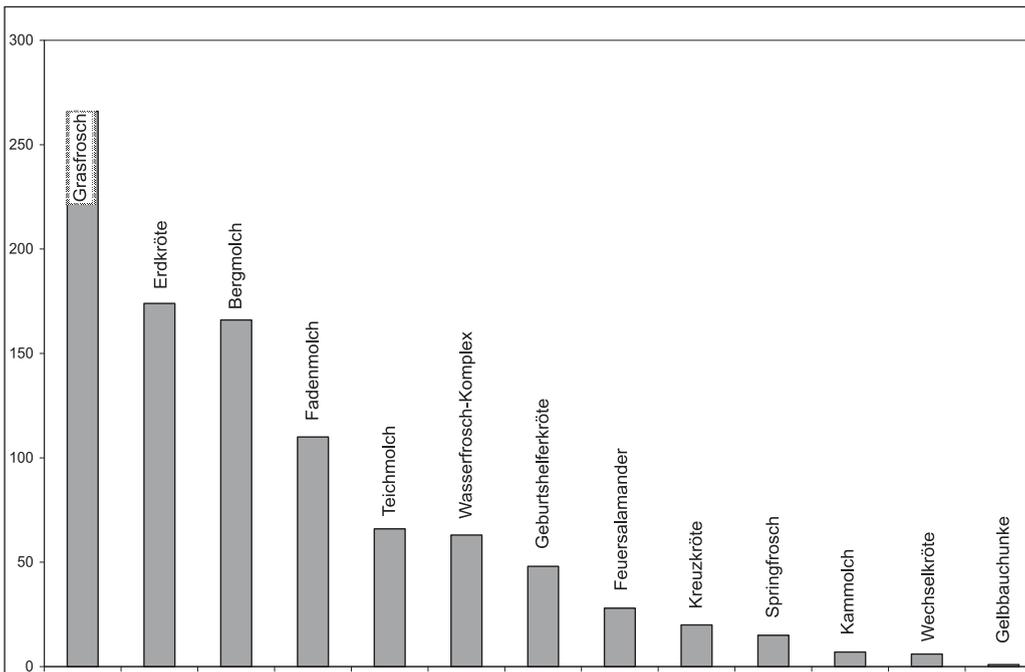
Der aus dem Griechischen stammende Name charakterisiert die Gruppe der Amphibien sehr zutreffend. Zusammengesetzt aus *amphi* = „auf zwei Seiten“ und *bios* = „Leben“ steht er für ein Leben zu Wasser und zu Land. Zwei Seiten hat auch ihre Akzeptanz in der Gesellschaft: Zum einen genießen sie Sympathie, man bedenke nur die Reaktionen auf den Straßentod vieler Erdkröten im Frühjahrs. Zum anderen stehen sie für Ekel, nicht nur in zahlreichen Märchen. Im Kreis Euskirchen haben sich im Frühjahr 1994 einige naturinteressierte zusammengefunden, um die Amphibien in ihren Lebensräumen zu erfassen. In Zusammenarbeit mit der Biologischen Station im Kreis Euskirchen haben sie eine Fülle von interessanten Daten über die Amphibien und Reptilien im Kreis Euskirchen zusammengetragen. Es zeigt sich, dass die einzelnen Landschaftsteile des Kreises unterschiedlich mit Laichgewässern und Amphibienarten ausgestattet sind.

### Zülpicher Börde

Im Norden des Kreises Euskirchen, der Zülpicher Börde, ist der Waldanteil mit 5% sehr gering, der größte Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche



Der Springfrosch, in Deutschland eine seltene Amphibienart, findet bei Zülpich verbesserte Lebensbedingungen vor



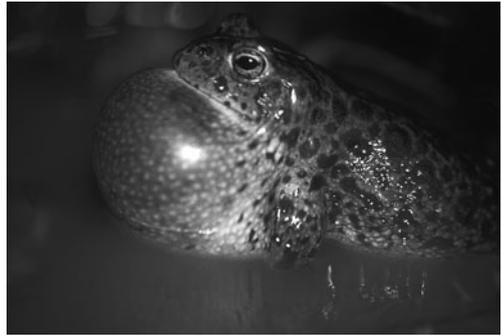
Anzahl der Fundpunkte der Amphibienarten im Kreis Euskirchen (1992 - 1998)

wird durch Ackerbau geprägt, Grünland ist fast nur noch in den Bachauen vorhanden. Für Amphibien sind in dieser ausgeträumten Landschaft vor allem das Gewässersystem der Erft von Bedeutung, mit den Zuflüssen Neffelbach, Rotbach und Bleibach sowie verschiedene Waldreste und Abgrabungen. Natürliche Gewässer sind nur noch in geringer Anzahl erhalten, vor allem in kleinen Bruchwaldresten. In den 80er Jahren wurden im Zülpicher Raum im Rahmen von Naturschutzmaßnahmen zahlreiche Kleingewässer angelegt. Im Kreis Euskirchen hat hier der landesweit vom Aussterben bedrohte Springfrosch (*Rana dalmatina*) seinen Verbreitungsschwerpunkt. Bei einer Exkursion des Amphibien-Arbeitskreises im März 1999 wurden in einem Gewässerkomplex bei Jütersdorf mehr als 1000 Laichballen geschätzt, diese Population zählt demnach zu den größten in Deutschland.

Natürliche Gewässer gab es hier von Natur aus insbesondere in den ehemaligen Überschwemmungsbereichen der Erft und ihren Nebenbächen. Heute sind verschiedene Sand- und Kiesgruben vor allem im Raum Euskirchen und Weilerswist „Lebensräume aus zweiter Hand“ geworden. Dort bilden sich flache, pflanzenlose oder -arme Gewässer. In einigen Gruben der Zülpicher Börde konnte die Wechselkröte nachgewiesen werden, eine in NRW vom Aussterben bedrohte Art. Sie kommt im Kreis Euskirchen ausschließlich in der Zülpicher Börde vor. Als weitere Pionierart findet man die Kreuzkröte in den meisten Gruben vor, sie ist etwas häufiger als die Wechselkröte und ist auch in höheren Lagen anzutreffen. Während bislang der Buchholzwieher bei Mechernich als höchster bekannter Fundpunkt für NRW galt (GEIGER et al. 1983), konnte Dalbeck (1999) eine große Population im Bereich des Truppenübungsplatzes Vogelsang feststellen, mit Höhenlagen von bis zu 500 m ü. NN. Häufig findet man in diesen besonnten Gewässern auch den Teichmolch, in der Börde seltener ist der Bergmolch, vereinzelt sieht man in kräutereichen Gewässern auch die größte Molchart, den Kammolch. Der Fadenmolch bevorzugt dagegen schattige Gewässer und ist in der Börde sehr selten.

### **Mechnicher Voreifel**

Nach Süden schließt sich die Mechnicher Voreifel an, als Abrenzung zur Zülpicher Börde erkennt man z.B. im Westen des Kreises den Bürvenicher Berg oder südlich von Euskirchen den Billiger Wald. Dieser ist auch mit einer Vielzahl von Gewässern von Bedeutung für Amphibien, ebenso wie z.B. die Schavener Heide oder auch das Gebiet des ehemaligen Bleiabbaus im Raum Mechnich. Diese drei Gebiete sind auch im Rahmen der Kartierung sehr gut untersucht worden. Gezielt wurde z.B. nach der in NRW vom Aussterben bedrohten Gelbbauchunke



*Die Kreuzkröte hat ein lautes Organ, man hört sie noch in ca. 1 km Entfernung.*

gesucht, die bis ca. 1995 in Wagenspuren in der Schavener Heide oder noch in den 80er Jahren in Bombentrümmern im Billiger Wald gefunden wurde. Leider gelang kein aktueller Nachweis.

Im Bereich der Mechnicher Voreifel gibt es auch eine Reihe von Gruben, wobei es sich hier meist um Tongruben handelt. Sie weisen eine ähnliche Besiedlung mit Amphibien auf, wie die Abgrabungen der Zülpicher Börde, allerdings fehlt die Wechselkröte, dafür kommt häufig die Geburtshelferkröte vor. Sie zu Gesicht zu bekommen ist allerdings sehr schwer, da sie nachtaktiv ist und sich meistens in Mauselöchern, unter Steinen oder Holzstücken versteckt. Nur ihr glockenähnlicher Ruf verrät sie, sie wird im Volksmund auch als Unke bezeichnet. Möglicherweise kommt es dadurch zu Bezeichnungen wie „Unkental“ bei Blankenheim-Ahrdorf, wo nur Geburtshelferkröten nachgewiesen wurden.

### **Die Kalkeifel**

Die Kalkeifel, Teile von Bad Münstereifel, Mechnich, Blankenheim und Dahlem, ist von Natur aus sehr arm an stehenden Gewässern, der Waldanteil liegt bei etwa 40%. Von Bedeutung sind hier u.a. die Bachläufe. In den Oberläufen der Waldbäche, die meist noch fischfrei sind, wurden häufig die Larven des Feuersalamanders gefunden. In einigen sauberen Bächen scheint der Feuersalamander zu fehlen. BROWN (mdl. Mitteilung) führt dies auf die Tatsache zurück, dass in der Kalkeifel einige Bäche im Sommer trockenfallen. Interessanterweise sind alle Nachweise der Feuersalamanderlarven im Bereich der Kalkeifel in fließenden Gewässern, während sie z.B. am Börderand bei Weilerswist, der Ville, auch in Wagenspuren oder Tümpeln gefunden wurden, dort gibt es allerdings nur wenige fließende Gewässer.

Wo der Bach natürlich oder durch Menschenhand stillgewässerähnliche Strukturen aufweist, wurden meist weitere Amphibienarten gefunden, so z.B.

Bergmolch, Grasfrosch oder Erdkröte, die drei häufigsten Arten des Kreises Euskirchen. In der Kalkeifel sind verschiedene Kalksteinbrüche von Bedeutung für Amphibien, so z.B. der Steinbruch Sönsberg bei Dahlem, wo Hunderte von Geburtshelferkröten an lauen Maiabenden bis in den September hinein zu hören sind.

### Die Rureifel

Der südwestliche Teil des Kreises Euskirchen liegt weitgehend im Bereich der Rureifel, die gekennzeichnet wird durch einen hohen Waldanteil (über 50 %), die höchsten Niederschläge im Kreis Euskirchen sowie relativ niedrige Temperaturen. Bei der Kartierung wurde das z.B. in der Form deutlich, dass Grasfroschlaich häufig erst im April zu finden war, während in der Börde die Quappen zu diesem Zeit-



Die Erdkröte auf Wanderschaft zu dem Massenlaichplatz in der Urfttalsperre Fotos: Autorin

punkt schon geschlüpft waren. Auch bei der Wanderung der Erdkröten vom Winterquartier zum Laichgewässer war fast jedes Jahr zu beobachten, dass sie in den höheren Lagen ca. vier Wochen später einsetzt, als in der Zülpicher Börde. Die Rureifel ist durchzogen von einer Vielzahl von tief eingeschnittenen Bachläufen. DALBECK (1999) beschreibt in fast allen Zuläufen der Urfttalsperre Feuersalamandlarven. Die Urfttalsperre dient der Erdkröte als Massenlaichplatz, DALBECK (1999) schätzt über 100.000 adulte Erdkröten, so daß es sich hier um das größte bekannte Vorkommen im Kreis Euskirchen handelt. Im Bereich der Rureifel liegt ebenfalls die Oleftalsperre. Auch hier werden viele Zuflüsse vom Feuersalamander und die Talsperre von Erdkröten als Laichgewässer genutzt. Entlang des Rundweges um die Talsperre kann man nachts die Rufe der Geburtshelferkröte vernehmen, so dass vermutet werden kann, dass sie ihre Larven auch in der Talsperre absetzt.

### Amphibienschutz

Die Kartierung hat gezeigt, dass der Kreis Euskirchen für einige Amphibienarten noch gute Lebensbedingungen bietet. Andere sind aber stellenweise zurückgegangen, verschollen (Gelbbauchunke) oder ausgestorben (Moorfrosch). Die Biologische Station und der Arbeitskreis Amphibien und Reptilien im Kreis Euskirchen bemühen sich daher, die gewonnenen Daten nicht in der Schublade landen zu lassen. Die Erkenntnisse sollen möglichst bei Planungen berücksichtigt werden.

Amphibienschutz muss vornehmlich die Lebensräume der Amphibien sichern. Dabei sind die Amphibien, wie viele andere Tiergruppen auch, sehr anspruchsvoll. Besonders die Eigenschaft, in verschiedenen Lebensphasen unterschiedliche Lebensräume zu beanspruchen, bedeutet, dass allein die Anlage eines Gewässers für einen umfassenden Schutz bei weitem nicht ausreicht. Erschreckend deutlich machen dies z.B. Beobachtungen in bestimmten Bereichen der Zülpicher Börde. Der Grasfrosch, der dort früher überall verbreitet war, konnte in vielen Gewässern dieser offenen Landschaft nur noch selten angetroffen werden. Einzelne Laichgewässer wären noch vorhanden. Da der Grasfrosch aber im Sommer an Land lebt und z.B. Feuchtwiesen oder Wälder zum Überleben benötigt, ist er in dieser Agrarregion extrem zurückgegangen. Hier kann nur eine Änderung der Landnutzung eine Verbesserung herbeiführen. Zu denken ist hier z.B. an ein Biotopverbundsystem, das die Laichgewässer wieder mit den Sommerlebensräumen vernetzt.

Ein wichtiges Element für den Amphibienschutz sind die Abgrabungen. Im Kreis Euskirchen gibt es zahlreiche Kies-, Sand- und Tongruben sowie Steinbrüche, die sich teilweise noch in Betrieb befinden oder bereits vollständig abgeschlossen wurden. Nach Beendigung der Abgrabungen werden die Flächen häufig rekultiviert. Dabei gehen „Lebensräume aus zweiter Hand“ verloren, die durch die Rekultivierung nicht wieder ersetzt werden. Da diese Lebensräume aus zweiter Hand Ersatzfunktion für die ursprünglichen Biotope besitzen, sind sie unbedingt erhaltenswert.

Eine zusammen mit dem Arbeitskreis erarbeitete Ausstellung über die „Amphibien unserer Heimat“ sowie eine demnächst erscheinende Veröffentlichung runden die Tätigkeiten in diesem Themenbereich ab.

#### Literatur

DALBECK, L. (1999): Erfassung der Brutvögel auf dem Truppenübungsplatz Vogelsang, Kreis Euskirchen, unveröffentlichter Bericht

GEIGER, A. & M. NIEKISCH (Hrsg.) (1983): Die Lurche und Kriechtiere im Nördlichen Rheinland – Vorläufiger Verbreitungsatlas. – Neuss, 168 S.

# Renaturierung von Bächen der Hoch- und Rureifel

Von Frank Wagener

Fließgewässer und ihre Auen sind „Lebensadern“ der Natur und vernetzen großflächig ganze Landschaften miteinander, daher treten sie zu Recht in der heutigen, umsetzungsorientierten Naturschutzarbeit in den Vordergrund des Interesses. In der Vergangenheit wurde ihre Funktion häufig auf die „schadlose Ableitung“ des Wassers aus der Kulturlandschaft begrenzt. Zu diesem Zwecke wurden die unterschiedlichsten naturfernen technischen Gewässerregulierungsmaßnahmen durchgeführt. Gleichermaßen orientierte sich auch häufig die Nutzung der Auen nicht an den Bedürfnissen einer standorttypischen naturnahen Pflanzen- und Tierwelt, sondern an einer gewinnorientierten Landnutzung durch den Menschen. So sind beispielsweise monotone Fichtenforste und intensive landwirtschaftliche Nutzungen bis an den unmittelbaren Gewässerrand keine Seltenheit in der Mittelgebirgslandschaft der Eifel und Ardennen.

Ein schonender und ökologisch orientierter Umbau dieser Gewässer und ihrer Täler ist zentraler Arbeitsansatz des Interreg II-Projektes zum „Schutz und zur Pflege von grenzüberschreitenden Tälern und Wasserläufen im Deutsch-Belgischen Naturpark“, kurz „Tälerprojekt“. In dem seit 1996 durchgeführten Gemeinschaftsprojekt vom Naturpark Nordeifel und der Biologischen Station soll die Natur Vorbild für Gestaltungs- und Rückbaumaßnahmen sein. An dieser Stelle wird das Problem offenkundig: Es gibt kaum noch vorbildhafte, intakte und zugleich regionaltypische Gewässer! Fragmentarisch sind naturnahe Auen nur noch im Bereich der Bachoberläufe vorhanden. Ein weiteres Problem zeigt sich in der heutigen Situation der Gewässer in der Kulturlandschaft. Hier werden Art und Umfang naturgerechter Umgestaltungsmaßnahmen häufig durch diverse Infrastrukturen, hier vor allem Verkehrswege und Siedlungen, mit festgelegt.

## Verlust der Durchgängigkeit von Gewässern und deren unmittelbare Folgen

Fließgewässer können in ihrem Lauf unterbrochen sein. Dabei muss man zwischen natürlichen und künstlichen Barrieren unterscheiden. Natürliche Wanderbarrieren sind in Fließgewässern räumlich und zeitlich begrenzt anzutreffen. Sie können durch umgestürzte Bäume, durch schwere Steinblöcke o.ä. geschaffen werden. Die Dynamik des Gewässers und die Struktur des Materials bestimmen die zeitliche Komponente dieser Barrierewirkung. So

werden beispielsweise bei Hochwasser Steinblöcke und Baumstämme umgelagert, Holz wird mechanisch und biologisch zerkleinert, die fließende Welle sucht den Weg des geringsten Widerstandes und umfließt das Hindernis usw. Der Mensch greift hier meistens pflegend ein, indem er diese den Abfluss verzögernde Hindernisse entfernt, um so möglichen Schaden an Anliegergrundstücken durch Überschwemmungen u.ä. abzuwenden.

Im Unterschied zu natürlichen Barrieren segmentieren unüberwindbare künstliche Quer- und Längsbauwerke das Gewässer dauerhaft – z.B. klein dimensionierte, stark geneigte und nicht in „naturnaher“ Sohle gelegte Betonrohre, Fallschächte und Sohlschwellen. Werden diese Bauwerke instabil, so werden sie i.d.R. in der jetzt bestehenden Ausführung erneuert. Daher kann davon ausgegangen werden, dass dauerhaft die funktional aufeinander abgestimmten Lebensräume der Bachbewohner voneinander getrennt bleiben. Ab einer durchgehenden Absturzhöhe von 20 cm ist eine bachaufwärts gerichtete Wanderbewegung selbst von Fischen oder Bachneuaugen nicht mehr wahrscheinlich. Die Wasserinsekten schaffen schon weit geringere Abstürze nicht mehr und finden auf den glatten, meist schießend überströmten Betonoberflächen dieser Bauwerke keinen ausreichenden Halt mehr. Lediglich einige Schneckenarten können diese Barrieren überwinden. Somit sind auch natürlich vorkommende z.T. katastrophale Ereignisse wie z.B. extremes Niedrigwasser und deren unmittelbare Folgen wie z.B. Sauerstoffmangel, welches zum Absterben ganzer Artengemeinschaften führen kann, nur noch schwer durch Wiederbesiedelung aus unbetroffenen Bachabschnitten oder zufließenden Gewässern auszugleichen. Ähnlich verhält es sich dann natürlich auch bei Einleitungen von Schadstoffen und deren Auswirkungen auf die Bachlebewelt.

Die komplexen Lebensgemeinschaften der Fließgewässer wurden also in jüngerer Zeit durch die Bautätigkeit des Menschen zunehmend artenärmer und folglich auch labiler. Eine hieraus resultierende und den Menschen direkt betreffende Folge ist die Verringerung der Leistungsfähigkeit des Gewässers hinsichtlich seiner Selbstreinigungskraft! Denn die oft sehr kleinen Wasserlebewesen haben neben bzw. in Kombination mit der Pflanzenwelt entscheidenden Anteil an der „Reinigung“ der Gewässer. Sie sind mit ihren verzweigten Nahrungsketten in der Lage, organische und anorganische Schadstoffe um- und abzubauen. Vereinfacht kann man sagen,

dass je naturferner ein Bach ausgebaut bzw. genutzt wird, desto mehr sinkt seine Artenvielfalt und somit die wichtige Selbstreinigungskraft. Volkswirtschaftlich betrachtet verursachen verschmutzte Bäche Kosten, die letztendlich über z.B. die Trinkwasseraufbereitung durch alle Bürger getragen werden müssen. Folglich ist es nicht nur ökologisch sondern gerade auch ökonomisch sinnvoll, Fließgewässer zu renaturieren und damit für ein Höchstmaß an ökologischer Stabilität und Leistungsfähigkeit zu sorgen, wobei dem Aspekt der Wiederherstellung der Durchgängigkeit von Fließgewässern zunehmend Rechnung getragen wird.

### Wiederherstellung der Durchgängigkeit von Fließgewässern

Die möglichen Renaturierungen der Fließgewässer vor allem im Bereich festgelegter Verkehrswegequerungen unterliegen mehreren biologischen und technischen Anforderungen. Die Biologie bzw. Ökologie des Fließgewässers fordert zum einen die Erhaltung der natürlichen und nach unten offenen Gewässer-



Zwei Betonrohre unterbrechen die bachaufwärts gerichteten Wanderungen von Bachbewohnern.



Eine schwere Flügelmauer sichert dieses Betonrohr, welches zur Gewässerquerung in einen mit Schwerlastverkehr befahrenen Holzabfuhrweg eingebaut ist.

sohle bzw. die Nachahmung eines naturnahen Bachbettes, in der eine naturnahe Dynamik zugelassen wird. Zum anderen sollte die Erhaltung bzw. Herstellung naturnaher Belichtungsverhältnisse im und am Bauwerk bzw. die Belassung eines „großen Luftraumes“ über der fließenden Welle berücksichtigt werden. Technisch ist zu beachten, dass möglichst standorttypisches Baumaterial Verwendung findet bzw. auf die nötige Reduzierung künstlicher verwitterungsfähiger Baustoffe geachtet wird. Weiterhin ist der Erfüllung der technischen Anforderungen bezüglich Befahrbarkeit, Belastbarkeit und Dauerhaftigkeit des Bauwerks Rechnung zu tragen.

Mehrere bautechnische Varianten stehen als Renaturierungsmaßnahmen zur Verfügung und sollen im Folgenden kurz diskutiert werden. Die mit Abstand ökonomisch und ökologisch günstigste Maßnahme ist der Rückbau von Bachquerungen und die Einrichtung von Sackgassen mit entsprechenden Wendemöglichkeiten. Neuere Wegenetzplanungen in der Land- und Forstwirtschaft sind unbedingt auf nötige Bachquerungen zu begrenzen.



Eine naturnahe Furt als befestigte aber durchwanderbare Gewässersohle ersetzt die Rohre und macht die Kyll wieder durchgängig.



Das Rohr und die Flügelmauer sind entfernt, das zur Sohle offene Stahl-Sonderprofilbauwerk ist eingebaut und wird in einem nächsten Arbeitsschritt übererdet. Fotos: Autor

Für wenig befahrene und belastete Wege kann der Rückbau einer bestehenden Verrohrung zu einer Furt (s. Fotos) als vorzüglichste Maßnahme betrachtet werden. Zumal sie auch mit Abstand die kostengünstigste Variante darstellt. Im Gegensatz hierzu stellen häufig und mit Schwelastverkehr frequentierte Wirtschaftswege höhere Anforderungen an eine technische Lösung. So müssen neben Achsbelastungen bis 30 t auch möglichst geringe gegenläufige Fahrbahneigungen berücksichtigt werden. Durchlässe aus zur Sohle offenen Stahl-Sonderprofilen (s. Fotos) oder auch Brückenbauwerke erfüllen diese Kriterien in hervorragender Weise, sind aber mit Abstand die teuerste Lösung.

Eine kostengünstige und biologisch ausreichende Lösung an kleinen Bächen ist der Einbau eines groß dimensionierten Betonrohres, wobei zu beachten ist, dass zum einen eine mind. 20 bis 30 cm starke naturnahe Steinsohle als „Ersatzbachbett“ eingebracht wird und zum anderen die Verlegung des Betonrohres dem natürlichen Fließgewässergefälle angepasst wird. Bei der Auswahl des Rohrdurchmessers soll nach dem Motto „je größer desto besser“ verfahren werden.

Aber wie sieht es in Zeiten leerer öffentlicher Kassen mit der dauerhaften Unterhaltung aus? Diese ist bei den drei erst genannten Bauwerken gering. Im

Gegensatz dazu kann die „Rohr Lösung“ größere Unterhaltungsaufwendungen auslösen, da das geringe Gefälle im Rohr auch zu einer unerwünschten Verstopfung durch z.B. Äste und ähnlichem Material führen kann. Dies macht deutlich, dass nicht nur die reinen Herstellungskosten sondern auch die wiederkehrenden Unterhaltungsaufwendungen ein Bestandteil der „Gesamtrechnung“ sein müssen.

### Ausblick

Es bleibt zu hoffen, dass alle in der freien Landschaft agierenden Personen und Einrichtungen die Renaturierung von Fließgewässern in der Eifel ähnlich unterstützen und vorantreiben werden, wie dies z.B. an der Kyll, der Kall oder dem Prether Bach schon der Fall ist. Denn eines unserer kostbarsten Güter ist sauberes, trinkbares Wasser. – Ein Mensch kann Wochen ohne feste Nahrung aber nur ca. drei Tage ohne Wasser überleben! – Trinkbares Wasser ist in der niederschlagsreichen Landschaft der Eifel/Ardennen nur noch v.hältnismäßig selten anzutreffen, und ein Ziel muss es sein, kommenden Generationen eine intakte und leistungsfähige Landschaft mit hochwertigen Naturgütern übergeben zu können.

## Einladung zum 47. Internationalen EVEA-Kongress

Vom 26.-28. Mai 2000 findet in Houffalize (B) der diesjährige Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen unter dem Motto „Erhaltung und Aufwertung der Landschaften in Ardennen und Eifel“ statt. Ausrichter ist die belgische Sektion.

### Programm:

#### Fr., 26.5.2000

18:00 Uhr: Vernissage der Malerei und Fotoausstellung „Landschaften der Ardennen und Eifel“

#### Sa., 27.5.2000

09:30 Uhr: Empfang

10:00 Uhr: Eröffnung des Kongresses durch den belgischen Präsidenten, Herrn Nothomb anschließend verschiedene Vorträge namhafter Wissenschaftler aus Eifel und Ardennen

11:50 Uhr: Diskussion

13:00 Uhr: Mittagessen

14:30 Uhr: Bus-Exkursionen durch verschiedene Landschaften in den Ardennen

18:30 Uhr: Empfang der Stadt Houffalize

20:00 Uhr: Abendessen mit anssl. musikalischem Intermezzo

#### So., 28.5.2000

09:30 Uhr: Versammlung der Internationalen Ausschüsse

10:30 Uhr: Sitzung des Verwaltungsrates

11:30 Uhr: Vollversammlung

Tagungsort: Houffalize liegt in der belgischen Provinz Luxemburg längst der Autobahn E25 (Lüttich-Luxemburg, Ausfahrt 51). Die Veranstaltungen finden im Ferienzentrum „Ol Fosse d'Ourthe“ statt (Tel. 0032/61/288 801, Fax. 0032/61/288 804). Dolmetscher stehen bereit, Vorträge werden simultan ins Deutsche übersetzt; während der Busfahrten werden deutsche Erläuterungen gegeben.

Kosten und Anmeldung: Mittagessen: 200 BEF/Pers., Bus-Exkursion: 200 BEF/Pers, Abendessen: 600 BEF/Pers. Reservierungen sind erst endgültig nach Zahlung der Kosten auf folgendes Konto: 068-05 27 930-83 EVEA. Bei Rückfragen steht zur Verfügung: Marcel Lambrechts, 21 rue du Marché, B-6840 Neufchateau, Tel./Fax: 0032/61/277 695



# Zur Wiederbelebung von Gewässerauen in den Fichtenforsten der Nordeifel

## Die Auen – Schutz und Nahrungsgrundlage unserer Bäche

Von Achim Pfriendler

Ursprünglich stockten an sämtlichen Fließgewässern der Nordeifel Auwälder. In den für unser Mittelgebirge typischen Hartholzauen findet man neben der Schwarzerle als Hauptbaumart auch die Esche und den Bergahorn. Die üppig entwickelte Krautschicht enthält unter anderem Hain-Sternmiere und Mädesüß sowie das im Frühsommer blühende Buschwindröschen.

Der Auwald beschattet das Gewässer, schützt es so vor Erwärmung und erhält den natürlichen Sauerstoffgehalt des Wassers, eine wichtige Voraussetzung für das Leben im Bach.

Als Auen bezeichnet man jene gewässerbegleitenden Niederungen, die vom Hochwasser beeinflusst werden. Da sich die Fließgewässer durch Abtrag und Anlandung ein immer neues Bett schaffen, sind diese einer steten Veränderung unterworfen. Das Fließgewässer bildet mit seiner Aue eine ökologische und funktionale Einheit miteinander verzahnter und voneinander abhängiger, für Pflanzen und Tiere bedeutsamer Lebensräume. Intakte Auen halten das Hochwasser zurück, da sie die Abflussgeschwindigkeit reduzieren und so als Wasserspeicher wirken.

Eine besondere Rolle in diesem Ökosystem spielt die Erle: Ihre Wurzeln wachsen bis unter die Gewässersohle und stabilisieren so das Bachbett, die Zwischenräume bieten den Bachtieren Schutz und werden von Fischen wie der Forelle als Kinderstube genutzt. Das grün abgeworfene Laub ist die Ernährungsbasis für viele Bachbewohner. Selbst das Totholz abgestorbener Bäume dient einer Reihe von Insekten als Wohnraum und Nahrung.

Solche Auwälder wurden aber auch in unserer Region schon früh durch den Menschen gerodet. Längs der Gewässer verblieben zwar in der Regel noch schmale Galeriewälder aber die restliche Talsohle wurde landwirtschaftlich genutzt.

Auf den feuchten Auenlehmböden entwickelten sich abwechslungsreiche Wiesen und Weiden. Arten wie die Sumpfdotterblume, Vergißmeinnicht oder Schlangenknöterich konnten sich samt einer angepassten und teils hochspezialisierten Tierwelt ausbreiten. So wird dieser Knöterich beispielsweise von Schmetterlingen wie dem Blauschillernden Feuerfalter (*Lycaena helle*) oder dem Randring-Perlmutterfalter (*Boloria eunomia*) als ausschließliche Raupenfutterpflanze benötigt. Auf Brachen oder extensiv



Prächtige Auwälder finden sich noch an Zuflüssen der Rur.

genutzten Flächen in den westlichen Eifeltälern sind die beiden als eiszeitrelikte geltenden und bundesweit vom Aussterben bedrohten Arten aber noch regelmäßig anzutreffen.

### Die Fichte – vom „Prüsseboom“ zum Brotbaum

Während die meisten Auwälder also bereits im Laufe der letzten Jahrhunderte nach und nach verschwanden, fielen die engen Wiesentäler erst der Intensivierung der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer. Viele der nicht mehr bewirtschafteten Talflächen wurden anschließend



Der Katzensiefen bei Schleiden 1932. Noch säumen extensive Wiesen den unbegradigten Bach.



*Die starke Beschattung in einem Fichtenforst und die Nadelstreu verdrängte hier die typischen Pflanzengesellschaften samt ihrer Bewohner. Außerdem versauern Boden und Wasser.* Fotos: Autor

aufgeforstet und zwar fast ausschließlich mit einer Baumart, der Fichte.

Dieser ursprünglich im Rheinland nicht heimische Nadelbaum, der mittlerweile die Wälder der Nordifel mit einem Anteil von 51 % dominiert, machte in der Wertschätzung der Bevölkerung eine rapide Wandlung durch. Zunächst schmähte man die Fichte, die im vorletzten Jahrhundert von der preußischen Forstverwaltung in großem Umfang gepflanzt wurde als „Preußenbaum“ (Preußenbaum) und riss die Schößlinge auch gerne wieder aus. Nach den ersten ungewohnt hohen Reinerträgen änderte sich diese Einstellung aber schnell und grundlich. Die Fichte gilt den Waldbesitzern seither als der „Brotbaum“ der Eifel.

So verwundert es nicht, dass besonders in Zeiten der Holzknappheit nach dem Krieg Fichtenkulturen auch auf ihnen nicht zusagenden Standorten begründet wurden. Viele Bestände in unseren Auen sind heute tatsächlich um die 40–50 Jahre alt und mittlerweile stark durch Windwurf und Rotfäule gefährdet.

Die standortfremden Fichten wirken sich ökologisch äußerst negativ aus. Der Bach wird samt seiner Aue ganzjährig ausgedunkelt und besonders in unseren

Mittelgebirgslagen mit silikatischem Ausgangsgestein durch die Nadelstreu noch zusätzlich versauert. Weder die typischen Auwaldpflanzen noch Wasseramseln, Libellen oder Schmetterlinge finden in solchen Wäldern einen geeigneten Lebensraum. Den für die Selbstreinigungskraft des Baches unverzichtbaren Wasserinsekten fehlt durch den Lichtmangel und dem Ausbleiben von Falllaub die Nahrungsgrundlage.

Da die Wurzeln der Fichten vom Wasser weg wachsen, besitzen sie weder eine uferschützende, erosionsvermeidende Wirkung noch bieten sie Fischen und anderen Bachbewohnern Deckung und Habitat. So werden letztendlich so wohl die ursprüngliche Flora als auch Fauna abschnittsweise komplett verdrängt, und gleichzeitig isolieren solche Fichtenforste durch die Barrierewirkung angrenzende Lebensgemeinschaften voneinander.

Es liegt auf der Hand, dass dies dem Naturschutzgedanken widerspricht.

### Kettensägen und Naturschutz

Mittlerweile wurde von verschiedenerseits – insbesondere auch durch die Forstämter – damit begonnen, unsere Mittelgebirgsbäche wieder von Fichten freizustellen. Je nach Standortgegebenheiten oder Eigentumsverhältnissen werden dabei sogenannte Gewässerentwicklungstreifen oder auch die ganze Aue entfichtet. Äußerst wichtig – wenn auch leider sehr arbeitsintensiv – ist, dass dabei das anfallende Astmaterial von der Fläche genommen wird. Nach dem Entfernen dieser Mulchschicht begünstigen sich die Flächen schon innerhalb eines Sommers.

Ein mögliches Ziel solcher Renaturierungsmaßnahmen kann dann nach der Entnahme der Fichten die Etablierung eines Auwaldes sein. Dies kann sowohl durch eine natürliche Sukzession als auch durch eine standortgerechte Pflanzung erreicht werden. Eine weitere Möglichkeit besteht bei entsprechenden Voraussetzungen in der Wiederaufnahme der althergebrachten, extensiven Grünlandnutzung.

Was dann in den einzelnen Tälern auch immer geboten erscheint: Die Artenzahl nimmt bei allen Alternativen rasant zu, verschiedene Lebensräume sind wieder miteinander vernetzt und die Natur ist mit ihrer Vielfalt wieder ein Stück zurückgekehrt.

Die Autoren sind alle über die Biologische Station im Kreis Euskirchen e.V., Steinfelder Straße 10, 53947 Nettersheim, erreichbar:

Tel. 0 24 86/95 07-0, Fax 0 24 86/95 07-72-72 o. -30, eMail: BioStationEuskirchen@t-online.de

# Der Hauptverein im Jahre 1999

Von Dr. Hans Klein (Hauptvorsitzender)

Der Hauptvorstand und der erweiterte Hauptvorstand des Eifelvereins tagten im Jahre 1999 insgesamt sieben Mal. Nachfolgend die wichtigsten Aktivitäten des Hauptvereins im Telegrammstil:

## Wahlen

Satzungsgemäß stand in der Mitgliederversammlung am 8. Mai 1999 die Neuwahl des Hauptvorstandes, der stellvertretenden Hauptfachwarte sowie der zehn Eifelvereinsmitglieder des Beratenden Ausschusses an. Hierzu wurden als Vorbereitung von den Mitgliedern der Gremien zahlreiche persönliche Gespräche geführt, konzeptionelle Überlegungen angestellt und die erforderlichen organisatorischen Vorkehrungen zum reibungslosen Ablauf der Wahlgänge am Wahltag getroffen. Die Ergebnisse sind bekannt und brauchen deshalb hier nicht wiederholt zu werden; dennoch möchte ich auch an dieser Stelle den ausgeschiedenen Hauptvorstandsmitgliedern Ralf R. Asmus †, Willi Blum, Peter Göbel, Johann Herkendell und Pejo Weiß für ihren langjährigen und vorbildlichen Einsatz zum Wohle der Eifel und des Eifelvereins herzlich danken.

## Frühjahrstagung und Eifeltag

Gemeinsam mit den ausrichtenden Ortsgruppen Zweifall und Rheinbach organisierten der Hauptverein bzw. die Hauptgeschäftsstelle die diesjährigen Großveranstaltungen. Neben mehreren Abstimmungsgesprächen vor Ort fielen auch diesmal die üblichen Verwaltungsarbeiten an wie z.B.:

- Aufstellung der Tagesordnung und Programmfolge
- Abwicklung der in der Satzung vorgeschriebenen Regularien
- Auszeichnung von verdienten Mitgliedern
- Gewinnung von Referenten
- Beschaffung der Wimpelbänder
- Einladung der Ortsgruppen und Ehrengäste
- Gestaltung der Tagungsschwerpunkte in unserer Zeitschrift DIE EIFEL

Dank der bewährten guten Zusammenarbeit zwischen unseren Ortsgruppen und dem Hauptverein waren die Frühjahrstagung am 8. Mai 1999 in Zweifall und unser Eifeltag am 9. Okt. 1999 in Rheinbach weitere Meilensteine in der Geschichte des Eifelvereins. Ein besonderes Dankeschön möchte ich bei dieser Gelegenheit an die beiden Ortsgruppen-Vorsitzenden Dr. Manfred Bierganz (OG Zweifall) und Heinz Kessel (OG Rheinbach) richten.

## Prämierungsmodalitäten bei der Mitgliederwerbung

Seit drei Jahren erhalten unsere Ortsgruppen mit den meisten neuen Mitgliedern eine Geldprämie. Im Jahre 1999 war der Hauptverein aus aktuellem Anlass gefordert, die Richtlinien zur Preisverleihung zu ergänzen. Einzelheiten sind in unserer Zeitschrift DIE EIFEL, Ausgabe 6/99 veröffentlicht worden.

Festzuhalten bleibt, dass ab dem 01.01.1999 nur noch solche Ortsgruppen an dem Prämierungsverfahren automatisch teilnehmen, die mindestens 30 Mitglieder ohne Neuzugänge haben, und dass neugegründete Ortsgruppen erst im Folgejahr nach Ablauf der Beitragsvergünstigung Eingang in das automatische Prämierungssystem finden.

## Verleihungsrichtlinien für Verdienstnadeln

In letzter Zeit musste sich der Hauptvorstand bzw. der erweiterte Hauptvorstand immer wieder mit Anträgen auf Verleihung von Silbernen und Goldenen Verdienstnadeln befassen, deren Überprüfung auf Genehmigungsfähigkeit anhand der bestehenden Richtlinien einen zu kleinen Interpretationsspielraum zuließen. Um hier mehr Entscheidungsfreiheit im Sinne der Antragsteller und damit der Ortsgruppen zu erhalten, wurde festgesetzt, dass sich

- a) die Verdienste bei der Goldenen Nadel grundsätzlich in ihren Auswirkungen auf den gesamten Vereinsbereich beziehen müssen und
- b) in begründeten Einzelfällen die „Acht-Jahres-Regel“ bei Silber und Gold auf fünf Jahre verkürzen kann.

## Terminierung des Eifeltages

Der Hauptverein ist dem Antrag der BG Monschauer Land gefolgt und hat den festen Termin des Eifeltages vom 2. Samstag im Oktober auf den vorletzten Samstag im September verlegt. Damit liegt der neue Termin außerhalb der Herbstferien, so dass mehr Mitglieder und Gäste des Eifelvereins die Chance wahrnehmen können, an unserem Eifeltag teilzunehmen.

## Thematische Ausweitung des „Konrad-Schubach-Preises“

Analog dem Beispiel des Natur- und Kulturpreises der BG Bitburg-Prüm hat der Hauptverein beschlossen, dass ab dem Jahre 2000 der „Konrad-Schubach-Preis“ nicht nur als Auszeichnung von naturschützerischen Leistungen, sondern auch als Anerkennung von kulturpflegerischen Arbeiten dienen soll. Der „Konrad-Schubach-Natur- und Kultur-

preis“ wird weiterhin alle zwei Jahre auf dem Eifeltag verliehen und beinhaltet ein Preisgeld von 5.000 DM. Die in diesem Zusammenhang erforderlich gewordene Überarbeitung der Verleihungsrichtlinien ist im Dezember 1999 vom Hauptvorstand beschlossen worden.

### Burgwart für die Niederburg

Die vereinseigene Niederburg in Manderscheid ist ein Aushängeschild für den Eifelverein und dessen Aktivitäten zur Wahrung und Förderung Eifeler Kulturgüter. Die damit verbundenen Anforderungen können nur erfüllt werden, wenn vor Ort verlässliche Partner im Dienste des Eifelvereins wirken. Neben dem Burgbeauftragten des Eifelvereins, dessen Amt in vorbildlicher Weise unser Hauptvorstandsmitglied und Bürgermeister der VG Manderscheid, Herr Walter Densborn, ausübt, ist dies vor allem der Burgwart der Niederburg. Der bisherige Burgwart hat seinen Geschäftsbesorgungsvertrag mit dem Eifelverein zum 31.10.1999 gekündigt, so dass der Hauptverein gehalten war, möglichst ohne Unterbrechung des Burgbetriebes, und damit ohne Einnahmeverluste, einen Nachfolger zu finden. Dank der Unterstützung unseres Eifel Freundes Walter Densborn ist es uns gelungen, Herrn Dieter Scholz als neuen Burgwart der Niederburg zu gewinnen.

### Vermarktung des Tätigkeitsberichtes des Hauptvorsitzenden

Der Hauptverein setzte sich 1999 kritisch mit der Außenwirkung des aufwendig zusammengestellten Jahresberichtes auseinander. Es wurde festgelegt, dass der umfangreiche Tätigkeitsbericht des Hauptvorsitzenden zukünftig medienwirksam durch den Hauptpressewart und den betreffenden Hauptfachwart, je nach gewähltem Schwerpunktthema mit überregionaler Bedeutung, aufbereitet werden soll.

### Delegierte für die EVEA

Mit der Anwendung der neuen Satzung der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) wurden alle Mitgliedsorganisationen, so auch der Eifelverein, aufgefordert, jeweils fünf Delegierte und einen Rechnungsprüfer in die Vollversammlung der EVEA zu entsenden. Darüber hinaus delegierte der Hauptverein fünf Vertreter in die reaktivierte Tourismuskommission der EVEA. Am 2. Okt. 1999 tagte zum 46. Mal der EVEA-Kongress, diesmal in Echternach. Der Hauptverein nahm mit einer Abordnung teil.

### Gemäldeausstellung

Im Frühjahr 1999 erbte der Eifelverein aus dem Vermächtnis von Herrn Gottfried Pohl † (Malermeister und Mitglied der OG Gemünd) zahlreiche Gemälde und Zeichnungen mit der testamentarischen Aufla-



Die „Pohl-Bilder“ wurden u.a. in der KSK Düren ausgestellt und verkauft.

ge, die aus den Verkaufserlösen resultierenden Gelder für die Unterhaltung seiner Wanderwege einzusetzen. Erneut war der Hauptverein gefordert, und er meisterte auch diese Aufgabe, vor allem Dank des überdurchschnittlichen Engagements unseres Schatzmeisters Josef Hüttemann. Er organisierte gemeinsam mit der Hauptgeschäftsstelle insgesamt sieben Verkaufsausstellungen, die einen beachtlichen Erlös für unseren Eifelverein erzielten. Diese Gelder kommen unseren Ortsgruppen zugute. So konnte der Hauptverein eine Aktion zur kostenlosen Abgabe von örtlichen Markierungsschildern ins Leben rufen.

### Jugendarbeit

Die wohl überragende Aktion in der Jugendarbeit des Eifelvereins war der 1. Eifeler Kinder-, Jugend- und Familientag am 25.9.1999 im Jugendferienheim „Schilsbachtal“, die Dank des großen Einsatzes unserer Hauptjugendwartin Brigitte Palm und deren Orga-Team ein voller Erfolg war. Aber auch die übrigen Auftritte unserer Deutschen Wanderjugend (DWJ) wie z.B. die Präsentationen auf der Frühjahrs-tagung in Zwickau und dem Eifeltag in Rheinbach oder Vorträge vor dem erweiterten Hauptvorstand und in den Bezirksversammlungen unserer Bezirksgruppen zeigen, dass sich der Eifelverein auf einem guten Weg befindet, der Jugendarbeit den ihm angemessenen Stellenwert zukommen zu lassen. Der Hauptverein wird der DWJ im Eifelverein im Rahmen seiner Möglichkeiten jegliche, auch finanzielle, Unterstützung gewähren. Entscheidender ist jedoch die Voraussetzung, dass in jeder Ortsgruppe ein Ansprechpartner für die Jugend vorhanden ist. Deshalb wiederhole ich mein Appell, in möglichst allen Ortsgruppen Jugendwarte einzusetzen, die auch die Unterstützung der Vorstände finden!

Unser Jugendferienheim „Schilsbachtal“ in Simmerath-Woffelsbach hat sich auch 1999 als wichtige Stütze in der Jugendarbeit des Eifelvereins erwiesen. Zahlreiche Kinder, Jugendliche und Betreuer fanden im letzten Jahr diesen Jahrtausends den Weg ins Schilsbachtal und erlebten unvergeßliche Tage in unserem Ferienlager am Ufer des Rurstaueses „Schwammenauel“. Alle Gäste werden wie immer vorbildlich betreut von unserem Heimleiter Jöb Kersting, der im Ein-Mann-Betrieb seit 39 Jahren die Anlage „in Schuss hält“. Erst kürzlich hat er das Lagererlebnis um eine Attraktion bereichert: neuerdings können die kleinen Abenteurer auch in einem Indianerzelt übernachten!

### Behördlicher Naturschutz

Der Hauptverein engagiert sich auf der Ebene des behördlichen Naturschutzes durch die Mitarbeit in den gesetzlich anerkannten Naturschutzverbänden nach § 29 BNatSchG. In Nordrhein-Westfalen ist der Eifelverein seit 1976 Mitglied in der Landesgemeinschaft für Naturschutz und Umwelt (LNU); in Rheinland-Pfalz hat er seit 1993 einen ständigen Sitz in dem Landesverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine.

In meinem letzten Jahresbericht habe ich bereits ausführlich über die Problematik mit der LNU berichtet; leider hat sich die Situation im Jahre 1999 nicht entspannt. Trotz erheblicher Interventionen von Seiten des Hauptvereins ist es nicht gelungen, die LNU-Mitgliederversammlung am 18.9.1999 davon zu überzeugen, eine dem Beitragsaufkommen gerechtere Stimmrechtsverteilung zu verabschieden. Wir haben hieraus die Konsequenzen gezogen und unsere Bezirksgruppen mit deren Bezirksnatur-schutzwarten zu einem Kreisgespräch am 23.11.1999 eingeladen. Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass der Hauptvorstand in seiner Sitzung am 15.12.1999 beschlossen hat, alle rechtlichen Mittel auszuschöpfen, um der LNU ab dem Jahre 2000 einen erheblich geringeren Mitgliedsbeitrag als bisher zukommen zu lassen in der Hoffnung, über diesen Weg unserem Anliegen Nachdruck zu verleihen.

Wesentlich erfreulicher gestaltet sich die Situation in Rheinland-Pfalz. Hier haben sich Gleichgesinnte zum Wohle des Naturschutzes zusammengeschlossen und erledigen in unter Wanderfreunden gewohnt harmonischer Weise ihre Arbeit. Im Jahre 1999 wurden im Auftrage des Hauptvereins insg. 316 Beteiligungsfälle nach § 29 BNatSchG für den Landesverband RLP bearbeitet.

Ein weiterer Schwerpunkt in der amtlichen Naturschutzarbeit des Hauptvereins war die Besetzung der Landschafts- bzw. Landespflegebeiräte auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene in NRW und RLP, an deren Verfahren wir aufgrund unserer Mitgliedschaft in den o.g. Verbänden beteiligt werden. Dank

des Engagements unserer Mitglieder vor Ort wird es uns auch zukünftig gelingen, unsere Interessen in der kommunalen Beiratsarbeit vertreten zu lassen.

### Versicherung für unsere Mitglieder

Nachdem im Jahre 1990 eine globale Haftpflichtversicherung für alle Mitglieder des Eifelvereins abgeschlossen wurde, die Mitglieder im Rahmen ihrer satzungsgemäßen Tätigkeiten vor Schadenersatzansprüchen gegenüber Dritten schützt, prüfte der Hauptverein im Jahre 1999 die Möglichkeiten, unsere Mitglieder vor den finanziellen Folgen von Unfällen zu bewahren durch Abschluss einer Unfallversicherung. Es folgten umfangreiche Recherchen bei verschiedenen Versicherungsunternehmen, teils in Kooperation mit befreundeten Wandervereinen, teils in Zusammenarbeit mit dem Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Der Hauptvorstand und der Erweiterte Hauptvorstand haben sich in mehreren Sitzungen mit dieser Thematik befasst und beschlossen, zum 01.07.2000 eine zusätzliche Unfallversicherung für alle Mitglieder einzuführen.

### EURO-Beiträge ab dem 01.01.2002

Schon jetzt hat sich der Hauptverein Gedanken über die Umstellung der Mitgliedsbeiträge auf den EURO zum 01.01.2002 gemacht. Es ist ein entsprechender Vorschlag erarbeitet worden, der noch vom Erweiterten Hauptvorstand verabschiedet und in der nächsten Mitgliederversammlung beschlossen werden muss.

### Neue Form der Mitgliedschaft

Im Rahmen der Bemühungen zur Gewinnung neuer Mitglieder und Gründung neuer Ortsgruppen hat der Hauptverein mit Hilfe eines Arbeitskreises den Vorschlag entwickelt, eine neue Mitgliedsform beim Hauptverein einzuführen: die Kooperative Mitgliedschaft. Heimatvereine, aber auch sonstige Vereine mit vergleichbaren Zielen, sollen durch kooperative Mitgliedschaften an den Eifelverein angeschlossen werden. Wir erwarten, dass aus solchen Kooperationen, die nur zwischen dem betreffenden (Heimat-) Verein und dem Hauptverein möglich sein sollen, nach und nach Einzelmitgliedschaften in der nächstgelegenen Eifelvereins-Ortsgruppe erwachsen. Letztlich sollen Mitglieder des Heimatvereins auch Mitglied in der Ortsgruppe werden. Zur Vorbeugung möglicher Konkurrenz zu unseren Ortsgruppen sollen sich die geplanten Vergünstigungen einer Kooperativen Mitgliedschaft ausschließlich auf die Leistungen des Eifelvereins beziehen, die dem Hauptverein Umsätze einbringen. Darüber hinaus sollen dort unsere Ortsgruppen ein Mitspracherecht bei der Aufnahme des Heimatvereins in den Hauptverein erhalten, wo bereits Ortsgruppen des Eifelvereins und Heimatvereine nebeneinander existieren.

## Aktualisierung der Satzung

Angesichts der mittlerweile zehn Jahre alten Satzung des Eifelvereins (Hauptverein) hat der Hauptvorstand einen Arbeitskreis mit der Überprüfung der Satzung auf Zeitgemäßheit beauftragt. Im Ergebnis zeigt sich, dass einige Passagen überholungsbedürftig sind. Der neue Entwurf liegt vor und ist zunächst vom Erweiterten Hauptvorstand und schließlich von der Mitgliederversammlung zu genehmigen.

## Radwandern



Das Pilotprojekt des Eifelvereins zum Thema „Radwandern“, die „Drei-Länder-Route Aachen-Trier“, wurde im Jahre 1999 erfolgreich umgesetzt. Die Begleitbroschüre ist im Verlag des Eifelvereins erschienen und erfreut

sich reger Nachfrage. Die Beschilderung des ersten Nord-Süd-Fernradweges hat sich aus verschiedenen Gründen hinausgezögert; ich gehe davon aus, dass im Jahre 2000 die Route Aachen-Trier ausgeschildert sein wird.

Ohne zu rasten hat der Hauptverein beschlossen, den zweiten Fernradweg, diesmal eine Ost-West-Route, im nächsten Jahr in Angriff zu nehmen. Er soll von Koblenz bis Trier und zurück verlaufen.

## Verlagswerke

Neben der bereits erwähnten Radwanderbroschüre „Aachen-Trier“ sind im Verlag des Eifelvereins neu erschienen das Buch „Natur am Mittelrhein“ und unser „Eifeljahrbuch 2000“ sowie die Wanderkarten „Hocheifel“ und „Nettersheim-Kall“. Die finanzielle Situation im Verlag ist Dank der großen Umsätze mit dem Buchhandel zufriedenstellend. Weniger erfreulich ist der Absatz an unsere Mitglieder. Deshalb wiederhole ich an dieser Stelle meinen Aufruf, mehr Verlagswerke zu kaufen für den Eigenbedarf oder zum Verschenken z.B. anlässlich eines Geburtstages, einer Ehrung oder eines Krankenbesuches.

## Zeitschrift DIE EIFEL

Unsere Vereinszeitschrift erschien 1999 in sechs Ausgaben, jeweils mit 64 Seiten. Als unerwartet schwierig hat sich die Anzeigensituation erwiesen. Trotz intensiver Bewerbung seitens unseres Anzeigekaufers ist es uns nicht gelungen, den bisherigen Anzeigenumfang zu halten. Rückläufige Werbemittel bei den Anzeigekunden und eine zunehmende Konkurrenz auf dem Anzeigemarkt mit immer neuen Eifelmagazinen und -zeitschriften

verkleinern immer mehr „die Stücke des zu verteilenden Kuchens“. Demzufolge sind die Anzeigelösungen in diesem Jahr gegenüber 1998 rückläufig.

Schwerpunkthemen waren:

- Vulkanpark Brohltal/Laacher See
- Zweifall (Frühjahrstagung)
- Nürburgring
- Naturpark Südeifel
- Rheinbach (Eifeltag)
- Weihnachten

## Zuschüsse an Ortsgruppen

Die zinsgünstige Anlage unseres Sondervermögens aus dem Verkauf des Eifelhauses versetzt uns in die Lage, Zuschüsse an gemeinnützig anerkannte Ortsgruppen zur Förderung der ehrenamtlichen Arbeit im Eifelverein auszuzahlen. Insgesamt wurden 1999 Fördermittel in Höhe von 19.100,- DM für folgende Ortsgruppen bewilligt:

- Bad Neuenahr
- Bettingen
- Bonn
- Jülich
- Kronenburg
- Mürtenbach
- Neuerburg (DWJ)
- Obermaubach
- Rheinbach
- Uedelhoven
- Zweifall

Bezuschusst wurden u.a. Aktivitäten zur Mitgliederwerbung, Erweiterung von Vereinsheimen, Instandsetzung von Wanderbrücken sowie Projekte zur Förderung der Jugendarbeit im Eifelverein.

Auch an dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass wir aus steuerrechtlichen Gründen nur solchen Ortsgruppen Fördermittel zukommen lassen dürfen, die vom Finanzamt als gemeinnütziger Verein anerkannt sind.

## Mitgliederwerbung

Mit Freude konnte ich im März 1999 von der Gründung der OG Steffeln in der BG Daun berichten. Die OG Steffeln ist damit die dritte neue Ortsgruppe innerhalb von zwei Jahren. Die Entwicklung der Gesamtmitgliederzahl in den Ortsgruppen ist oberflächlich betrachtet als stabil zu bezeichnen. Seit Jahren liegt diese Zahl bei rd. 28.500.

Weniger erfreulich ist die Tatsache, dass sich auch in 1999 der Trend zu weniger Vollmitgliedern fortsetzt.

Zur Sicherung der finanziellen Leistungsfähigkeit unseres Gesamteifelvereins bitte ich nachdrücklich alle unsere Ortsgruppen, verstärkte Maßnahmen zur Mitgliederwerbung einzuleiten, und zwar nicht nur bei den Vollmitgliedern, sondern vor allem auch

bei den Jugendmitgliedern, um den nach wie vor geringen Anteil an Jugendmitgliedern im Eifelverein (4 %) zu erhöhen.

Eine detaillierte Analyse der Mitgliederbewegungen innerhalb der letzten acht Jahre ist von unserem Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger in der Zeitschriftenausgabe März/April 99 veröffentlicht worden.

## Bericht der Hauptfachwarte

### Der Hauptwanderwart

„Wandern ist immer noch eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Bundesbürger“, so resümiert Wilfried Schmidt in seinem Wanderbericht des Jahres 1998 über das Wandergeschehen im Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine.

„Das bestätigen Umfragen von Hochschulen, Vereinen und Institutionen. Offenbar befriedigt Wandern viele individuelle Bedürfnisse des gestressten Menschen unserer Zeit: Es verleiht einen Hauch von Freiheit und Abenteuer, es löst vorübergehend von Zwängen, Zwecken und Zielen eines mitunter als drückend und einengend empfundenen Alltages, es fördert die Gesundheit, es vermittelt das Gefühl, etwas geleistet zu haben, es schafft Einblicke und Einsichten in Natur, Umwelt und Landschaft, erzeugt ästhetische Reize und wirkt ganzheitlich auf den Menschen. Hinzu kommt, dass Wandern in Gruppen soziale Beziehungen aufbaut und erhält. In zugezogener Form kann man formulieren: Wandern ist eine Grundbedürfnis der Menschen und daher für sein Wohlbefinden notwendig.“

### Wanderzielgruppen

	Vorjahr 1998			Wanderjahr 1999		
	Wanderungen	Teilnehmer	Kilometer einfach	Wanderungen	Teilnehmer	Kilometer einfach
1. Fußwanderungen	8 205	172 345	128 965	10 274	191 496	172 968
2. Radwanderungen	482	6 111	26 704	519	6 468	35 385
Summe 1 + 2	8 687	178 456	155 669	10 793	197 964	208 353
Davon entfielen auf:						
Jugendwanderungen	61	1 320	1 185	73	1 681	2 001
Familienwanderungen	1 593	27 185	23 381	1 097	18 017	22 471
Seniorenwanderungen	2 803	46 947	33 221	2 295	42 808	25 038
Sonst. Wanderungen	4 230	103 004	97 882	581	11 331	14 187
Jedermann-Wanderungen				4 634	85 963	106 065
Komm-mit-Wanderungen				413	9 355	9 894
Gästewanderungen				295	7 214	4 063
Ferienwanderungen				1 405	21 595	24 634

Als ein neues Instrument zur Mitgliederwerbung möchte ich den Wanderkalender 2000 erwähnen, der Dank der Mitarbeit unserer Ortsgruppen im November 1999 vom Hauptverein herausgegeben werden konnte. In dieser zweiten Auflage sind Änderungswünsche aus unseren Orts- und Bezirksgruppen eingeflossen, um die Attraktivität zu erhöhen.

### Wandern – statistisch erfasst

Nach der Auswertung der Meldebögen scheint mir deutlich zu werden, dass die Ortsgruppen des Eifelvereins offensichtlich diese Zeichen der Zeit erkannt haben und sich auf dem richtigen Weg bewegen.

Erfreulicherweise haben in diesem Jahr doch tatsächlich 147 Ortsgruppen gegenüber 131 Berichten im Vorjahr ihren Wanderbericht abgegeben. Dies ist in den letzten 15 Jahren absolut der höchste Wert.

Die berichtenden Ortsgruppen dokumentieren in ihren Statistiken dabei das vielfältige Wanderangebot des Eifelvereins, so dass der Hauptwanderwart zufriedener in die Zukunft schauen kann.

So ist in dem Zahlenwerk natürlich auch eine eindeutige Steigerung der Wanderleistung gegenüber dem Vorjahr ablesbar. Die Zahl der Wandertage mit dem Eifelverein klettert auf weit über 10.000. Im Schnitt bietet jede Ortsgruppe 73 Wandertage an, an denen im Jahresverlauf 197.694 Wanderer teilge-

## Gesamtübersicht über das Wandergeschehen im Eifelverein

Berichts- jahr	Anzahl der Berichte	Wander- tage	Wandertage je Ortsgruppe	Teilnehmer	Teilnehmer je Wanderung	Strecken- kilometer
1988	111	9 066	82	194 812	24	117 722
1990	130	10 054	77	199 644	20	143 171
1992	135	9 947	74	215 448	22	135 826
1993	124	9 199	74	188 767	21	144 756
1994	128	9 932	77	180 675	18	122 533
1995	125	10 065	81	169 682	17	131 910
1996	128	9 516	74	186 572	20	145 489
1997	138	8 608	63	180 269	21	155 501
1998	131	8 687	67	178 456	19	155 669
1999	147	10 793	73	197 964	18	208 353

nommen und dabei 208.353 km zurückgelegt haben.

Eine gigantische Zahl, die dem Eifelverein im bundesdeutschen Vergleich der Wanderaktivitäten hinter dem Sauerländischen Gebirgsverein und Schwäbischen Albverein an die dritte Stelle rücken lässt.

Wohlthuend lesen sich dabei die Steigerungen bei den Radwanderungen und vor allem bei den Jugendwanderungen. Auch bei den Familienwanderungen nimmt der Eifelverein im Vergleich zu den anderen deutschen Gebietsvereinen eine Spitzenstellung ein.

### Wanderführerlehrgänge hoch im Kurs

In der Regel sind die vier im Jahresverlauf angebotenen Wanderführerlehrgänge weit voraus ausgebucht. Dies verdeutlicht in den Ortsgruppen ein großes Bedürfnis an qualifizierter Ausbildung und sicherer Wanderführung.

Wiederum haben 26 neue Wanderführer dieses Ziel erreicht. Gern gebe ich an dieser Stelle die Namen dieser neuen Wanderführer bekannt, denen ich nach viermaliger Teilnahme an den Wanderführerlehrgängen viel Glück und Erfolg bei ihren Wanderaktivitäten wünsche.

Erfreulich ist auch, dass mittlerweile fast alle berichtenden Ortsgruppen einen Wanderplan, größtenteils sehr aufwendig und informativ gestaltet, herausgegeben und darin thematisch klar definierte Wanderungen ankündigen.

Viel Mühe geben sich dabei die Wanderwarte, um einen aussagekräftigen und werbetreibenden Titel der Wanderung zu finden. Dies scheint mit sehr wichtig, da der Mitwanderer in der Regel eine klare Zielvorstellung wünscht.

Leider hat unser Angebot mit dem Wanderkalender, in dem eifelweit an jedem Wochenende eine interes-

sante Wanderung angeboten wird, wenig Resonanz gefunden, so dass dieser Wanderkalender nach der ersten Versuchsphase vorerst nicht neu aufgelegt wird.

Name	Ortsgruppe
Lothar Duda	Troisdorf
Axel Mutzberg	Prüm
Margret Pfeifer	Rheinbach
Liesel Lichnock	Rheinbach
Willi Pfeifer	Rheinbach
Erika Mertzbach	Mönchengladbach
Jochen Büchner	Frechen
Wolfgang Buchholz	Hückelhoven
Friedhelm Hentrei	Ratingen
Heitrud Hentrei	Ratingen
Ruth Schlemper	Ratingen
Rita Wöhler	Brühl
Bodo Klose	Brühl
Martha Rübsteck	Grevenbroich
Stefan Rübsteck	Grevenbroich
Hanni Dickmann	Brühl
Theo Dickmann	Brühl
Karin Jonas	Brühl
Peter Jäger	Bad Neuenahr
Magdalena Bruna	Rheinbach
Reinhold Hierse	Düren
Adalbert Douba	Düren
Marianne Füsgen	Neuss
Wilhelm Füsgen	Neuss
Alice Kaiser	Winden
Kurt Schumacher	Winden

## Die Wanderer und die Freude

Als Hauptwanderwart habe ich die Freude, mit vielen Wanderfreundinnen und Wanderfreunden in Kontakt zu treten, die eine starke Lebensfreude ausstrahlen. Dabei wird mir klar, dass man Freude nicht machen kann, doch der Wanderer trägt sie in sich, weil er morgens oft in eine frische Welt aufbricht.

*„So gibt er der Freude Raum in sich“, schreibt Verbandswanderwart Wilfried Schmidt, „er richtet sich auf sie aus, er denkt nicht an das, was ihn krank macht. Die Freude, die der Wanderer beim Aufbruch morgens empfindet, hängt mit den Gefühlen zusammen, die ihn erfüllen. Die Hoffnung auf einen schönen Weg, die Freiheit, den Tag gestalten zu können ohne Zwänge, die Sehnsucht nach dem ungebundenen Unterwegssein sind ‚erhobene Gefühle‘, die das Herz weiten und zur Freude führen; diese Gefühle beschwingen, regen an, machen locker, erfrischen: In den Wanderern herrscht Überfluss an Leben. Wandern kündigt also auch von Lebenslust.“*

Ich danke sehr herzlich allen Wanderführern und Wanderwarten für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit und den Dienst an vielen Mitmenschen.

Ich wünsche allen viel Freude beim Wandern in unserer schönen Natur und immer einen festen Tritt.

Willi Hermes

## Der Hauptwegewart

Das Fern-, Haupt- und Regionalwanderwegenetz des Eifelvereins wird z.Zt. von 137 ehrenamtlich tätigen Wegewarten betreut. Die Sitzung des Wegeausschusses fand am 15.05.1999 in Stadtkyll im Haus am See statt.

Die Bezirkswegewarte berichteten über ihre Hauptprobleme: Vandalismus, verschwundene Markierungen durch Holzfällen, vergebliche Mühen bei Naturpark und Gemeinden wegen Reparaturen von Hütten und Stegen und unerlaubtes Markieren von Wanderwegen.

Bei eingehenden Betrachtungen über soziale Aspekte im Zusammenhang mit dem Bestand von Wanderwegen und deren Bedeutung stelle ich fest, dass sowohl das Angebot zur Nutzung des Wanderwegenetzes in der Eifel durch die Öffentlichkeit, wie auch die ehrenamtliche Tätigkeit der Wegewarte bei der Pflege dieser Wege ein erhebliches und unverzichtbares Engagement des Eifelvereins darstellt. Dabei haben die Wegewarte viel individuelle Freiheit bei ihrer Arbeit und Zeiteinteilung, jedoch bestehen Abhängigkeiten von der jeweiligen Wetterlage bei Berücksichtigung der Jahreszeiten. Leider wird sehr oft diese Tätigkeit unterbewertet sowie nicht in ausreichender Form gewürdigt und anerkannt.

Der Eifelverein weist darauf hin, uns die Wegemarkierung nicht aus der Hand nehmen zu lassen, vor allem nicht von Behörden wegen der Beschäftigung von ABM-Kräften. Die Erfahrung zeigt, dass die regelmäßige Nachmarkierung von anderen Stellen oder Organisationen nicht immer gewährleistet ist.

Bedingt durch die unterschiedliche Gesetzgebung in den beiden Bundesländern Nordrhein-Westfalen (NW) und Rheinland-Pfalz sind die Vorgaben für das Markieren der Wanderwege mit ihren Markierungszeichen recht unterschiedlich. Das gilt insbesondere für die Ortswanderwege (OWW). Während in NW die Gestaltung und der Inhalt der Markierungszeichen für die OWW im Gesetz genau vorgeschrieben sind, kann im Land Rheinland-Pfalz jeder Wegekenntniszeichnungsbeauftragte seine Markierungszeichen frei wählen. Dies hat zur Folge, dass wir hier eine Vielzahl von Markierungszeichen in unterschiedlichen Größen, Farben und im Inhalt vorfinden.

Um diesem Durcheinander allmählich ein Ende zu bereiten, hat der Eifelverein in 1999 eine Informationsveranstaltung für die Wegewarte im Bezirk Daun durchgeführt, weitere werden im Jahr 2000 folgen. Ziel ist es, das Erscheinungsbild der Eifel in Bezug auf die Wegemarkierung nach und nach zu vereinheitlichen.

Rudolf Beglau

## Der Hauptkartenwart

Der Eifelverein besitzt eine führende Markierungstellung in dem Bereich der Eifelwanderkarten im Maßstab 1:25.000. Im Vergleich zu den Vorjahren ist er nun alleiniger Herausgeber dieser Karten im Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen. Für den im Land Rheinland-Pfalz liegenden Teil der Eifel wird ein höherer Anspruch an die Herausgabe von Wanderkarten an den Eifelverein gestellt; insbesondere beginnt sich durchzusetzen, dass die Herausgeber-schaft dieser Karten, die teilweise bisher durch die Verbandsgemeinden erfolgte, jetzt dem Eifelverein anvertraut wird.

Die Wanderkarten des Eifelvereins erhalten bei den Neuauflagen einen möglichst einheitlichen Stil in der Ausgestaltung

- farbige Strichzeichnung des Titels
- Vierfarbendruck der Kartenseite mit amtlicher Topografie
- einheitliche Legende
- einfarbige Rückseite mit Informationen über das Wandergebiet.

Die Informationen über die Karteninhalte werden durch die Beteiligung der örtlichen Wegewarte, der Bezirkswegewarte, der Forstämter und besonders der Verkehrsvereine/Verkehrsämter gesammelt und für die kartografische Bearbeitung aufbereitet.

Diese Tätigkeiten konzentrierten sich auf die für die Ausgabe 1999 vorgesehenen Karten

- WK 25 Nr. 11 Hocheifel, Nürburgring
- WK 25 Nr. 5 Nettersheim – Kall
- WK 25 Nr. 13 Hochkelberg
- WK 25 Nr. 2 Dürener Rureifel
- WK 25 Nr. 21 Ulmen.



Die Neuauflagen der WK 25 Nr. 11 und der WK 25 Nr. 5 wurden abschließend bearbeitet und am 23.08.1999 bzw. am 05.11.1999 in einem Pressetermin der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Vorarbeiten für die restlichen Karten und für die WK 25 Nr. 4 Schleiden-Gemünd sind so weit gediehen, dass die Neuauflagen in 2000 erfolgen können.

Es ist da von auszugehen, dass künftig mit einer Neuauflage von fünf Wanderkarten im Jahr gerechnet werden kann, so dass neben einer Qualitätsverbesserung die erforderliche Aktualität der angebotenen Karten gewährleistet ist. *Reiner Woitas*

### Der Hauptnaturschutzwart (Nordeifel)

Nach der Wahl zum Hauptnaturschutzwart (N) am 8. Mai 1999 auf der Frühjahrstagung in Zwillf wurde umgehend die bereits für den 18.09.1999 in Jülich terminierte Naturschutzwarte-Tagung inhaltlich vorbereitet.

Die mit 51 Personen komplett ausgebuchte Tagung fand mit ihrer Mischung aus Theorie und Praxis in Sachen Naturschutz, gepaart mit einem guten Schuss Kultur, großen Anklang. Neben der Vorstellung des Rurauenprogramms, der Exkursion in das Naturschutzgebiet Pierer Wald als Relikt eines Auenwaldes, einem Dia-Vortrag zur Hege und zum Schutz der Ameisen wurde das Programm durch eine interessante Führung durch die Geschichte der Stadt Jülich abgerundet.

Anlässlich zweier Termine im Oktober/November 1999 wurde die Bezirksgruppe Monschauer Land bei der Erarbeitung einer Stellungnahme zum Entwurf des Landschaftsplanes V Simmerath beraten; die Stellungnahme des Hauptvereins in dieser Angelegenheit wurde von mir verfasst.

In enger Zusammenarbeit zwischen dem Hauptkulturwart, Herrn Dr. Manfred Biergan, und dem Hauptnaturschutzwart (S), Herrn Klaus Frommer, entstand im Herbst 1999 die überarbeitete „Richtlinie zur Verleihung des Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreises des Eifelvereins e.V.“, die nach dem Beschluss des Hauptvorstandes vom 15.12.1999 verabschiedet wurde und damit Grundlage für die Preisvergabe 2000 ist.

Anfang Dezember 1999 wurde die Naturschutzwarte-Tagung des nächsten Jahres vorbereitet, die am 16.09.2000 im Naturparkzentrum Botrange zum Thema „Das Hohe Venn – ein spezieller Lebensraum“ stattfinden wird. *Robert Jansen*

### Der Hauptnaturschutzwart (Südeifel)

Kurz nach Amtsübernahme im Mai fanden unter meiner Leitung folgende Veranstaltungen statt:

- Fachtagung der Naturschutzwarte „Süd“ am 29.05. in Mayen,
- Sitzung der rheinland-pfälzischen Bezirksnaturschutzwarte am 07.06. in Manderscheid.

Über beide Veranstaltungen wurde in der Zeitschrift DIE EIFEL berichtet.

Am 18.09. nahm ich an der Fachtagung der Naturschutzwarte „Nord“ in Jülich teil.

Neben

- der Teilnahme an zahlreichen Veranstaltungen inner- und außerhalb des Eifelvereins,
- der grundlegenden Überarbeitung der „Richtlinien zur Verleihung des Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreises des Eifelvereins e.V.“ zusammen mit dem Hauptnaturschutzwart (N) und dem Hauptkulturwart und
- reichlich Tagesarbeit auf dem Gebiet von Naturschutz und Landschaftspflege

lag der Schwerpunkt meiner Tätigkeit in der „Mitwirkung“ nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) bei Vorhaben, die mit Eingriffen in Natur und Landschaft verbunden sind (z.B. Bauvorhaben).

Mit insgesamt 316 derartigen Beteiligungsfällen haben die rheinland-pfälzischen Bezirksnaturschutzwarte des Eifelvereins dankenswerterweise die Gelegenheit wahrgenommen, sich zu Planungen, Maßnahmen und Verordnungen sowie zu Auswirkungen der von den Vorhaben auf den Natur-

haushalt ausgehenden Beeinträchtigungen zu äußern.

Ende Dezember wurde ich für die Dauer von fünf Jahren als Mitglied des Beirates für Landespflege bei der Stadt Koblenz und beim Landkreis Mayen-Koblenz berufen.

In dieser Funktion sehe ich einen wichtigen Ansatz für meine Aufgabe: „Förderung des allgemeinen Verständnisses für die Belange der Landespflege“, wie es das Landespflegegesetz von Rheinland-Pfalz (LPfG RP) in seinem § 33 formuliert.

Ich danke den ehrenamtlich tätigen Naturfreunden und -freundinnen unseres Vereins für ihren nimmermüden Einsatz im abgelaufenen Jahr zum Wohl unserer schönen und schützenswerten Eifel.

Für das Jahr 2000 wünsche ich allen weiterhin viel Freude, Schaffenskraft und Erfolg bei dem Bestreben, Natur und Landschaft zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln.

*Klaus Frommer*

### Der Hauptkulturwart

Als Hauptkulturwart wurde ich am 8. Mai 1999 anlässlich der Frühjahrstagung des Eifelvereins gewählt.

Vorher hatte ich als stellvertretender Hauptkulturwart die Kulturwartetagung vom 16. bis 18. April 1999 ausgerichtet. Als Neuland wurde diesmal als Tagungsstätte ein Kloster gewählt: die Bildungsstätte Haus Maria Rast bei Kreuzweg eingarten, ein Säkularinstitut der Schönstätter Marienschwestern, das – wie deren Leiterin, Schwester Hortula, den Teilnehmern erklärte – als Heimvolkshochschule anerkannt ist.

Obwohl der Kulturwart der OG Rheinbach, Helm ut Reuter, ausführlich und mit ausgezeichnetem Sachverstand in Heft 4/99 unserer Vereinszeitschrift über diese Tagung berichtet hat, sei sie nochmals kurz vorgestellt.

Die über 40 Teilnehmer wurden durch einen exzellenten Dia-Vortrag des Kulturwartes der OG Mechernich, Josef Kündgen, in den benachbarten, früheren Mechernicher Bleierzbergbau eingeführt. Der Verfasser dieses Tätigkeitsberichtes referierte über Eisenerzbergbau, Eisenverhüttung und Eisenverarbeitung im Schleidener Tal.

Die traditionelle Busfahrt führte in Mechernich Umgebung. Josef Kündgen führte durch das Besucherbergwerk „Grube Günnersdorf“ und das angeschlossene Museum. Über die Brunnentube bei Kallmuth, die Karsteinhöhle bei Eiserfeld und das römische Aquädukt bei Vussem führte die Fahrt zur Tagungsstätte zurück.

Als Hauptkulturwart nahm ich an der Präsentation der beiden vielbeachteten Publikationen des Eifel-

vereins teil: „Natur am Mittelrhein“ am 23. Juni 1999 in der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz in Koblenz und „Drei-Länder-Route Aachen-Trier – eine Radwanderbroschüre“ am 4. August 1999 in der Aachener Kreisverwaltung.

Die bemerkenswerte Mundartfibel der OG Gillenfeld wurde im vollbesetzten „Gillenfelder Hof“ in Gegenwart des Hauptkulturwartes am 31.10.1999 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Zusammen mit dem Hauptwander- und Hauptwegewart des Eifelvereins nahm ich als Hauptkulturwart an der Fachtagung des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine vom 5. bis 7. November 1999 in Friedrichroda teil, wobei ich auf die im Eifelverein traditionell gepflegte kulturelle Bedeutung bei Wanderungen hinwies.

Mit den beiden Hauptnaturschutzarten Nord- und Südeifel überarbeitete ich die Richtlinien zur Verleihung des „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreises“, die ab 2000 Gültigkeit haben.

Als Hauptkulturwart möchte ich eine Koordination der örtlichen Kulturwarte anstreben, damit deren Arbeit und Leistung besser gewürdigt werden kann.

*Dr. Manfred Bierganz*

### Die Hauptjugendwartin

Das Wichtigste zuerst:

Über den Tellerrand schauen und Mut haben, gemeinsame Sache zu machen führte im Jahre 1999 zwischen einigen DJWJ-Gruppen im Eifelbereich zu kontaktfördernden und themenorientierten Begegnungen:

- Zum einen war es das von der DWJ im LV NW angebotene Mädchenprojekt „Starke Fröchtchen“, das die Kinder und Jugendlichen aus Simmerath und Konzen in drei gemeinsamen Seminaren zu ihrem Schwerpunktthema des Jahres entwickelten;
- zum anderen charterten die Schmidtheimer, Roetgener und Konzener DWJ-lerInnen einen Gemeinschaftsbus zum Pfingsttreffen nach Schmalleben, die neu gegründete DWJ-Gruppe aus Düren schloss sich beim Erlebnistag auf dem Bauernhof der DWJ-Gruppe Simmerath an;
- und letztendlich konzipierten die Jugendwarte und andere Multiplikatoren aus sieben Ortsgruppen
  - das Kinder-, Jugend- und Familienprogramm zur Frühjahrstagung des Eifelvereins in Zweifall sowie
  - die inhaltlichen Schwerpunkte und die Organisation des 1. Eifeler Kinder-, Jugend- und Fami-

lientages im Schilsbachtal, der wohl als Höhepunkt des Jahres betrachtet werden darf!

## Die Schwerpunkte des vergangenen Jahres

### Mädchenprojekt

Hauptschwerpunkt war wohl das von der DWJ auf Landesebene initiierte Mädchenprojekt „Starke Früchtchen“ an je einem Jugendherbergswochenende im Frühjahr und Herbst, bei dem Mädchen ab 10 Jahren aus Konzen und Simmerath zur Selbstverteidigung und Selbstbehauptung zusammen kamen.

In diesen Seminaren ging es darum, Selbstbewusstsein, Kraft und Stärke zu trainieren sowie spielerisch Techniken der Selbstbehauptung und der Selbstverteidigung zu vertiefen.

Höhepunkt dieser Thematik war dann der ultimative Mädchengipfel für alle „kratzbürstigen“ Mädchen ab 10 im November in der DJH Rurberg. Nach dem Motto „Mädchen mischen mit ... mutig ... mächtig ... frech ...“ und das am 10. Jahrestag der UN-Konvention über die Rechte des Kindes, wollten die Mädchen einmal Klartext reden und die Rechte von Kindern und Jugendlichen aus der weiblichen Perspektive unter die Lupe nehmen. Wichtige Fragen wie: „Was verstehen wir eigentlich unter Mädchenbestimmung?“ „Haben Mädchen andere Rechte als Jungen?“ „Wo können und wollen Mädchen mitbestimmen?“ „Wo dürfen Mädchen mitbestimmen, und wo wird über sie bestimmt?“ wurde in unterschiedlichen Arbeitsgruppen auf kreative Weise erörtert.

Die Arbeitsergebnisse wurden am Ende des Gipfels präsentiert. Neben dem Austausch von Informationen, Beratungen, Gesprächen und Diskussionen gab es noch ein großes Spiel- und Mitmachprogramm, das vom Percussionsworkshop über Nail-Painting und Gestalten von Sonnentüchern bis hin zur Mädchendisco reichte.

### Pfingsttreffen

Das Pfingsttreffen wird nicht nur den EifelnerInnen, die im Zelt übernachteten, als sehr kalt in Erinnerung bleiben.

Bei allem Spass und aller Begeisterung seien mir an dieser Stelle zwei kritische Anmerkungen erlaubt:

1. Die Inhalte und Strukturen der Angebote in den einzelnen Work-Shops zum festgelegten Thema hätten zur persönlichen Orientierung detaillierter beschrieben werden müssen, um subjektiv eine gezieltere Auswahl zu gewährleisten bzw. die Gruppenstärke angemessener ausbalancieren zu können.
2. Sollten die didaktisch-methodischen Aktivitäten zu den Work-Shops aus pädagogischen Gründen zwischen den anbietenden Gruppen und dem

Orga-Team im Vorfeld nicht noch intensiver ausgetauscht werden?

### Frühjahrstagung des Eifelvereins

Bei der Frühjahrstagung im Mai 1999 beteiligten sich fünf Ortsgruppen mit ihren Kindern, Jugendlichen und Familien am Walderlebnistag unter der Leitung eines Försters.

Nach dem Mittagessen wurden Kinder und Eltern sehr aktiv kreativ: sie gestalteten Naturkostüme und kleideten sich von Kopf bis Fuß „natürlich“ ein. Ihre Modelle präsentierten sie vor Beginn der Tagung allen anwesenden Mitgliedern während einer Modenschau.

Am Nachmittag erlebten die Kinder die mobile Waldschule mit Auge, Ohr, Herz und Hand, vorgestellt von der Kreisjägerschaft Aachen.

Insgesamt hätten wir uns in der Mittagspause mehr Zeit gewünscht, jedoch lieb dieser Tag, an dem erste sensible Kontakte untereinander geknüpft wurden, sehr erfahrungsreich in Erinnerung!

### 1. Eifeler Kinder-, Jugend- und Familientag

Der 1. Eifeler Kinder-, Jugend- und Familientag, an dem sich zwölf Ortsgruppen aus dem Eifelbereich, zwei davon sogar aus Rheinland-Pfalz, aktiv beteiligten, entwickelte sich zu einem Tag gemeinsamen Erlebens und kann als Höhepunkt des Jahres bezeichnet werden.

In Form einer Sternwanderung erreichten die etwa 200 angemeldeten TeilnehmerInnen und aufgeteilt in vier Gruppen entweder per pedes, per Rad oder per Schiff das Jugendferienheim des Eifelvereins im Schilsbachtal. Vielfältige Work-Shops, angefangen beim kreativen Gestalten, über das Experimentieren mit und im Wasser bis zur persönlichen Begegnung beim Spielen, Klönen und Essen sorgten für Kurzweil, Kennenlernen und jede Menge Vergnügen für jung und alt.

Die Vertreter des Hauptvereins begleiteten die große jugendliche Eifelvereinsfamilie während des ganzen Tages.

Das Organisationsteam reflektierte diesen Tag als gelungene und wertvolle Veranstaltung in jeder Hinsicht, auch aufgrund der gründlichen Vorbereitung und der Verlässlichkeit eines jeden einzelnen.

Das Gelände des Jugendferienheimes im Schilsbachtal scheint für solche Vorhaben wie geschaffen zu sein und lädt förmlich zu einer Wiederholungsveranstaltung ein.

Die aktiven Ortsgruppen in Kürze:

Die **OG Eschweiler** siedelte ihre Schwerpunkte in der Familienarbeit an und bezog Exkursionen, Ausflüge, Besichtigungen, politische, botanische und

handwerkliche Aktivitäten in ihre Programmgestaltung mit ein.

Kreativ werden konnten die Kinder und Jugendlichen bei jahreszeitlich bedingten und festspezifischen Bastel- und Gestaltungsangeboten. Insgesamt waren es 23 Veranstaltungen im vergangenen Jahr, so dass statistisch gesehen, fast jedes zweite Wochenende Action geboten war.

Das Jahr der **Europäischen Kommission für Eifel und Ardennen** begann mit einer deutsch-luxemburgischen Jugendsinfonieorchesterwoche in Neuenburg, führte u.a. zu einem estnisch-deutschen Schuljugendkontakt nach Tallinn, weiter zum Internationalen Jugendcamp nach Ungarn, zu den Europäischen Jugendwochen in Neuenburg, zur Europäischen Medienwoche nach Trier bis zur Europäischen Jugendwoche nach Berlin.

Für besonders erwähnenswert und erfreulich erachte ich die Neugründung der Kinder- und Jugendgruppe der **OG Düren**, welche die Jugendwartin Sabine Wichmann am 21.04.1999 ins Leben gerufen hat.

Insgesamt lud sie die neun Gruppenmitglieder zu drei Gruppentreffen mit Spielen zum Kennenlernen, einer Filmvorführung über Tiere des Waldes und zur Planung eines Ausfluges ein.

Die Gruppe beteiligte sich am Naturerlebnistag in Zweifall und am Erlebnistag auf dem Bauernhof mit der Jugendgruppe Simmerath und unternahm einen Ausflug mit der Ruraltalbahn von Düren nach Nideggen, wo u.a. eine Burgbesichtigung stattfand.

Die **OG Grafschaft** überwand durch ihren Jugendwart, Konrad Ehrlich, die anfänglich schwierigen Hürden in der Kinder- und Jugendarbeit. So konnte man die Kinder und Jugendlichen, zum Teil auch mit ihren Familien, im Frühjahr und Sommer mit und ohne Fahrrad häufig im Bölinger Wald antreffen, so z.B. beim so genannten Frühjahrsputz, bei Waldexkursionen mit einem Jäger, bei Wald- und Geländespielen, bei Nachtwanderungen mit und ohne Vampire und bei der Übernachtung in einer Hütte.

Auf 15 Veranstaltungen mit insgesamt 164 teilnehmenden Kindern, zu denen Müllsammelaktionen, Eifel- und Vennwanderungen, Radtouren, Waldralleyes und die Nikolausfeier zählten, blüht die **OG Jülich** zurück.

Die Pantomimengruppe der **OG Konzen** zählte im vergangenen Jahr bereits 21 Mitglieder und traf sich zu 36 Proben.

Beim Pantomimelehrgang im März, in dem schwerpunktmäßig die Identifikation mit vielfältigen Rollen im Vordergrund stand, wurde einmal mehr ein wichtiger Grundstein gelegt für das schwierige „In-Szene-Setzen“ ohne Sprache.

Das Kreativwochenende im August im Schilbsbachtal ließ die TeilnehmerInnen im wahrsten Sinne aus den Ressourcen der Natur schöpfen:

- Übernachten in Blockhütten
- längerfristiger Regen in Strömen
- Entdeckungsreise nach Naturmaterialien
- Gestalten von Masken aus Natürlichem
- Schatzsuche
- Auswertungsgespräch am Strand etc.

Der Jugendwart aus **Gerolstein** lud zu einer Familien-Fahrradwanderung und zur Familienwanderung mit Spielen unterwegs ein.

Adventsaktion, deutsch-französische Jugendbegegnung in F rantignan, Herbstfahrt, Karnevalsaktion sowie ein Zeltlager in Malmedy/Belgien sind bewährte Attribute, die sich die Jugendgruppe aus **Roetgen** zu eigen machte.

Die **OG Schmidtheim** erlebte das landesweite Wintersportfest in Arnsberg, beteiligte sich an der Komm-mit-Wanderung in Schmidtheim, traf sich beim Pfingsttreffen in Schmallenberg und beim landesweiten Kindertreffen in Hachen, wurde kreativ beim Weihnachtsbasteln in Arnsberg und organisierte den Martins-Los-Verkauf in Schmidtheim.

Die **OG Simmerath** dokumentierte abermals ihre Verbindung zu Natur und Umwelt kontinuierlich und überzeugt:

- Naturerlebniswerken zugunsten der Fledermause, Bienen und Co.
- Naturerlebniswanderung für Familien und Kinder
- Naturerlebnistag auf dem Bauernhof
- Naturerlebniszeltlager für Eltern und Kinder
- Sternwanderung zum 1. Eifeler Kinder-, Jugend- und Familientag
- Nikolauswanderung nach Widdau für Familien mit Kindern, und zudem unterstützten sie das Projekt „Starke Fröchtchen“!

In der **OG Uedelhoven** nahmen die Kinder und Jugendlichen nicht nur am Wintersportfest in Arnsberg teil, sondern beteiligten sich an einer Rodungs- und Pflanzaktion im Frühjahr. Aus einer Brachfläche entstand in Ortsnähe auf einer Fläche von ca. 1 ha ein „Waldlehrbiotop“. Diese Fläche wird intensiv gepflegt und in absehbarer Zeit erweitert. Weiterhin nahmen sie am 1. Eifeler Kinder-, Jugend- und Familientag teil und führten Pflegearbeiten an gemeindeeigenen Flächen im Dorf durch. Gebührend zu erwähnen ist die Herausgabe des Chronik-Periodikums „Üllewer Weckepeller“ und dessen Vertrieb.

Ein vielfältiges und aktives Jahr 1999, wie ich meine, und eine vielversprechende Zukunftsperspektive dazu!

Dem Erwachsenenverband immer wieder in Erinnerung zu treten und auf uns aufmerksam zu machen – als kinder- und jugendorientierter Jugendverband – war in 1999 und bleibt auch in 2000 erstes Gebot unserer Arbeit:

Wir wollen weiterhin auf den Erwachsenenveranstaltungen optisch und akustisch präsent sein, so z.B. auf den Tagungen und Sitzungen auf Hauptvereins- und Bezirksebene.

Außerdem bitten wir die Verantwortlichen der Ortsgruppen, uns auf Kinder- und Jugendaktivitäten aufmerksam zu machen, damit wir Zugang zu den Gruppen finden können.

Ortsgruppen, die an der Reaktivierung der Kinder- und Jugendarbeit interessiert sind und Hilfestellung benötigen, wenden sich bitte an die Hauptjugendwartin des Eifelvereins.

Abschließend danke ich insbesondere allen ehrenamtlichen, aber auch den hauptamtlichen Mitmenschen, die sich in vorbildlicher Weise für die Kinder- und Jugendarbeit in unserem Verband eingesetzt haben.

Danke Euch allen!

*Brigitte Palm*

### Die Hauptwerbe- und Pressewartin

Nach dem Wechsel im Amt des Hauptwerbe- und Pressewartes anlässlich der Neuwahlen im Mai 1999 konnte die übliche jährliche Fachtagung der Pressewarte im vergangenen Jahr aus terminlichen Gründen nicht mehr stattfinden.

Die gute Tradition meines Vorgängers Pejo Weiß möchte ich jedoch fortsetzen und künftig regelmäßig im Frühjahr zu einem Treffen einladen, das der Information und dem Erfahrungsaustausch dienen soll.

Die Tagesordnung für die erste Tagung am 8. April 2000 gibt dabei die Themen vor, die in den nächsten Jahren im Mittelpunkt unseres Interesses stehen müssen: eine positive Präsentation in der Öffentlichkeit einerseits und eine engere Bindung der Mitglieder an den Eifelverein – nicht nur an ihre Ortsgruppe! – andererseits. Beides dient unserem Hauptanliegen, der Gewinnung neuer Mitglieder. Denn nicht nur, was allgemein unter „Werbung“ verstanden wird, weckt Aufmerksamkeit; der beste Sympathieträger für einen Verein ist ein zufriedenes und gut informiertes Mitglied.

Erfolgreiche Veranstaltungen wie der 1. Eifeler Kinder-, Jugend und Familientag im Schilsbachtal, oder die medienwirksame Vorstellung der Radwanderkarte und -broschüre „Drei-Länder-Route Aachen-Trier“ in den Kreishäusern in Aachen und Trier zeigen, dass der Eifelverein auf einem guten Weg ist, neue Zielgruppen anzusprechen. Im zweiten Jahr erfolgreich dank der Unterstützung aus den Ortsgruppen war die Herausgabe des Wanderkalenders 2000 mit 58 ausgewählten Komm- mit-Wanderungen.

Als werbewirksam für den Eifelverein waren 1999 ferner das eindrucksvolle Auftreten auf dem Deutschen Wandertag in der Dübener Heide sowie die Frühjahrsstagung in Zweekfall und der Eifeltag in Rheinbach

### Anmerkung der Redaktion:

Die Langfassung des Tätigkeitsberichtes 1999 so wie das aktuelle Anschriftenverzeichnis können kostenlos bei der Hauptgeschäftsstelle angefordert werden.

## Kostenloses Bestellen bei der Hauptgeschäftsstelle

Als ein weiteres, neues Werbeargument für eine Mitgliedschaft im Eifelverein hat der Erweiterte Hauptvorstand am 22.3.2000 beschlossen, das kostenlose Bestellen von Artikeln jeglicher Art (auch Verlagswerke) bei der Hauptgeschäftsstelle ab dem 1.7.2000 einzuführen.

Erst damit kommt die Werbewirkung der Vorzugspreise bei den eigenen Verlagswerken für unsere Mitglieder voll zur Geltung. Bislang wurde der Vorteil von Vorzugspreisen bei Einzel- oder kleineren Bestellmengen gegenüber dem Buchhandelspreis durch das Aufschlagen der Versand- und Portokosten weitgehendst ausgeglichen.

Diese Dienstleistung gilt nur für Mitglieder des Eifelvereins.



# 40 Jahre Verein Naturpark Nordeifel

Sonntag, 20. August 2000, ab 10.00 Uhr  
Naturerlebnisdorf Nettersheim

## Jubiläumsfest und „Tag der offenen Tür“ im Naturschutzzentrum Eifel

### Programmablauf:

- |                             |  |
|-----------------------------|--|
| 10.00 Uhr                   | Feldmesse  |
| 11.00 Uhr                   | Festveranstaltung  |
| 14.00 Uhr                   | Naturschutz-Exkursion<br>„Schutz und Pflege grenzüberschreitender Täler“   |
| 14.30 Uhr                   | Geführte Wanderungen und Radtour auf den Nettersheim-Tours<br>„Archäologie entdecken“ und „Geologie und Fossilien“;<br>Familienspaziergang auf dem „Erlebnispfad“<br>(Die Einrichtung der „Nettersheim-Tours“ und „Erlebnispfad“<br>erfolgte mit Unterstützung des Vereins Naturpark Nordeifel.) |
| ganztäglich ab<br>11.00 Uhr | Aktivitäten des Naturschutzzentrums mit Kinderanimation  |

Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.  
Die Teilnahme an allen Programmen ist kostenlos!

**Der Verein Naturpark Nordeifel  
lädt zusammen mit der Gemeinde Nettersheim  
alle Bürger und Gäste der Eifel  
sowie die Mitglieder des Eifelvereins  
herzlich zu dieser Veranstaltung ein!**

Anfahrt mit Bus ab Aachen (9.00 Uhr) über Roetgen, Simmerath, Monschau, Schleiden;  
Rückfahrt 18.00 Uhr.  
Anmeldung unter Tel.: 0241-63001.

## Unfall- und Haftpflichtversicherung für alle Mitglieder

Auf Beschluss des erweiterten Hauptvorstandes vom 22. 3. 2000 wird der Hauptverein ab dem 1. 7. 2000 für alle Mitglieder des Eifelvereins eine globale Unfall- und Haftpflichtversicherung abschließen. Welche Vorteile damit für das einzelne Mitglied verbunden sind, wird in der nachfolgenden Beispielsammlung deutlich.

Versicherungsträger:



Bei den nachfolgenden Beispielen sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bei allen Schadensfällen die Beurteilung letztendlich von der konkreten Einzelfallprüfung abhängt, weil u. U. auch Nebensächlichkeiten erhebliche rechtliche Konsequenzen haben können.

**Frage Eifelverein:** Warum Vereins-Unfallversicherung?

**Antwort Axa Colonia:** Der Eifelverein möchte seine Mitglieder bei Wanderungen und Tätigkeiten für und im Verein gegen die finanziellen Folgen eines Unfalles absichern.

**Frage Eifelverein:** Sind wir nicht durch die Gesetzliche Unfallversicherung abgesichert?

**Antwort Axa Colonia:** Ja, aber durch die Gesetzliche Unfallversicherung (GUV) besteht nur Versicherungsschutz, auf dem direkten Weg zur und von der Arbeit sowie am Arbeitsplatz direkt. Dementsprechend ist die Ausübung einer Vereinstätigkeit nicht über die GUV abgesichert. Deshalb benötigen Vereinsmitglieder eine Vereins-Unfallversicherung.

**Frage Eifelverein:** Welche Schäden sind versichert?

**Antwort Axa Colonia:** Der Versicherer bietet Versicherungsschutz bei Unfällen, die dem Versicherten während einer Tätigkeit im Rahmen der Vereinssetzung (z.B. Wanderung) zustoßen.

Ein Unfall liegt vor, wenn der Versicherte durch ein plötzlich von außen auf seinen Körper wirkendes Ereignis (Unfallereignis) unfreiwillig eine Gesundheitsschädigung erleidet. Als Unfall gilt auch, wenn durch eine erhöhte Kraftanstrengung an Gliedmaßen oder Wirbelsäule ein Gelenk verrenkt wird oder Muskeln, Sehnen, Bänder und Kapseln gezerrt oder zerrissen werden.

**Frage Eifelverein:** Welche Summen sind versichert?

**Antwort Axa Colonia:** Für Personen bis zur Vollendung des 90. Lebensjahres:

- DM 15.000,- für den Todesfall
- DM 75.000,- für den Invaliditätsfall

- DM 2.000,- Heilkosten (subsidiär, d.h. soweit kein anderer Versicherungsträger Ersatz leistet)
- DM 2.000,- für Bergungskosten
- DM 10.000,- für kosmetische Operationen

**Beispiele:**

Bei einer Wanderung verletzt sich ein Vereinsmitglied so stark am Bein, dass dieses auf Dauer nicht mehr belastbar ist. Sollte dieser Fall eintreten, so ist der Invaliditätsgrad von bis zu 70 % erreicht. Dann zahlt die Axa Colonia bis zu 52.500,-DM

Versicherungsleistungen z.B.

- beim Verlust eines Auges: bis zu 50 % = 37.500,-DM,
- beim Verlust des Gehörs auf einem Ohr bis zu 30 % = 22.500,- DM

Die Axa Colonia bietet Ihnen zusätzliche Leistungen, die Sie in Ihrem aktiven Vereinsleben absichern. Hier noch einige Beispiele unseres Versicherungsschutzes. Wir ersetzen:

- für einen durch Unfall verlorenen oder beschädigten Zahn bis zu 500,- DM.
- für die Wiederbeschaffung einer Brille einen Betrag bis zu 150,- DM.
- die Kosten für zerstörte oder beschädigte Kleidung bis zu 250,- DM.

**Frage Eifelverein:** Warum Vereins-Haftpflichtversicherung?

**Antwort Axa Colonia:** Nach den besonderen Bedingungen und Risikobeschreibungen zur Privat-Haftpflichtversicherung (BBR) sind die Gefährten eines Amtes (auch Ehrenamtes) und einer verantwortlichen Betätigung in Vereinigungen aller Art von der Privat-Haftpflichtversicherung ausgenommen!

**Frage Eifelverein:** Welche Schäden sind versichert?

**Antwort Axa Colonia:** Es darf kein Eigenschaden, sondern es muss ein Schaden an Dritten vorliegen. Das heißt, Schäden, die man sich selbst oder am Eigentum zufügt, sind nicht versichert. Demgegenüber sind Schäden, die das Mitglied einer anderen Person oder Sache im Rahmen der Deckung zufügt, versichert.

Dies schließt sämtliche Fahrlässigkeitsstufen von einfacher bis grober Fahrlässigkeit ein. Nicht versichert sind Schäden, die vom Mitglied absichtlich verursacht worden sind. Ebenfalls nicht versichert sind Schäden an gemieteten bzw. an geliehenen Gegenständen.

Entgegen des normalen Umfangs einer Haftpflichtversicherung haben wir den Versicherungsschutz für geliehene bzw. gemietete Sachen so erweitert, dass diese versichert sind (max. bis 3000,-DM und einer SB von 200,-DM pro Schaden).

**Frage Eifelverein:** Wie hoch sind die Deckungssummen?

**Antwort Axa Colonia:** Es sind Personen- und Sachschäden mit folgenden Summen abgedeckt:

- DM 3.000.000,- bei Personenschäden
- DM 3.000.000,- bei Sachschäden

Diese Summen werden pro Versicherungsjahr max. verdoppelt, so dass theoretisch pro Versicherungsjahr max. 12 Mio. DM als Gesamt-Schadenssumme zur Regulierung bereitsteht.

**Frage Eifelverein:** Was ist alles versichert?

**Antwort Axa Colonia:** Versichert sind:

- Durchführungen von satzungsgemäßen Veranstaltungen, auch im Ausland, wie:
  - Mitgliederversammlungen
  - Vorstands- und Ausschusssitzungen
  - Schulungen und Lehrgänge
  - Wanderungen jeglicher Art
- Aktivitäten des Naturschutzes, der Kulturpflege, der Jugendarbeit, des Wegewesens, der Werbung und der internationalen Zusammenarbeit
- Jubiläumsfeiern
- Teilnahme an Veranstaltungen des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen, der Euregio Maas-Rhein, der Europäischen Wandervereinigung sowie der DWJ-Landesverbände NRW und RLP.

Mitversichert ist die gesetzliche Haftpflicht als Eigentümer, Mieter, Pächter und Nutznießer von Grundstücken, Gebäuden, Räumlichkeiten und Einrichtungen, die der Durchführung von satzungsgemäßen Veranstaltungen dienen (Übernahme der Verkehrssicherungspflicht).

**Frage Eifelverein:** Sind folgende Schäden versichert?

**a) Mitgliederversammlung**

Die OG mietet einen Raum zur Durchführung ihrer Mitgliederversammlung. Es wird ein Tonfilm gezeigt, die Kabel liegen lose auf dem Boden. Eine Person stolpert über die Kabel und reißt den Projektor zu Boden. Dabei verletzt sich die Person, und der Projektor wird beschädigt.

**Antwort Axa Colonia:** Für die Person besteht Versicherungsschutz, wenn die gestürzte Person berechtigt war, anwesend zu sein. (Gast, Mitglied, Redner, Kellner, etc.)

Für den Projektor besteht Versicherungsschutz mit einer SB 200,- DM.

**b) Anreise zu satzungsgemäßen Veranstaltungen** (Tagungen, Wandertreffpunkten, etc.)

b1) Ein Mitglied nimmt in seinem Pkw drei weitere Mitglieder zu einem Wanderführer-Lehrgang mit.

Beim Aussteigen beschädigt ein Mitfahrer die Autotür des oben genannten Mitglieds.

**Antwort Axa Colonia:** Der entstandene Sachschaden wird von der Vereinshaftpflichtversicherung übernommen.

b2) Ein Mitglied nimmt in seinem Pkw drei weitere Mitglieder zu einem Wandertreffpunkt mit. Während der Fahrt verliert der Fahrer infolge zu hoher Geschwindigkeit die Kontrolle über sein Fahrzeug und verunglückt. Alle Mitfahrer werden verletzt.

**Antwort Axa Colonia:** Da dieser Schaden durch den Betrieb des Fahrzeuges verursacht wurde, ist er über die Kfz-Haftpflichtversicherung des Fahrzeughalters gedeckt. Wichtig: Die Personenschäden der Mitfahrer sind über die Kfz-Haftpflichtversicherung des Fahrzeughalters gedeckt; es ist kein Abschluss einer Insassenhaftpflichtversicherung erforderlich!

Im vorliegenden Fall übernimmt die Vereinshaftpflichtversicherung keine Deckung (Subsidiaritätsprinzip).

**c) Wanderungen**

Die Wanderführer des Eifelvereins sind ebenso wie die übrigen Mitglieder des Eifelvereins im Rahmen der Deckung bzw. der vertraglichen Regelung haftpflichtversichert.

Aus versicherungsrechtlichen Gründen ist es ratsam, die Namen der Teilnehmer an geführten Wanderungen in den von der Hauptgeschäftsstelle kostenlos bereitgestellten Teilnehmerlisten mitaufzuführen.

c1) Der Wanderführer führt die Gruppe auf einer Strecke, die in einem kleinen Teilstück an einem unbefestigten Abhang entlang führt. Bei der Wanderung verlieren nun einige Teilnehmer an dieser Stelle das Gleichgewicht, stürzen ab und verletzen sich.

**Antwort Axa Colonia:** Grundsätzlich ist aus dem Vertrag für diese Situation Deckung gegeben. Die Versicherung behält sich jedoch vor zu prüfen, ob ein evtl. Eigenverschulden des geschädigten Teilnehmers vorliegt., das z.B. darin liegen kann, dass er seine eigenen Fähigkeiten überschätzt hat.

c2) Ein Mitglied reserviert für eine Ferienwanderung auf seinen Namen (oder den Namen des Eifelvereins) für fünf Ehepaare Doppelzimmer und überweist die geforderte Anzahlung in Höhe von 1.000,- DM. Vier Wochen vor Reiseantritt springen zwei Ehepaare ab und die Reise muss aus Kostengründen komplett abgesagt werden. Es werden Stornogebühren in Höhe von 200 DM fällig, die fünf Ehepaare bestehen jedoch auf einer vollständigen Rückerstattung des Auszahlungsbetrages durch das betreffende Mitglied (bzw. OG). Hier liegt ein Vermögensschaden in Höhe von 200,- DM vor.

**Antwort Axa Colonia:** Vermögensschäden sind nicht mitversichert.

c3) Ein Mitglied veranstaltet im Namen der OG eine Ferienwanderung mit mehreren Leistungen (Pauschalreise). Infolge schlecht erbrachter Leistungen fordert ein Teilnehmer einen Teilbetrag des Pauschalpreises vom Veranstalter, d.h. dem Mitglied zurück. Es entstand ein Vermögensschaden.

**Antwort Axa Colonia:** Vermögensschäden sind nicht versichert. Zudem liegt ein (Reise-)Vertragsverhältnis (Mitglied ist Reiseveranstalter) vor, welches aufgrund nicht vollständiger Erfüllung zu Schäden bei einem Dritten führte. Die Erfüllung von Verträgen ist nicht Gegenstand der Haftpflichtversicherung. Eine Absicherung wäre nur über den Abschluss einer Vermögensschadens-Haftpflichtversicherung möglich!

c4) Während einer Ferienwanderung in den Alpen kommt es infolge des Verschuldens des Wanderführers zu einem tragischen Unfall einer Wandergruppe. Mehrere Teilnehmer werden schwer verletzt. Sofern es sich bei dieser Ferienwanderung um eine satzungsgemäße Tätigkeit des Eifelvereins handelt, übernimmt die kombinierte Unfall- und Haftpflichtversicherung des Eifelvereins die Deckung für die entstandenen Personen- und Sachschäden.

#### d) Naturschutz

Zu Entfichtungsaktionen im NSG wird ein Traktor eines Mitglieds eingesetzt und beim Herausziehen eines Baumes per Seilwinde reißt diese und beschädigt den Traktor

**Antwort Axa Colonia:** Es besteht kein Versicherungsschutz, da der Traktor durch seine eigene KFZ-Versicherung abgesichert ist. (Subsidiaritätsprinzip)

#### e) Kulturpflege

Mitglieder legen zu Sanierungszwecken ein Wegekreuz frei und sichern es samstagsabends gegen Umfallen auf den Kreuzweg mit Seilen ab. Über Nacht reißen die Seile und das Steinkreuz blockiert den Weg. Sonntags gehen Spaziergänger entlang des Kreuzweges und müssen über das umgefallene Wegekreuz steigen, dabei stürzt eine Person und verletzt sich.

**Antwort Axa Colonia:** Eine Deckung aus dem Vertrag ist grundsätzlich gegeben, wobei die Frage der möglichen Eigenschuld des Geschädigten von der Versicherung geprüft werden muss. Unberechtigte Ansprüche wehrt die Versicherung auf eigene Kosten ab. Sie übernimmt hierfür auch alle anfallenden Gerichts- und Anwaltskosten.

#### f) Jugendarbeit

Eine Gruppe Kinder (alle Jugendmitglieder) unternimmt in Begleitung von zwei erwachsenen Mitgliedern eine Wanderung zum Ruralsee. Während einer Rast oberhalb des Sees verlieren zwei Kinder beim Versteckspielen den Halt und stürzen in den See. Beide tragen Verletzungen davon. Die Eltern

verklagen die Betreuer wegen mangelnder Aufsichtspflicht auf Schadensersatz.

**Antwort Axa Colonia:** Es besteht grundsätzlich Deckung, falls tatsächlich eine Aufsichtspflichtverletzung vorliegt und die Wanderung eine satzungsgemäße Veranstaltung des Eifelvereins ist.

#### g) Verkehrssicherungspflicht

g1) Die OG übernimmt die Instandsetzung einer morsch gewordenen Holzbrücke; der Eigentümer lässt sich nicht ermitteln. Nach Fertigstellung der reparierten Brücke rutscht eine Person aus und verletzt sich.

**Antwort Axa Colonia:** Sofern diese Aufgabe zu den satzungsgemäßen Zielen des Eifelvereins gehört, übernimmt die Vereinshaftpflichtversicherung grundsätzlich die Deckung, da hier der OG die Verkehrssicherungspflicht obliegt.

g2) Die OG übernimmt eine Patenschaft (z.B. für ein Bodendenkmal), die Eigentümer sind bekannt. Durch unsachgemäße Betreuung wird bei einem Dritten ein Unfall verursacht.

**Antwort Axa Colonia:** Eine Patenschaft stellt ein Vertragsverhältnis (mündlich oder schriftlich) dar. Die Vereinshaftpflicht des Eifelvereins bietet keinen Versicherungsschutz bei Haftpflichtansprüchen, die im Rahmen eines Vertrages oder besonderer Zusagen entstehen. Solche Haftungserweiterungen müssen ausdrücklich im Vertrag geregelt sein. Dies ist im vorliegenden Beispiel (Patenschaft) nicht der Fall.

g3) Die OG stellt Bänke entlang eines Wanderweges auf; die Bänke sind somit Eigentum der OG. Nach ausgiebiger Rast auf einer der Bänke beschädigt sich ein Wanderer während des Aufstehens seine Hose an einem herausragenden Nagel. Wer haftet?

**Antwort Axa Colonia:** Deckung ist gegeben.

g4) Die OG-eigene Wand- und Grillhütte wird an Dritte vermietet. Beim Grillen fällt der eingebaute Schwenkgrill infolge mangelnder Standfestigkeit zu Boden und verletzt eine Person.

**Antwort Axa Colonia:** Es besteht keine Deckung, da eine Gebrauchsüberlassung einer Sache an Dritte vorliegt, die nicht Vertragsbestandteil ist.

**Frage Eifelverein:** Wer ist versichert?

**Antwort Axa Colonia:** Alle Mitglieder des Eifelvereins.

Anmerkung: Hierzu ist es erforderlich, alle Voll-, Familien- und Jugendmitglieder mit Namen und Anschrift der Hauptgeschäftsstelle zu melden.

**Frage Eifelverein:** Welche Personengruppen sind nicht versichert?

**Antwort Axa Colonia:** Nichtmitglieder, z.B. Gäste bei Festlichkeiten, Wanderungen, etc. Handwerker bei den Vorbereitungen zu Veranstaltungen. Diese Personen können keine Leistung aus der Vereinshaftpflicht- und Unfallversicherung in Anspruch nehmen.

## Fotowettbewerb des Eifelvereins



Der Erweiterte Hauptvorstand hat in seiner Sitzung am 22. 3. 2000 beschlossen, einen Fotowettbewerb des Eifelvereins auszurichten, die besten Fotos mit Geldpreisen zu prämiieren

und diese in Form eines Bildbandes zu veröffentlichen.

Diesem Beschluss liegt der Gedanke zugrunde, dass im Verlag des Eifelvereins ein für die Mitglieder äußerst preiswerter Bildband über die Eifel fehlt, der in erster Linie als Präsent für die vielfältigen Auszeichnungen in unseren Ortsgruppen (Ehrungen für treue Mitgliedschaften, große Wanderleistungen, Geburtstage, soziale Anlässe etc.) dienen soll.

Dabei soll der Bildband des Eifelvereins für Mitglieder zu einem sehr günstigen Vorzugspreis abgegeben werden; ein Bezug für Nichtmitglieder über den Buchhandel bzw. die Hauptgeschäftsstelle zum regulären Preis ist selbstverständlich auch möglich.

### **Teilnehmerkreis des Fotowettbewerbes**

Mitmachen können alle Mitglieder des Eifelvereins

### **Fotomotive**

Bei den eingereichten Fotos muss es sich um aktuelle Aufnahmen (nicht älter als 1 Jahr) handeln, die möglichst aus allen Teilen der Eifel stammen (nicht nur die „Highlights“). Darüber hinaus wird großer Wert darauf gelegt, dass die Fotos zu unterschiedlichen Jahreszeiten erstellt wurden.

Die Aufnahmen sollten sich in eine der nachfolgenden Kategorien zuordnen lassen:

- Landschaften und Sehenswürdigkeiten in der Eifel
- Pflanzen und Tiere der Eifel
- Wohnen und Arbeiten in der Eifel
- Überregionale Veranstaltungen und Freizeitmöglichkeiten in der Eifel

### **Anforderungen an die Fotos:**

- Reproduzierfähige Qualität (auf gute Schärfe und ausgeglichene Belichtung achten), sehr wichtig!!!
- Farbaufnahmen
- Dias (Papierabzüge eignen sich nicht für die Repro)
- Kostenlose Übertragung der Urheberrechte an den Eifelverein zu unbegrenzten Veröffentlichungszwecken

### **Besetzung der Jury**

- Hauptpressewart
- Hauptgeschäftsführer (Verlagsleiter)
- Michael Jeiter (externer Fachmann für Fotografie)

### **Prämierung**

Eine erste Planung geht davon aus, dass für einen 96-seitigen Bildband (Format: DIN A4) ca. 80–100 Fotos benötigt werden.

Für die o.g. vier Motivkategorien sollen jeweils der 1., 2. und 3. Platz mit einem Preisgeld ausgezeichnet werden (insgesamt 12 Fotos), die Fotografen der übrigen ausgewählten Fotos erhalten als Anerkennung die Zusage, dass ihre Ablichtungen in dem Bildband des Eifelvereins mit Namen veröffentlicht werden.

### **Preisgelder (pro Kategorie):**

- 1.Preis: 300 DM
- 2.Preis: 200 DM
- 3.Preis: 100 DM

### **Zeitplanung**

- Auslobung des Wettbewerbes: 1. April 2000
- Annahmeschluss: 31. März 2001
- Preisverleihung: 12. Mai 2001 (Führerjahrestagung Dernau)
- Herausgabe des Bildbandes: Oktober 2001

## Das schwarze Gold in Bochum gesucht!

**OG Eschweiler.** Schwarzes Gold – was verbirgt sich dahinter? War dies nicht ein anderer Begriff für die Kohle? Sie versprach Wärme, Wohlstand und nicht zuletzt Arbeit. Kein anderer Bodenschatz hat dieses Land und insbesondere die Aachener Region so geprägt wie die Kohle. Am 13. Februar 2000 war es noch ganz früh am Morgen, als sich die Jugend- und Familienwandergruppe des Eschweiler Eifelvereins am Hauptbahnhof traf, um mit der Bahn die Reise zum Bergbau-Museum nach Bochum anzutreten. Die Stimmung war gut und der Zug pünktlich. Was konnte da noch schief gehen? Als die 22 Kinder mit ihren Eltern aus dem U-Bahn-Schacht vor dem Bergbau-Museum stiegen, fragte da der mächtige Förderturm des Museums empor. Besonders die Kleineren hatten einen Moment lang den Mund weit auf stehen, so mussten sie staunen. Nichts gab es Eiligeres, als ins Museum zu kommen. Weg mit den Rucksäcken und schon konnte es losgehen. Eine Rallye kreuz und quer durch das Museum war zu absolvieren. Wo steht welche Maschine? Was sind das für Pfosten und wie nennt sie der Bergmann?

Besonders das Besucherbergwerk mit seinem Labyrinth von Gängen 20 Meter unter der Erde hatte es den Kindern angetan. Ein Sprengwagen, Bohrmaschinen, Kopflader und Presslufthämmer – alles zum Anfassen. Und davon wurde auch reichlich Gebrauch gemacht. Die Begeisterung war den Kindern, aber auch vielen Erwachsenen, im Gesicht abzulesen. Alles wurde abgesucht. Der Ausflug wurde zu einer Entdeckungsreise in die Geschichte des Bergbaues. Modelle zeigen, wie schon in der Steinzeit gegraben wurde, und das Originalwerkzeug lag gleich daneben. Wie sehen daneben die großen Bagger im Tagebau aus. Große Übersichtsmodelle lassen vermuten, dass da wohl ganze Städ-

te unter die Erde passen würden. Überall gab es Anschauungsmaterial zum Anfassen. Nicht minder interessant war dabei ein Meteorit. Hier konnten die Kinder ein Metall berühren, das nicht von der Erde stammte. Ein großartiges Gefühl.

Alle waren sich einig: Den Besuch im Bergbau-Museum kann man getrost weiter empfehlen. Abends zurück in Eschweiler waren sich alle einig, einen tollen Tag verlebt zu haben.

Der Ausflug ist Bestandteil des Jugend- und Familienwanderprogramms des Eifelvereins Eschweiler. Es richtet sich an Familien mit Kindern ab einem Alter von ca. 4 Jahren. Interessierte können unter der Telefonnummer 0 24 09/92 04 Informationen bei Arno Kaminski anfordern *Gudrun Lausberg*

## Air-brush in Uedelhoven

**DWJ Uedelhoven.** Die Gruppe Uedelhoven der Deutschen Wanderjugend im Eifelverein führte am 11. und 12. März 2000 ein Air-brush-Seminar für Fortgeschrittene durch. Nach bereits mehrfach unter der bewährten Leitung von Bildungsreferentin Sabine Hemsing konnte jetzt erstmals wieder ein solcher anspruchsvoller Kurs in Uedelhoven stattfinden. Diesmal bemühte sich Claudia Büngener aus Iserlohn um die zehn Teilnehmerinnen.

Organisiert und betreut wurde das im Pfarrheim in Uedelhoven durchgeführte Bildungswochenende von Jugendwart Erwin Stein.

Die Teilnehmerinnen hatten bestens für das leibliche Wohl vorgesorgt. Claudia übergab für die Dauer der Veranstaltung ihr sieben Monate junges Mädchen Zoy in die mütterliche Obhut von Alwine Stein. An Kreativität mangelte es den teilnehmenden Mädchen nicht, so wurden Telefongehäuse, Bilderrahmen, CD-Roms, Aktenordner oder auch Textilien und Papier mit dem Luftpinsel bemalt.

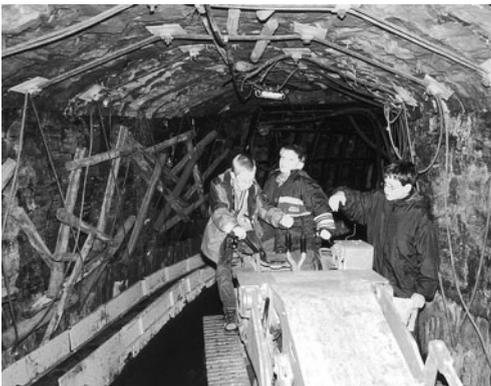
Da bei den Mitgliedern der DWJ-Gruppe Uedelhoven ein großes Interesse an der Technik des Air-brush besteht, wird überlegt, die erforderlichen Geräte zur Durchführung von Air-brush-Arbeiten anzuschaffen.

Dadurch wäre man für die Zukunft flexibler und könnte langfristig Kosten sparen. Das relativ unpraktische Ausleihen der Einrichtung aus Arnsberg würde entfallen, auf die Entsendung einer Dozentin durch die DWJ könnte man verzichten.

Die 27 Kinder und Jugendlichen der Uedelhovener DWJ-Gruppe hoffen dazu auf die Unterstützung der Ortsgruppe und der Dachorganisation.

Spontan vereinbarte man für den Herbst 2000 ein weiteres Air-brush-Wochenende in Uedelhoven.

*Erwin Stein*



*Bergbau-Museum Bochum – ein Museum zum Anfassen und Erleben.*

## Museum für „Landschaftsmaler der Eifel“

Um das Werk des Malers und Graphikers Konrad Schaefer zu erhalten, gründete sich vor etwa zwei Jahren ein „Freundeskreis Konrad Schaefer“ (inzwischen „Freundeskreis Landschaftsmaler der Eifel“). Alle Mitglieder dieses Arbeitskreises haben Konrad Schaefer persönlich gut gekannt und sein Schaffen über Jahrzehnte in Ausstellungen u.a. mit erlebt. Sprecher dieser Arbeitsgruppe wurde der Kreissparkassendirektor i.R. Hans Bösch, der sich gemeinsam für die Einrichtung eines Museums in Gesprächen, Verhandlungen und Planungen sehr engagiert hat.

Nun ist es gelungen, die Stadt Euskirchen von dem Konzept zu überzeugen und eine Realisierung zu finden. Dauerleihgaben sind bereits von Cordula Schaefer, Frau des Künstlers Konrad Schaefer, und Tochter Marigret Schaefer der Stadt Euskirchen vertraglich zugesichert worden. Bürgermeister Dr. Friedl, Beigeordneter Dr. Karas und Museumsleiterin Dr. Rüniger haben dieses Vorhaben begeistert unterstützt und angenommen.

Beim Stadtmuseum Euskirchen wird in einer Etage eine Abteilung „Landschaftsmaler der Eifel“ eingerichtet. Eine Sammlung von Werken des Malers Konrad Schaefer – als Dauerleihgabe – wird den Grundstock bilden.

Die Eröffnung dieser Museumsabteilung ist am 8. Juni diesen Jahres.

Endlich ist es zur Einrichtung eines eigenständigen Museums für Landschaftsmalerei der Eifel gekommen, wofür sich Dr. Conrad-Peter Joist, Herausgeber des Sammelbandes „Landschaftsmaler der Eifel im 20. Jh.“, jahrelang eingesetzt hat.

*Weitere Infos: Dr. Conrad-Peter Joist, Schubertstr. 10, 53381 Euskirchen, Tel. 0 22 51/77 88 88, Fax: 0 22 51/77 88 90.*

## Fleißig wie die Heinzelmännchen

**OG Eschweiler.** Schon im dritten Jahr in Folge trafen sich 21 Kinder und Jugendliche des Eifelvereins Eschweiler e.V. am 19. Februar 2000 im Jugendwaldheim Raffelsbrand. Nicht ums Wandern, wie gewohnt, ging es an diesem Tag. Nein, Nistkastenbau stand auf dem Programm.

Dr. Anneliese Eggert, Naturschutzwartin des Eifelvereins Eschweiler, hatte im Rahmen des mit den Kindern durchgeführten Naturschutzprojektes im Bovenberger Wald neue Nistkästen in Auftrag gegeben.

Basteln und Bauen macht den Kindern immer Spaß. Und so war es kein Wunder, dass an diesem Morgen alle ungeduldig darauf warteten, endlich mit dem



*Nistkastenbau im Jugendwaldheim Raffelsbrand*

*Foto: H.-J. Sommer*

Werkeln anfangen zu können. Klar doch, dass die schwierigen und vor allem gefährlichen Arbeiten wie das Sägen, von Erwachsenen vorgenommen wurden, die den Kindern auch sonst hilfreich zur Hand gingen. Wer sich nicht vorstellen kann, wie einst die Heinzelmännchen zu Köln gearbeitet haben mögen, der sollte einen Blick in die Holzwerkstatt werfen. Munter ging es voran mit Hämmern und Schrauben, und schon kurz vor Mittag standen erste Kästen bereit zum Anstreichen, was – wen wundert's – nicht minder Spaß macht wie das Bauen.

In der Grillhütte prasselte ein wärmendes Feuer, als die Arbeiter zum Essen kamen und es sich so richtig schmecken ließen. Nach dieser willkommenden Unterbrechung ging es dann noch mal so richtig weiter. Als schließlich aufgeräumt war, standen 30 neue Nistkästen für Höhlenbrüter wie die Kohlmeise bereit.

Am Sonntag, 12. März 2000, war es dann soweit. Die Kästen wurden im Rahmen eines „Waldtages“ im Bovenberger Wald aufgehängt. In Zusammenarbeit mit dem Forstamt Eschweiler führt der Eifelverein das Naturschutzprojekt durch, bei dem die Kinder durch eigenes Tun ihre Heimat und vor allem deren Natur kennen lernen sollen. Nur die Natur kennen und verstehen, hilft sie zu schützen.

Erstmals in diesem Jahr soll auch eine Waldsäuberung durchgeführt werden, denn leider verwechseln viele Zeitgenossen unseren Wald mit einem Müllplatz. Hierzu sind alle Mitglieder des Eifelvereins Eschweiler, ob klein oder groß, ob alt oder jung, herzlich eingeladen. Auch wer nicht Mitglied des Eifelvereins ist und gerne helfen möchte, ist willkommen. Jede helfende Hand ist nützlich. Und ganz nebenbei bietet sich die Gelegenheit, einen schönen Tag in der Natur zu verbringen.

*Arno Kaminski*

## Basteln mit Speckstein

**DWJ Uedelhoven.** Kreativität war gefragt, als sich 15 Kinder und junge Erwachsene am 25. März 2000 um 14.30 Uhr im Pfarrheim trafen. Organisiert wurde der Nachmittag von der Wanderjugendgruppe des Eifelvereins Uedelhoven. Unter der Leitung von Willi und Sabine (Friederichs aus Ripsdorf) gestalteten die meist weiblichen Teilnehmer aus Speckstein eigene Skulpturen wie Fische, Schildkröten, Fabelfiguren oder auch Ringe. Nach fast zweistündigem Sägen, Feilen und Polieren waren die Produkte soweit fertig, dass sie lackiert oder geölt werden konnten.

Als Speckstein wird eine bunte und relativ leicht zu verarbeitende, stark talghaltige, steinförmige Masse bezeichnet. Total von Steinmehl verstaubt, aber zufrieden über den kurzweiligen Verlauf dieses Bastelnachmittages gingen die TeilnehmerInnen mit ihren Kunstwerken gegen 17.30 Uhr wieder nach Hause. *Erwin Stein*

## VERANSTALTUNGEN

### Komm-mit-Wanderung am 28. Mai 2000

**OG Marmagen.** Die Komm-mit-Wanderung am 28. Mai 2000 unter dem Thema „2000 Jahre Marmagen“, über eine Länge von 8,5 Kilometer dauert mit dem vorgesehenem Imbiss am „Runden Stein“ bei Milzenhäuschen etwa 2,5 Stunden. Sie wird durchgeführt im Rahmen der 2000-Jahr-Feier des Ortes Marmagen.

Das gesamte Programm dieser Feier dürfte für die Teilnehmer der Wanderung und auch für alle Eifel-freunde interessant sein, so dass es nachstehend veröffentlicht wird. *Felix Bretz*

## BEZIRKSGRUPPEN

### Wahl des Bezirksvorstandes

**BG Niederrhein.** Die Bezirksgruppe Niederrhein des Eifelvereins kam zu ihrer alljährlich in einem anderen Ort innerhalb der Bezirksgruppe stattfindenden Tagung diesmal in **Grevenbroich** zusammen.

Vorausgegangen war ein von Elisabeth Thoß, der Vorsitzenden der Ortsgruppe Grevenbroich, organisierter Besuch des Stadtmuseums Grevenbroich im Haus Erkens, wo der Hausherr Dr. Bodo Schwalm persönlich durch die bemerkenswerte Ausstellung „Die Bibel“ führte.

Im Haus Porz mitten am Marktplatz fanden sich über 30 Delegierte der Bezirksgruppe ein: die Vorsitzenden und Vertreter aus den sieben Ortsgruppen Düsseldorf, Grevenbroich, Krefeld, Mönchengladbach, Neuss, Ratingen und Viersen; sie wählten den Vorstand für vier Jahre neu.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Niederrhein blieb weiterhin Karlheinz Steinbeck, wiedergewählt wurden seine beiden Stellvertreter Otto Werner Stinshoff und Dietrich Sänger, die Geschäftsführerin Irmgard Steins, Kultur- und Wanderwart Karl Schmitt, Pressewartin Sigrid Steinbeck – neuer Naturschutzwart wurde Otto Saarbourg.

Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger, der auch die Wahl leitete, berichtete ausführlich über Versicherungsschutz der Wanderer, die Hauptjugendwartin Brigitte Palm über die Jugendarbeit im gesamten Eifelverein.

Der nächste Termin für die Bezirkstagung ist der 23. März 2001 in Mönchengladbach; Krefeld oder Neuss werden den Bezirkswandertag im September 2001 ausrichten.

*Sigrid Steinbeck*

## ORTSGRUPPEN

### Neuer Vorstand

**OG Bad Breisig.** Zu dieser wichtigen Sitzung für den Eifelverein hatten sich 75 Mitglieder eingefunden. Bei Kaffee und Kuchen wurde sich lebhaft über die Zukunft des Vereins unterhalten.

Um 15.30 Uhr eröffnete der noch amtierende Vorsitzende Hermann Anacker die Sitzung. Er bedankte sich, dass so viele Mitglieder gekommen sind und

konnte auch Herrn Bürgermeister Busch begrüßen. Nach dem Gedenken der Toten berichtete der Vorsitzende über die Aktivitäten im Jahre 1999.

Der Kassenwart trug den Kassenbericht vor und informierte über die Mitgliederentwicklung des vergangenen Jahres. Die Kassenprüferinnen, Frau Henriette Schütz und Frau Änne Paul, bescheinigten dem Kassenwart eine ordnungsgemäße und hervorragende Kassenführung.

Die Vortragenden baten die Versammlung um ihre Entlastung. Der Wahlleiter, Bürgermeister Hubert Busch, schlug die Entlastung des gesamten Vorstandes vor, die einstimmig beschlossen wurde.

Auf dem Programm stand die Neuwahl des 1. und 2. Vorsitzenden sowie des Kassenwartes an. Beide standen nach 10-jähriger Tätigkeit und aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung.

Da sich zunächst niemand für einen der wichtigen Posten fand, musste der Wahlleiter seine ganze Erfahrung einbringen, so dass nach stundenlangen Debatten doch noch ein Kompromiss erzielt wurde.

Leider fand sich kein neuer 1. Vorsitzender. Den Posten des Kassenwartes übernahm Frau Marie-Theresia Steffens.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. und 2. Vorsitzender unbesetzt, Schriftführerin: Margarete Grundwald, Kassenwartin: Marie-Theresia Steffens, Naturschutzwart: Anton Preller, Wanderführer: Hans Clemens, Wanderführer: Jürgen Petersen, Wanderführer: Harald und Katharina Doll, Wanderführerin: Mali Schreiber, Wanderführer: Barbara und Hans-Jürgen Steer.

Die Wanderführer treten als Beisitzer in den Vorstand ein und führen gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern den Verein vorerst für ein Jahr kommissarisch.

Der scheidende Vorsitzende bedankte sich bei Herrn Busch für seinen Einsatz und auch bei den Mitgliedern, die sich bereit gefunden haben dafür zu sorgen, dass es erstmal mit dem Eifelverein weiter geht.

Die beiden Beisitzer, Frau Hedwig Minartz und Frau Ingeborg vom Eysler, schieden ebenfalls aus dem Vorstand aus. Hermann Anacker bedankte sich bei allen Mitgliedern für die schönen Wanderjahre im Verein und schloss die Sitzung.

*Helmut Minartz*

### Teilnahme an der Rhein-Schneekoppe-Wanderung

**OG Berlin.** Sechs Wanderer aus verschiedenen Vereinen, darunter Wanderleiter Werner Stolze (zum Teil Teilnehmer/-innen aus der OG Berlin) erlebten

sich in vier Etappen die fast 1000 Kilometer dieses historischen Wanderweges.

Er führt von Neuwied-Engers/Rhein über den Thüringen-Rhein-Wanderweg zum Inselfeld/Thüringer Wald, weiter über den Rennsteig des Thüringer Frankenwaldes bis Blankenstein/Saale, weiter über den Blauen Kammweg bis Decin/Elbe zur Schneekoppe.

*Annegret Wieck*

### Im Dienst der Heimat

**OG Daun.** Die Jahreshauptversammlung der fast 500 Mitglieder zählenden Ortsgruppe Daun fand im Hotel „Zum Goldenen Fässchen“ statt. Es war schon toll, was im letzten Jahr geleistet wurde, doch dafür interessierten sich nur etwa 40 Mitglieder. Dies wurde auch vom 1. Vorsitzenden Holdwill Weber bedauert. Nach dem Totengedenken erinnerte Holdwill Weber daran, dass der Naturschutz, die Denkmalpflege und das Brauchtum eine große Aufgabe des Eifelvereins sei. Er rief alle Mitglieder auf, neue Mitglieder für den Eifelverein zu werben. Wie aus dem Bericht des Geschäftsführers Alois Mayer hervorging, war das vergangene Jahr geprägt durch vielfältige Aktivitäten. Ein ausführlich gedrucktes Jahresprogramm, welches jedem Mitglied und Interessierten zugestellt wurde, zeugt von erfolgreicher und kontinuierlicher Arbeit.

Besonders beliebt waren wieder einmal der seit 1950 ununterbrochen gehaltene Fastnachtsnachmittag, die kostenlose Seniorenfahrt, der Jahresausflug mit 81 Teilnehmern in das Allgäu, die Adventsfeier und die Silvesterwanderung.

Des Weiteren wirkte die Dauner Ortsgruppe intensiv mit bei naturschützerischen Maßnahmen im Bereich der Maare, bei der Bearbeitung des Landespflegeplanes, in mehreren Sitzungen der Natur- und Kulturschutzgruppe und bei Sitzungen der Bezirksgruppe Vulkaneifel. So wurde am Dauner Friedensbrunnen, der für mehrere tausend Mark seitens des Dauner Eifelvereins renoviert wurde, auch der Blumenschmuck durch Änne Neumüller gestiftet. Ebenso wurde ein großes Wappenschild der ehemaligen Dauner Grafen restauriert und im Forum Daun zum Aufhang gebracht. Es wurden der Stadt Anregungen gegeben bezüglich einer Kartenerstellung mit rückseitigen Hinweisen für den Touristen, zur Renovierung einer Fußgängertreppe, zur Sauberhaltung der Stadt und einer wesentlich besseren Wegemarkierung.

Des Weiteren wurde die Ortsgruppe mehrmals vorgestellt in Bezug auf Hinweisschilder an markanten Sehenswürdigkeiten in der Stadt und ihrer Stadtteile sowie Erklärungsschilder zu den Dauner Straßennamen. Bedeutsames leistete der Eifelverein auch in

dem erheblichen Ausbau und der Modernisierung der Grillhütte am Firmerich. Mit Strom und fließendem Wasser, mit Küche und sanitären Anlagen bietet sie allen Daunern und Gästen einen idealen Treffpunkt zum Feiern. Unentbehrlich ist die Ortsgruppe in der Betreuung zahlreicher Gäste der Eifel und der Stadt. Über fünfzig geführte Busexkursionen sind seitens der Wanderführer unternommen worden. Viele gastronomische Betriebe wandten sich an den Dauner Eifelverein und baten um Unterstützung oder Vorträge über die Eifel und den Kreis Daun. Laut Statistik wurden 95 Wanderungen der verschiedensten Art durchgeführt, an denen fast 1000 Personen teilnahmen. 1999 nahmen bei r und 140 Veranstaltungen (inkl. Großveranstaltungen, Seniorenwandern und Busexkursionen) rund 3000 Personen teil, das heißt, dass durchschnittlich alle 62 Stunden, mit r und 22 Personen Aktivitäten unternommen wurden, die der Stadt Daun, der Eifel und dem Eifelverein dienen. So interessierte sich auch das SWR-Fernsehen für die Vulkaneifel. Mitglieder der Ortsgruppe Daun wanderten mit dem Fernsteam im Bereich der Dauner Maare und auf dem Lie serpfad bis nach Manderscheid. Die Ortsgruppe bekam nach der Sendung aus v erschiedenen Regionen Anfragen über die herrliche Landschaft.

Nach dem Bericht des Geschäftsführers ber ichtete Reiner Schäfer über die geleistete Kassenarbeit. Der Kassenprüfer bestätigte ihm eine gute Kassenführung. Den Abschluss der Hauptversammlung bildete ein interessanter und aktueller v on Achim Kugel gehaltener Lichtbilder vortrag „Dem Himmel näher – die mächtige Bergwelt rund um Saas Fee“.

*Ernst Kamp*

### Unermüdlich unterwegs

**OG Düren.** Eine große Anzahl Mitglieder tr af sich am 18.3.2000 in der Festhalle Birkesdorf, um an der Jahreshauptversammlung der Or tsgruppe Düren und an den anstehenden Neu w ahlen des Vorstandes teil zu nehmen.

Der 1. Vorsitzende, Werner Hüsken, begrüßte alle anwesenden Vereinsmitglieder und den Bezir ksvorsitzenden der BG Düren-J ülich, Josef Hüttemann, sowie die Vertreter der Presse. Im Gedenken an die elf verstorbenen Mitglieder des letzten Jahres wurde eine Schweigeminute eingelegt.

Vor den interessierten Zuhörern hielt Werner Hüsken eine kurze Rückschau auf besonders herausragende Wanderungen und Aktivitäten des J ahres 1999, die außerhalb unseres nor malen Wandergebietes durchgeführt wurden. So begeisterte die Teilnehmer u.a. die Winterwanderwoche in Oberstdorf, die Radwanderwoche im Natur park Lauenburger Seen und die elftägige Bus wanderfahrt nach Langfurth/Bayerischer Wald mit einem Tagesabstecher

nach Prag. Aber auch die Drei-Flüsse-Stadt Passau und Würzburg standen auf dem Prog ramm. Eine achttägige Wanderfahrt führte die Wanderer in die schönsten Regionen der Holsteinischen Schw eiz. Drei Bustageswanderfahrten führten nach Virneburg, Wildbergerhütte im Oberbergischen Land und nach Wesel an die Mosel. Zwölf Seniorenfahrten der Stadt Düren wurden von zwei Damen unserer Ortsgruppe geleitet und betreut.

Bei den folgenden Ehrungen wurden Heinz Ritterbach und Ger t Scholz durch Bezir ksvorsitzenden Hüttemann mit der Grünen Verdienstnadel des Eifelvereins ausgezeichnet. Als langjährige treue Mitglieder wurden sieben für 25-jährige, zwei für 40-jährige und Clara Fink für 50-jähr ige Mitgliedschaft geehrt. 17 Wanderer erhielten Stockringe für 100 Wanderungen, zehn für 250, z ehn für 500, eine für 1000, zwei für 1250 und eine für 1500 Wanderungen. Als Spitzenreiter wurden Maria Breuer und Maria Meurer für je 2000 Wanderungen geehrt.

Bei den Berichten der Fachwarte blickte Wanderwartin Magdalene Hüsken mit Stolz auf ein besonders erfolgreiches Wanderjahr zurück. Im Jahr 1999 nahmen an den angebotenen Wanderungen 9061 Wanderer teil und br achten es insgesamt auf 135.915 gewanderte Kilometer. 190 Mitglieder beteiligten sich an den Radw anderungen und legten 10.881 Kilometer zurück.

Wegewart Franz Hünenbein gab dem Vorstand einen Überblick über den Zustand der Wanderwege, die in jeder Jahreszeit dank der übersichtlichen Markierung und Pflege stets gut zu finden zu begehen sind. Der positive Kassenbericht von Matthias Marschall wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Nach Vortrag des Kassenpr üfungsberichtes wurde dem Kassenwart und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Turnusgemäß erfolgten nun die Neuwahlen des Vorstands für vier Jahre. Alle Vorstandsmitglieder stellten sich zur Wiederwahl, außer Schriftführerin Maria Haas, die zurück trat. Neu in den Vorstand gewählt wurden: 1. Schriftführerin: Marlitt Brauweiler, 2. Kassen- und Pressewart: Elmar Boving, 2. Wanderwartin: Edith Pietzka, 1. Naturschutz- und Jugendwartin: Sabine Wichmann.

Bezirksvorsitzender Josef Hüttemann hielt ein kurzes Referat über die Prob lematik der Wanderwege im Felsenbereich Nideggen. In einem Schluss wort sprach der Vorsitzende ausführlich über die besonderen Vorzüge des Wanderns und die Verbundenheit der Wanderer mit der Natur. *Maria Haas*

### In Südtirol

**OG Grevenbroich.** Es ist schon zur Tradition geworden, dass die OG Gre venbroich des Eifelvereins einen einwöchigen Winterurlaub in Südtirol anbietet.

Unter der Leitung von Vorsitzende Elisabeth Thoß erlebten 22 Mitglieder eine wunderschöne Woche mit Everski in Südtirol. Feldthurns im Eisacktal war der Ausgangsort für viele schöne Touren in die optimalen Schneehöhen.

Jeden Tag ging es in ein anderes Ski- bzw. Wandergebiet. Jochgrimm, Valsertal, Arntal, Ridnauntal, Seiser Alm, um nur einige Ziele zu nennen. Während die Wanderer, geführt von erfahrenen Skibegleitern, die herrliche Bergwelt erlebten, machten die übrigen Bekanntschaft mit den Abfahrtspisten oder Langlaufloipen. Bei Rückkehr blieb noch genügend Zeit, sich im hoteleigenen Schwimmbad zu entspannen, bevor man sich am reich gedeckten Abendbrotisch an den Südtiroler Spezialitäten erfreuen konnte.

Nach einer Woche mit viel Sonne und Schnee fuhr die Gruppe zufrieden nach Grevenbroich zurück. Sicher wird die Reise im nächsten Jahr wiederholt.

*Elisabeth Thoß*

### Harmonisches Vereinsleben

**OG Köln.** Zur Mitgliederversammlung waren die Mitglieder der Ortsgruppe Köln diesmal zum 16. März 2000 ins Kolpinghaus eingeladen.

Nachdem der Vorsitzende Walter Mennicken rund 50 Mitglieder begrüßt hatte, unter anderem Ehrenmitglied Franz Krein, verlas er den Geschäftsbericht. Erfreulich sei, dass es im Berichtsjahr trotz Ausfalls einiger eifriger Wanderführer/innen wieder gelungen sei, ein ausgewogenes Wanderprogramm anzubieten und durchzuführen, nicht zuletzt dadurch, dass drei neue Wanderführerinnen dazu gewonnen werden konnten. In seinen Dank an die Wanderführer schloss er den Dank an alle Mitarbeiter ein, lobte besonders das Betreuungsteam, das nicht nur die kranken Mitglieder der Ortsgruppe daheim oder im Krankenhaus besucht, sondern auch den „runden“ Geburtstagskindern persönlich gratuliert. Besonderer Dank gelte Elfriede Boßewe, die zweimal jährlich das Wanderprogramm verschickt, und auch Hilde Nick, die unsere Inserenten betreut.

Lieselotte Drumm verlas in ihrer Eigenschaft als Wanderwartin den Wanderbericht 1999. Es wurden 217 Tageswanderungen durchgeführt, davon vier Familien- und 53 Seniorenwanderungen. Dabei haben 4.380 Teilnehmer 3.077 Kilometer erwandert. Hinzu kamen sieben Radwanderungen mit 595 zurückgelegten Kilometern und 53 Teilnehmern. Bei sieben Ferienwanderungen mit 74 Wandertagen wurden insgesamt 944 Kilometer erwandert. Auch diverse Stadteilwanderungen und Kirchenbesichtigungen erfreuten sich reger Teilnahme. Besonderer Dank galt den Eheleuten Kielblock und Engel, die nicht nur die Familienwanderungen, sondern auch das Familienfest auf dem Kölner Haus organisieren.

Das Interesse am Kölner Haus war, so Hüttenwart Albert Kielblock, auch 1999 wieder überaus groß. Alle erforderlichen Reparatur- und Wartungsarbeiten zum Erhalt des Hauses wurden durchgeführt. Die Solaranlage hat sich wieder bewährt, eine Wasserprobe zu keinerlei Beanstandungen geführt. Leider waren aber wieder drei Einbrüche zu beklagen, wobei der Diebstahl von drei Kästen Bier noch das geringste Übel sei. Trauriger seien die Einbruchspuren am Haus selbst.

Lothar Arndt, der den Bericht der Kassenprüfer verlas, bescheinigte Schatzmeister Helmut Schwellenbach umsichtige und gewissenhafte Kassenführung und der Ortsgruppe gesundes Wirtschaften. Als Nachfolgerin für Lothar Arndt, der zum vierten Mal bei einer Kassenprüfung mitwirkte und nun ausscheidet, wurde Ruth Eckardt in das Kassenprüferteam gewählt. Zu keinem der Berichte ergaben sich Nachfragen. So wurde dem Vorstand bei Stimmenthaltung der Betroffenen Entlastung erteilt.

Die Jahreshauptversammlung konnte zügig beendet werden, so blieb den Mitgliedern noch Zeit für ein kleines Schwätzchen.

*Resi Papritz*

### Neuer Vereinschef

**OG Langerwehe.** Der Einladung zur Jahreshauptversammlung am 14. 1. 2000 waren viele Mitglieder gefolgt. Der 1. Vorsitzende, Klaus Müllejan, war über die große Beteiligung sichtlich erfreut und begrüßte alle recht herzlich. Bevor man zur Tagesordnung überging, gedachte man des langjährigen Mitgliedes Josef Hilgers, der im vergangenen Jahr verstorben ist. Der 1. Vorsitzende zeichnete zwei Mitglieder für ihre 250. bzw. 500. Wanderung aus und zwar: Hermann Skobel und Mia Derigs. Geschäftsführer Dieter Breuer trug die Niederschrift über die Jahreshauptversammlung 1999 und den Geschäftsbericht 1999 vor. Es folgten anschließend die Berichte der einzelnen Fachwarte. Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die turnusmäßige Neuwahl des Vorstandes. Als Versammlungsleiter fungierte Heinz Ginster. Zum neuen 1. Vorsitzenden wählte die Versammlung Hermann Skobel. H. Skobel bedankte sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und übernahm die weitere Leitung der Versammlung. Dem bisherigen Vorstand wurde von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt und für die in den letzten zwei Jahren geleistete Arbeit gedankt. In den neuen Vorstand für die nächsten zwei Jahre wurden gewählt: Renate Kohnen (2. Vorsitzende), Dieter Breuer (Geschäftsführer), Karl Nelles (1. Kassierer), Ilse Gundt (2. Kassiererin), Heinz Weinberger (1. Wanderwart), Hans-Josef Pütz (2. Wanderwart), Helmut Gundt (Wegewart), Marianne Lehmann (Naturschutzwartin), Heinz Wamig (Heimat- und Kulturwart), H.-Otto Lehmann und Gertrud Breuer

(Beisitzer). Zu Kassenprüfern wurden Arnold Frohn und Theres Ritz gewählt. Mit Spannung wurde der Wanderplan 2000 und der Wanderbericht 1999 erwartet. Aus dem von Wanderwart Heinz Weinberger erstellten Wanderbericht 1999 waren folgende Zahlen zu entnehmen: Im Jahre 1999 wanderten 1624 Teilnehmer 19.655 Kilometer, 51 Teilnehmer fuhren mit dem Fahrrad 2434 Kilometer. Mit 56 Fußwanderungen (648 Kilometer) und zwei Radwanderungen (92 Kilometer) belegte Helmut Gundt den 1. Platz. Den 2. Platz belegte mit 52 Fußwanderungen (582 Kilometer) und einer Radwanderung Anneliese Vieweg. 3. Platz: Hermann Skobel mit 47 Fußwanderungen (481 Kilometer) und zwei Radwanderungen (92 Kilometer).

Für das Wanderjahr 2000 hat man sich auch wieder einiges vorgenommen. Aus dem umfangreichen Angebot des Wanderplanes 2000 seien hier nur einige geplante Aktivitäten erwähnt: Wanderwoche im „Thüringer Wald“ mit Teilnahme am 100. Deutschen Wandertag in „Schmalkalden“ so wie eine Wanderwoche im „Hunsrück“, Busfahrt nach Dormagen und ins Sauerland, Grillfest.

*D. Breuer*

### Ziel war die „Akropolis“

**OG Mayschoss.** Mit geschnürten Stiefeln trafen sich am Sonntag, dem 12. März, rund 120 Wanderfreunde zum Wandertag der Verbandsgemeinde Altenahr. In diesem Jahr hatte die Eifelvereins-Ortsgruppe Mayschoss die Organisation der Veranstaltung übernommen. Abgang war um 10.00 Uhr am Bahnhof in Mayschoss. Die Orts- und Wandergruppen Kesseling, Lind, Krälingen, Altenahr, Rech und Dernau sowie zahlreiche Gäste auf den anderen Wanderwegen nahmen teil. Vom Bahnhof über Marienruh, Laach, Ahrberg, Leo-Levy-Weg, Boxhardt-Wehrholz bis zur Akropolis führte die Wanderung. Rund drei Stunden waren die Wanderer unterwegs, bis sie die Berghütte auf dem Mönchberg erreichten und dort ihre wohlverdiente Stärkung genießen konnten.

Verbandsgemeinde-Bürgermeister Achim Haag und der Mayschossier Ortsbürgermeister Hubertus Kunz waren mit von der Partie und freuten sich gemeinsam mit Franz-Josef Leyendecker, Vorsitzender des Mayschossier Eifelvereins, über das „gute Wandewetter“ und die tolle Stimmung, die den Wandertag bestimmten.

*Lothar Erich*

### Erinnerungen an Masuren, ein Wintermärchen

**OG Neuss.** Mit einer Zwischenübernachtung in Posen und Besichtigungen in Gnesen und Allenstein erreichte die Neusser Gruppe nach langer Fahrt das Quartier am Kissainer See in Lötzen. Mit der freundlichen Reiseleiterin Barbara erkundeten die Neusser

die wunderbare Landschaft und Sehenswürdigkeiten Masurens. In Rhein galt es die Burg aus dem 14. Jahrhundert – inzwischen ein kleines Heimatmuseum – zu besichtigen. Eine Perle des Barocks gab es in Heilig Linde zu sehen: die Wallfahrtskirche mit einem Jesuitenkloster aus dem 17. Jahrhundert, sie enthielt wunderschöne Fresken und eine Orgel mit beweglichen Figuren – ein Orgelkonzert trotz eisiger Kälte erwärmte die Herzen der Andächtigen.

Die Tagesfahrten führten immer entlang der vielen Seen (ca. 3000), fast alle waren zugefroren. Angler hatten kleine Löcher ins Eis geschlagen, um die Beute an Land zu ziehen. Die Neusser besuchten die malerische Kleinstadt Nikolaiken, an drei Seen gelegen, dann Rastenburg mit seiner Ordensburg der Kreuzritter aus dem 14. Jahrhundert, Eckersdorf mit seinem Nonnenkloster von 1847, Anfang des 19. Jahrhunderts kamen die Philipponen, die sich Altgläubige nennen, sie bildeten eine russisch-orthodoxe Sekte, gepredigt wird in Russisch. Heute leben noch drei Nonnen in diesem Kloster.

Mit dem Schlitten wollte man zu einem Gestüt fahren, mangels Schnee wurde daraus eine fröhliche Planwagenfahrt. Der große Ball im Hotel war der absolute Höhepunkt. 20 junge Polenpärchen feierten tüchtig mit. Am nächsten Morgen besuchte die Gruppe einen deutschsprachigen evangelischen Gottesdienst, am Nachmittag wanderte sie durch den verschneiten Winterwald zu einem Wisent-Gehege. Ein Erlebnis besonderer Art war die Zugfahrt mit der Lycker Schmalspurbahn durch die malerische Winterlandschaft Masurens durch Wälder und Wiesen, vorbei an Seen und Flüsschen. Der Abschiedsabend in Lötzen endete mit einem masurischen Folklore-Abend.

Die Rückfahrt ging über Thorn. Hier wurde Nikolaus Kopernikus 1473 geboren. Die eindrucksvolle Altstadt wurde von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen.

Alle Teilnehmer, auch die Nicht-Ostpreußen, waren von der zauberhaften winterlichen Masurenlandschaft begeistert.

Sie danken den Familien Laarmann für diese wunderschöne Reise.

*Sigrid Steinbeck*

### Erfolgreicher Jahresrückblick

**OG Nideggen.** Zur Millenniumsjahreshauptversammlung hatten sich 70 Mitglieder eingefunden. Besonders freute man sich, den Hauptgeschäftsführer, Herrn Rippinger, begrüßen zu können. Nach einigen einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden, Herrn Max Marx, gedachte man zuerst den Verstorbenen des Vereins: Maria Magdalene Dohmen, Gerd Mannek und Paul Schmöhl.

Dann folgten die statistischen Angaben: Man konnte auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Der Verein konnte zehn neue Mitglieder begrüßen. 473 Eifelvereinsfreunde erwanderten 5000 Kilometer, dazu noch mal 1000 Kilometer von unseren Senioren. Es wurde u.a. an die große Beteiligung der Karnevalsfeier, der Besichtigung des Klosters Steinfeld, der Herbstfahrt nach Zons und Düsseldorf und vor allem der Adventsfeier mit großer Tombola erinnert und natürlich an das Highlight 1999, die jährliche Wanderfahrt ins Weserbergland und Teutoburger Wald.

Nach dem Kassenbericht und dem Bericht der Kassenprüfer wurde der Kassenwart einstimmig entlastet. Danach fand die Ehrung für verdienstvolle Mitglieder unter der Leitung von Herrn Ripinger statt. Die grüne Verdienstnadel erhielten: Doris Lüssem, Willi Schmidt, Arno Schumacher, Jakob Schaffrath, Günter Cornelius, Rudi Heine.

Darüber hinaus wurden folgende Mitglieder für 25 Jahre Treue zum Verein geehrt: Ursula Berretz, Elisabeth Heine, Ursula Müller, Anna Maria Schmühl, Katarina Schaffrath, Katharina Schmühl, Hans Böhm, Jürgen Hattendorf, Rudi Heine, Bernd Naas, Jakob Schaffrath, Heinz Serwas.

Nach den Ehrungen wurde über die Wanderfahrt vom 5. 7. bis 15. 7. 2000 nach Inzell gesprochen. Hier sind noch einige Plätze frei. Zum Schluss informierte Herr Marx die Mitglieder über die Maßnahmen des Landschaftsplanes in den Rur-Felsen. Mit dieser Radikalkur, so war man sich einig, ist der Eifelverein und im besonderen die OG Nideggen nicht einverstanden.

### Auf dem Brocken

**OG Trier.** Im vergangenen Jahr unternahm die Ortsgruppe Trier unter der Leitung von Wanderwart Reinhold Müller auch eine Wanderwoche in den Naturpark Ostharz, an der zehn Wanderfreunde teilnahmen. Standquartier war das romantische Städtchen Ilseburg am Hang des Harzgebirges, die Unterkunft in der Vogelmühle, einer historischen Mahlmühle aus dem 17. Jahrhundert, heute Fremdenpension.

Nach einer Einführungstour in die nähere Umgebung Ilseburgs war am zweiten Tag der Brocken, mit 1142 Metern der höchste Berg des Harzes, das Ziel der Wandergruppe. Sie wählte den nach Goethe benannten Wanderweg, an Wassergräben und den Luisenklippen vorbei durch einen Geisterwald abgestorbener Bäume hinauf zum Gipfel, wo sie den weit ausladenden „Brockenblick“ genoss. Der Abstieg erfolgte auf dem „Heinrich-Heine-Weg“ mit Blick auf den Eckerstausee bis zur Hermannsklippe.

Am dritten Tag wanderte die Gruppe zum 473 Meter hohen Ilsestein, wo sich im 11. Jahrhundert eine Raubritterburg befand, und fuhr nach dem Abstieg

weiter nach Wernigerode, der bunten Stadt am Harz. Man besichtigte die Altstadt mit ihrem Rathaus, den Fachwerkhäusern und restaurierten Bürgerhäusern, ehe man sich in einen schattigen Biergarten zurückzog. Eine dreistündige Wanderung durch das Bodeetal, das zu den schönsten Bachtälern Deutschlands zählt, war der Schwerpunkt des vierten Tages. An der 437 Meter hohen Rosstrappe bildet das Felsentor mit dem rauschenden Wasserfall den Abschluss der Talschlucht. Am Ende des Tages begingen die Wanderer noch die drei Kilometer lange Teufelsmauer bei Blankenburg, einen Felssteig mit eingehauenen Stufen, der hinab nach Timmenrode führt.

Der letzte Wandertag führte in sumpfiges Gelände, zum Quellgebiet der Oder, über Brücken und Stege am Oderteich und zum Stausee bei Bad Lauterburg, dem ältesten Stausee Deutschlands aus dem frühen 18. Jahrhundert. Vom Gasthaus Königskrug aus begann der Anstieg zur 925 Meter hohen Achtermannshöhe, dem dritthöchsten Gipfel Niedersachsens. Der Weg hinab führte durch den Schwärzen Sumpf und entlang klarer Torfmoorbäche zum dreieckigen Pfahl. Am Abend wurde bei einem schmackhaften Essen in der Vogelmühle Abschied vom Naturpark Harz gefeiert. *Therese Zilligen*

### Erfolgreiches Wanderjahr

**OG Waxweiler.** Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Freunden des Eifelvereins waren zur Jahreshauptversammlung ins Hotel Hoss gekommen.

Vorsitzender Fritz Knob beleuchtete in seinem Rückblick zwei Ereignisse des vergangenen Jahres. Herausragendes Ereignis war der Bezirkswandertag der BG Bitburg-Prüm. Annähernd 200 Wanderer aus 15 Ortsgruppen zeigte die erfreuliche Resonanz dieser Veranstaltung. Unter den Wanderfreunden befanden sich neben Ortsbürgermeister Juchmes auch Bürgermeister Schnieder, Hauptwanderwart Willi Hermes, Landrat Roger Graef und der Hauptvorsitzende des Eifelvereins, Dr. Hans Klein. Sie alle lobten die vorzügliche Organisation, weshalb allen Helferinnen und Helfern ein besonderer Dank gebührt.

Der Vorsitzende sprach auch das Thema „Radweg Waxweiler Pronsfeld“ an, für dessen Realisierung sich die OG Waxweiler seit Jahren sehr stark einsetzt. Seit sich die Verbandsgemeinde Arzfeld unter ihrem neuen Bürgermeister endlich dieses Projektes angenommen hat, ist der Bau des Radweges noch in diesem Jahr möglich. Schatzmeister Raimund Kernen konnte über eine erfreuliche Bilanz mit einem positiven Jahresabschluss berichten. Marlies Pütz, die zusammen mit Nina Hontheim die Tanzgruppe „Papillon des Eifelvereins“ leitet, nannte elf Auftritte, bei denen die Tanzgruppe sehr erfolgreich den Eifelverein Waxweiler in der Öffentlichkeit dargestellt hat.

Das Wandern ist natürlich die herausragendste Aktivität des Eifelvereins. Wanderwart Franz Dimmer machte dies in seiner statistischen Auflistung deutlich. Bei 33 Wanderungen wurden von 641 Teilnehmern 292 Kilometer erwandert. Für dieses Jahr ist besonders das Wandern auf der reizvollen Atlantikinsel Teneriffa hervorzuheben. Thissen Tours organisiert diese Wandertour für die Ortsgruppe vom 2. bis 12. Oktober, zu der alle Wanderfreunde eingeladen sind.

Zum Schluss dankte der Vorsitzende allen, die in der Ortsgruppe mitarbeiten und die sie unterstützen, hier besonders den Spenderinnen. Wie in jedem Jahr klang auch diesmal die Jahreshauptversammlung aus mit einer Dia-Schau. Ortwin Heese und Fritz Knob zeigten Dias von den Wanderungen des letzten Jahres. Besonders beeindruckend waren Ortwin Heeses Unterwasseraufnahmen, die er bei verschiedenen Tauchgängen geschossen hat.

### Aktiv wie immer

**OG Winden.** Der 1. Vorsitzende der Windener Ortsgruppe, Reinhard Wollgarten, erläuterte vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern den Vorstandsbericht. Mit viel Eigenleistung und Dank einer großzügigen Spende konnten fünf neue Ruhebänke erstellt und in der näheren Umgebung von Winden aufgestellt werden. Mit Alice Kaiser und Kurt Schumacher hat die Ortsgruppe nun auch zwei ausgebildete Wanderführer in ihren Reihen. Grillfest und Weihnachtsfeier gehörten neben den regelmäßigen Wanderungen zum Jahresprogramm.

Höhepunkt des Wanderjahres war die Teilnahme am Deutschen Wandertag in der Dübener Heide. Willi Meier und Paul Plattes wurden 1999 für ihre 50-jährige Mitgliedschaft geehrt, Willi Meier erhielt zusätzlich aus den Händen vom Bezirksvorsitzenden Josef Hüttemann die grüne Verdienstnadel des Eifelvereins für seine langjährige Vorstandsarbeit und insbesondere für den Wiederaufbau der Ortsgruppe. Wanderwart Kurt Schumacher berichtete über das abgelaufene Wanderjahr:

Es wurden 31 Wanderungen über insgesamt 358 Wanderkilometer und drei Radwanderungen mit 103 Kilometern bewältigt. An den Wanderungen nahmen insgesamt 488 Wanderfreunde teil. Der Kassenbericht fand auch die Zustimmung der Teilnehmer, so dass die Entlastung des Vorstandes erfolgte. Bei Nachwahlen wurden als 1. Kassiererin Hannelore Simons und als 2. Wanderwart Walter Harzheim gewählt.

Die Versammlung klang mit einem Diavortrag über die verschiedenen Veranstaltungen der Ortsgruppe und einem abschließenden gemühtlichen Beisammensein aus.

*Reinhard Wollgarten*

## NEUERSCHEINUNGEN

### An Mutters erstem Jahrgedächtnis und andere Erinnerung an die Eifel

Vor dem Hintergrund landschaftlichen Zaubers der Südeifel erfährt der Leser in knappen, liebenswürdigen Episoden Einblicke in den dörflichen Alltag der Nachkriegszeit. Es sind Geschichten, in denen neben der Poesie erinnerter Kindheit immer auch die nüchtern-wortkarge und zuweilen trockene Wirklichkeit bäuerlichen Lebens mitschwingt, wie es sich abspielte zu einer Zeit, als das Dorf noch nicht gänzlich zum Vorraum der Städte geworden war. Als Erinnerungen an eine verblichene Daseinsform und Menschentypen sind sie, zusammen mit ihrer Komik und Zärtlichkeit im Detail, beinahe romantisch. Mag auch die Zeit mit Beton und talüberspannenden Brücken darüber hinwegschreiten wie auf Brettern: Die Erde bleibt.

*Maria Reinholz, An Mutters erstem Jahrgedächtnis und andere Erinnerung an die Eifel. 102 Seiten, Paperback, DM 18,00, ISBN 3-86137-931-7*

**Die nächste Ausgabe (Heft 4/2000)  
erscheint im Juli 2000**

**Redaktions- und Anzeigenschluss ist Anfang  
Juni 2000**

## Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: Eifelverein, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/1 37 64, eMail: Eifelverein.DN@t-online.de, Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer des Eifelvereins.

Ständiger Mitarbeiter: Pejo Weiß, Monschau.

Herstellung: Druck Center Mckenheim, 53340 Mckenheim, Telefon 0 22 25/8 89 35 74, Fax 0 22 25/ 8 89 35 53, E-Mail: jastrzebski@druckcenter.de

Anzeigenverwaltung: Agentur für Print- und Media, Günther Döhring, Hauptstraße 4, 53426 Königsfeld, Tel. 0 26 46/ 9 11 60, Fax 0 26 46/9 11 61, Funk 01 71/3 61 61 02, E-Mail: agentur@apm-doehring.de

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beigefügt ist. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Auffassung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; eine Zustellung ohne Mitgliedschaft im Eifelverein ist nicht möglich.